GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Andreas RESCH: Paracelsus: Leben und Werk

Heinz SCHOTT: Paracelsus als Wegbereiter der modernen Schulmedizin: Unsichtbare Krankheiten

Ernst NIEDERMEYER: Zum Bewußtseinsbegriff

Pantaleon FASSBENDER: Kann es eine naturalistische Theorie der Religion geben? Skizzen zu einer „Neuropsychologie der Gotteserfahrung"

Johann LECHNER: Bioenergetische Phänomene als Spiegel medizinischen Störfeldgeschehens

Rede und Antwort:

Auswahlbibliographien
Vortragsreihe „Schamanen und traditionelle Heiler"

Aus Wissenschaft und Forschung

Unkonventionelle medizinische Richtungen
Wunderheilung
Merkwürdige Signale in der Atmosphäre

Aus aller Welt
Bücher und Schriften
Eingegangene Bücher
Bibliographie zur Paranormologie

GW

43 – 1994 – 1

RESCH

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW ist eine interdisziplinäre Quartalschrift für die Grenzbereiche von Physis, Bios, Psyche und Pneuma, von Gesetzmäßigkeit und Spontaneität, von Beweis und Lebenserfahrung und von Immanenz und Transzendenz.

Herausgeber und Medieninhaber: Prof. DDr. P. Andreas Resch, Direktor des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW)

Redaktion: Prof. DDr. P. Andreas Resch (Schriftleiter), Mag. Priska Kapferer

Hinweise für Autoren

Als Aufsätze können nur Manuskripte angenommen werden, die sich mit Grundfragen der Grenzgebiete befassen und unveröffentlicht sind. Mit Veröffentlichung des Manuskriptes gehen alle Verlagsrechte an den Resch Verlag.

Leitartikel: ca. 15 Manuskriptseiten
Vorspann: Curriculum vitae des Autors mit Kurzhinweis auf Inhalt und Aktualität des Beitrages (10 - 15 Zeilen)
Gliederung: I..., 1..., a)...
Der Beitrag soll durch prägnante Zwischenüberschriften gegliedert werden. Die Redaktion behält sich vor, Zwischentitel notfalls selbst einzufügen und geringfügige Änderungen sowie Kürzungen aus umbruchtechnischen Gründen u. U. auch ohne Rückfrage vorzunehmen.
Abbildungen, Tabellen, Schemata: Wann immer sinnvoll, sollten einem Beitrag Abbildungen (Graphiken, Fotoabzüge, Tabellen) mit Verweis im Text und genauen Beschreibungen beigefügt werden.
Zusammenfassung: Dem Beitrag ist eine Zusammenfassung von 4 - 6 Zeilen mit Sachbegriffen beizufügen, womöglich auch in englischer Fassung.
Fußnoten: Mit Erklärungen in den Fußnoten ist so sparsam wie möglich umzugehen. Literaturhinweise erfolgen in Kurzfassung: Autor - Kurztitel - Jahrzahl in Klammer - Seitenzahl.
Literatur: Vollständige bibliographische Angaben der verwendeten und weiterführenden Literatur in alphabetischer Abfolge sowie in Abfolge nach Erscheinungsjahr bei mehreren Werken desselben Autors mit Angabe von: Autor - Titel - Ort - Verlag - Jahr - Reihe.
Die Beiträge sind womöglich auf Diskette (3,5 Zoll) mit Ausdruck abzuliefern. Fußnoten und Literatur sind jeweils getrennt abzuspeichern.

Verlag, Auslieferung, Druck, Anzeigenannahme:

RESCH VERLAG
Maximilianstr. 8, Postfach 8
A-6010 Innsbruck
Tel. 05 12 / 57 47 72, Fax 05 12 / 58 64 63

Preis im Abonnement jährlich öS 455.-, DM 62.-, sFr 58.30 (inklusive Versandkosten), Einzelheft öS 117.-, DM 15.90, sFr 15.60 (zuzüglich Versandkosten).
Jugendliche und Studenten erhalten einen Sonderrabatt von 25%.
Bestellungen direkt an den Verlag oder an eine Buchhandlung. - Kündigungsfrist: 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres.

Zahlungsmöglichkeiten:
Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck: 210 044 950
Postscheckkonten:
München 1206 37-809
Zürich 80-54 696
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Innsbruck.

Manuskripte und Besprechungsexemplare sind erbeten an:

GW, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren und für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.
Die Verfasser erhalten von jedem veröffentlichten Originalbeitrag 30 kostenlose Sonderdrucke. Gewünschte Mehrexemplare sind vor Drucklegung bekanntzugeben.

Die Ansichten der Autoren von GW decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung des Herausgebers.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

43. Jahrgang 1 - 1994 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Andreas RESCH: Paracelsus: Leben und Werk 3

Heinz SCHOTT: Paracelsus als Wegbereiter der modernen Schulmedizin: Unsichtbare Krankheiten 25

Ernst NIEDERMEYER: Zum Bewußtseinsbegriff 39

Pantaleon FASSBENDER: Kann es eine naturalistische Theorie der Religion geben? Skizzen zu einer „Neuropsychologie der Gotteserfahrung" 47

Johann LECHNER: Bioenergetische Phänomene als Spiegel medizinischen Störfeldgeschehens 69

Rede und Antwort

Auswahlbibliographien 79

Vortragsreihe „Schamanen und traditionelle Heiler 80

Aus Wissenschaft und Forschung

Unkonventionelle medizinische Richtungen 81

Wunderheilung 82

Merkwürdige Signale in der Atmosphäre 82

Aus Aller Welt

ETHICA-Kongreß 1994 83

Kugelblitze 83

VIA-MUNDI-Tagung 1994 83

Verzeichnis esoterischer Zeitschriften 84

Geistige Heilungen 84
Parapsychological Association 84
Ambulanz für Naturheilkunde 84

Bücher und Schriften

Elmar R. Gruber: Suche im Grenzenlosen: Hans Bender – ein Leben für die Parapsychologie (A. Resch) 85
Jolande Jacobi: Paracelsus: Arzt und Gottsucher an der Zeitenwende. Mit einer Einführung von G. Wehr (A. Resch) 85
Ulrich Fellmeth / Andreas Kotheder (Hg.): Paracelsus – Theophrast von Hohenheim: Naturforscher – Arzt – Theologe (A. Resch) 86
Eduard Gugenberger / Roman Schweidlenka (Hg.): Mißbrauchte Sehnsüchte? Esoterische Wege zum Heil: Kritik und Alternativen (A. Resch) 86
Rudolf Passian: Licht und Schatten der Esoterik (A. Resch) 87
Eingegangene Bücher 88

Bibliographie zur Paranormologie

Bibliographie zur Paranormologie 89

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 3 - 24

ANDREAS RESCH

PARACELSUS: LEBEN UND WERK

Prof. DDr. P. Andreas Resch, geb. am 29. 10. 1934 in Gummer / Steinegg (Südtirol). 1955 Eintritt in den Redemptoristenorden; 1961 Priesterweihe. 1963 Doktorat der Theologie an der Universität Graz, Studium der Psychologie an den Universitäten Freiburg und Innsbruck, 1967 Doktorat der Philosophie (Psychologie und Volkskunde) an der Universität Innsbruck. Psychoanalytische und verhaltenstherapeutische Ausbildung in Inns- bruck, München und London. Psychotherapeutische Praxis bis 1980. Seit 1969 Professor für klinische Psychologie und Paranormologie an der Accademia Alfonsiana, Päpstliche Lateranuniversität Rom. Gastvorlesungen in den USA, Japan und Australien. Seit 1980 Direktor des von ihm gegründeten „Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft - IGW", seit 1966 Initiator und Leiter der IMAGO MUNDI Kongresse; *Herausgeber*: Zeitschriften *Grenzgebiete der Wissenschaft* und *ETHICA Wissenschaft und Verantwortung*. Buchreihen: *Imago Mundi; Grenzfragen; Personation and Psychotherapy; Wissenschaft und Verantworung;* Inhaber des Resch Verlages - Zahlreiche Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden sowie der Bücher: *Der Traum im Heilsplan Gottes; Depression: Ursachen, Formen, Therapie; Gerda Walther: Ihr Leben und Werk*, und des Jahrbuches *Impulse aus Wissenschaft und Forschung* (seit 1986). Mitarbeit an Fernseh- und Kinofilmen.

I. LEBEN

Zu den außergewöhnlichsten Gestalten der europäischen Geistesgeschichte gehört ohne Zweifel Theophrastus Bombastus von Hohenheim, PARACELSUS, dessen 500. Geburtstag durch eine Reihe von Veranstaltungen begangen wurde und wird. PARACELSUS zählt zudem zu den bedeutendsten Grenzgängern, weshalb GW ihn auch entsprechend würdigen möchte.

1. Jugendzeit

Ende 1493 oder anfangs 1494 (das genaue Datum ist nicht bekannt) wurde in der Nähe der Teufelsbrücke bei Einsiedeln (Schweiz) Theophrastus Bombastus von HOHENHEIM als Sohn des aus einem alten schwäbischen Adelsgeschlecht stammenden Arztes Wilhelm Bombast von Hohenheim und einer Schweizerin, die im Dienst des Benediktinerstiftes Maria Einsiedeln stand, geboren.

„Ich hab hierin bisher ein lentlichen spruch gefürt, das mich keiner

rhetorik noch subtiliteten berümen kan, sonder nach der zungen meiner geburt und lantsprachen, der ich bin von Einsidlen, des lants ein Schweizer, sol mir mein lentlich sprach niemants verargen. ich schreib nicht von der sprach wegen, sonder von wegen der kunst meiner erfarenheit, die meniglich in der ganzen welt zu dienst gemacht und der ganzen welt nuzlich."[1]

1502 übersiedelte der Vater mit Theophrastus nach *Villach* in Kärnten (Österreich), wo er sich als Stadtarzt betätigte. Die Mutter, über die nichts bekannt ist, scheint sehr früh gestorben zu sein. Auch über die Jugendzeit des Theophrastus gibt es keine genauen Angaben. Vermutlich hat er in der Klosterschule der Benediktiner von St. Paul im Lavanttal und in den Laboratorien der dortigen Berghütten und Bergwerke seine Ausbildung erhalten. So wurde Kärnten zu seiner zweiten Heimat:

„ ...das erzherzogtumb Kernten, nach dem Land meiner Geburt das ander mein Vaterland, in welchem zweiunddreißig jar mein lieber vater gewont hat,... "[2]

2. Studienzeit

Die Studienzeit, über die ebenfalls nur wenig bekannt ist, fällt in die Jahre 1510 bis 1515. HOHENHEIM besuchte dabei verschiedene Universitäten, darunter möglicherweise Wien und Bologna. Der Abschluß des Medizinstudiums, wahrscheinlich mit der Promotion zum Doktor der Medizin, erfolgte nach eigenen Angaben in Ferrara.

„Hab also die hohen schulen erfaren lange jar bei den Teutschen, bei den Italischen, bei den Frankreichischen und den grunt der arznei gesucht. mich nit allein der selbigen leren und gschriften, büchern ergeben wöllen, sondern weiter gewandert gen Granaten (Granada), gen Lizabon, durch Hispanien, durch Engeland, durch den Mark, durch Prüchsen (Preußen), durch Litau, durch Poland, Ungarn, Walachi, Sibenbürgen, Crabaten (Kroatien), Windisch mark, auch sonst andere lender nit not zu erzölen, und in allen den enden und orten fleißig und empsig nachgefragt, erforschung gehapt, gewisser und erfarner warhaften künsten der arznei. nicht allein bei den doctoren, sondern auch bei den scherern, badern, gelerten erzten, weibern, schwarzkünstlern, so sich des pflegen, bei den alchimisten, bei den klöstern, bei edlen und unedlen, bei den gescheiden und einfeltigen."[3]

1 Große Wundarznei, X, 199 (Die Werke des PARACELSUS werden nach der Ausgabe von K. SUDHOFF , 14 Bände, 1922 - 1933, mit Titel, Bandangabe, Seitenzahl zitiert - Siehe Literaturverzeichnis!)

2 Ebd., X, 4

3 Ebd., X, 19

3. Die „große Wanderung"

Auch die sogenannte „große Wanderung" zwischen 1516 und 1524 ist nur bruchhaft zu rekostruieren. Jedenfalls sehnte sich HOHENHEIM nach konkreten Lebenserfahrungen:

> „Da verließ ich der alten Skribenten Bücher und Schriften mitsamt ihrem Geschwätz, das da pflegen die von den hohen Schulen."[4]

Nach seinen Angaben durchstreifte er ganz Europa und erlebte als Wanderarzt die Kriege der Zeit. (Abb. 1) Ein Arzt müsse nämlich konkrete Erfahrungen sammeln:

> „Darum will ein Arzt ein Theoricus sein, so muß er perambulanisch handeln, peregrinisch und mit Landstreichung die Blätter in den Büchern umkehren, nicht der Mutter in dem Schoß gebratene Feigen an einem Spießlein essen."[5]

Abb. 1: Holzschnitt aus der „Großen Wundartzney", Augsburg 1536

Mochte man dabei seine Dienste auch geschätzt haben, so scheint ihm als Mensch weniger Ansehen gezollt worden zu sein:

> „ ...größlich wird ich verachtet, darumb das ich mein tag nie kein bleibents ort gehapt hab, (...) hinder dem ofen zu sizen und uber berg und tal wandern, ist ungleich und muß ie eins des andern contrarium sein,... ..."[6]

1524 reiste er über Dalmatien und Venedig nach Villach zurück und versuchte, sich in *Salzburg* als praktizierender Arzt niederzulassen und seine schriftstellerische Tätigkeit zu beginnen. Dabei verwickelte er sich in die Auseinandersetzungen zwischen den evangelisch gewordenen Bauern und den Bürgern und verließ 1525, unter Zurücklassung wertvoller Kleider und seiner Bücher, fluchtartig die Stadt: „31 Bücher glein und groß und etliche uneingebundene Sexten"[7], also wohl auch Manuskripte.

4 Weitere verstreute Bruchstücke über das Podagra, I, 379
5 Das Buch von den tartarischen Krankheiten, XI, 29
6 Das zweite Buch der Großen Wundarznei, X, 226
7 F. MARTIN: Eine Paracelsuskunde (1918), S. 23 - 28

Wie aus der Vorrede zur großen Wundarznei des Jahres 1536 hervorgeht, hatte PARACELSUS um diese Zeit (ca. 1525) eine große innere *Berufskrise*:

„Hab' oft von ihr gelassen, mit Unwillen in ihr gehandelt."[8]

„Hab ihm viel nachgedacht, daß die Arznei eine ungewisse Kunst sei, die nicht gebührlich sei zu gebrauchen, nicht billig mit Glück zu treffen."[9]

Die Lösung des Zweifels fand er schließlich in der Bibel:

„Hab abermals von ihr gelassen, bin in andere Händel gefallen, jedoch aber wiederum in diese Kunst gedrungen, hab' dabei gefunden den Spruch Christi: die Gesunden bedürfen keines Arztes, allein die Kranken. bewegt mich soviel, das ich mir mußt ein ander fürnemen fürsezen, nemlich das die kunst nach inhalt des spruchs Christi wahrhaftig, gerecht, gewiß, volkomen und ganz wer und in ir nicht von geisten zur verfürung, nicht des glücks schuld sonder in nöten ein bewerte nothafte kunst, allen kranken nuzlich und hilflich zu ir gesuntheit."[10]

Die Wanderungen führten ihn durch Süddeutschland nach *Straßburg*, wo er sich am 5. 12. 1526 ins Bürgerrecht einkaufte und als niederer Wundarzt ordentliches Zunftmitglied wurde.

„Item Theophrastus von Hohenheim der arzney doctor hatt das burgrecht kaufft und dient zur Lutzernen."[11]

4. Aufstieg und Verbannung

Der Aufenthalt in Straßburg sollte jedoch nicht von langer Dauer sein, denn vermutlich wurde er bereits 1526 zur Behandlung des berühmten Basler Buchdruckers und Verlegers Johannes *Froben* nach Basel gerufen, wo er auch den bekannten Humanisten ERASMUS von Rotterdam traf.

Im März 1527 wurde HOHENHEIM, wohl auf Betreiben reformatorisch gesinnter Kreise, zum Stadtarzt von Basel und zum Hochschullehrer („ordinarius") ernannt. Neben Vorlesungen in lateinischer Sprache hielt er auch solche in deutscher Sprache, was für die damalige Zeit völlig revolutionär war, bildete doch bis THOMASIUS (1689) Latein die Sprache der Wissenschaftten und Universitäten. So verdankt ihm die deutsche Sprache denn auch viele Neuprägungen und Entlehnungen. Ein Auszug aus der lateinischen Ankündigung („Imitatio") in der Übersetzung K. SUDHOFFs weist bereits auf das Besondere hin:

8 Große Wundarznei, X, 19
9 Ebd., X, 20
10 Ebd.
11 Nach U. FELLMETH / A. KOTHEDER: Paracelsus Theophrast von Hohenheim (1993), S. 15

„Um in meine eigene Lehrmethode ein wenig einzuführen, werde ich, durch ausgiebige Honorierung der Herren von Basel, dazu in den Stand gesetzt, täglich in zwei Stunden praktischer und theoretischer Heilkunde sowohl der inneren Medizin wie der Chirurgie Lehrbücher, deren Verfasser ich selbst bin, mit höchstem Fleiß und hohem Nutzen der Hörer öffentlich zu erklären. Diese Lehrbücher sind nicht etwa aus Hippokrates und Galenos oder irgendwelchen anderen Lehrbüchern zusammengebettelt, sondern vermitteln das, was mich die höchste Lehrerin Erfahrung und eigene Arbeit gelehrt haben. Demnach dienen mir als Beweishelfer Erfahrung und eigene Erwägung statt Berufung auf Autoritäten."[12]

In seinem Umgang mit den Kollegen und den Autoritäten kennt er nämlich keine Rücksicht:

„Ich sage euch, mein Gauchhaar im Genick weiß mehr als ihr und eure Skribenten, und meine Schuhriemen sind gelehrter als eure hohen Schulen. Ich will die Stund' greifen, daß euch die Säue im Katen müssen umziehen: Wie gefällt euch der Peregrinus? Wie gefällt euch der Waldesel von Einsiedeln? Kommt heraus mit dem, was in euch steckt: könnet ihr disputieren? Warum fangt ihr's nicht an?"[13]

Solche und ähnliche Angriffe, ganz zu schweigen vom Inhalt seiner Vorlesungen, führten zu heftigsten Auseinandersetzungen. Als er noch dazu eine bessere Kontrolle der Apotheker forderte und sein Patient *Froben* im November 1527 starb, waren seine Tage gezählt. Wie sehr sich nämlich seine Kontrahenten gegen ihn stellten, zeigt folgendes Spottgedicht, das 1527 in Basel öffentlich ausgehängt wurde:

„Des Galenus Schatten wider Theophrastus oder besser Kakophrastus:

Höre, der du besudelst den herrlichen Ruhm meines Namens,
bald ein geschwätziges Maul, bald einen Narren mich schilst!
Wie, ich verstünde von Machaons Künsten nicht das geringste,
Hätte mit kundiger Hand niemals sie selber geübt?
Was du nicht sagst! Ich habe doch nie verächtliche Kräuter
Zwiebeln und Knoblauch gekannt: Nieswurz kenne ich wohl.
Nieswurz sende ich dir, dies Kraut für verrückte Gehirne.
Jeder Narrenkurort sei dir empfohlen zugleich!
Freilich, ich kenne wohl nicht deine alchimistischen Träume,
Weiß nicht, was Ares dir ist oder dein Yliadus,
Kenne dein Essatum nicht noch des Taphneus göttliche Kräfte
Und deines Archäus alles erhaltende Macht.
Ja, ganz Afrika zählt nicht so viele Zauberessenzen,
Und du, närrischer Mensch, zankst dich in Worten mit mir?
Sticht dich der Haber, mit mir dich zu messen im feindlichen Streite?

12 Nach U. BENZENHÖFER: Paracelsus (1993), S. 9
13 Paragranum, VII, 65

Ha, wie bist du geflohn schimpflich vor Wendelins Wort!
Wahrlich, Hippokrates' Nachttopf zu tragen, bist du nicht würdig,
Bist wahrhaftig nicht wert, mir nur ein Sauhirt zu sein.
Was stolzierst du, erbärmliche Kräh', in gestohlenen Federn
Warte, dein trügerischer Ruhm schwindet dir schnelle dahin!
Oder nicht? Schau', unrecht Gut kann nimmer gedeihen
Und das gestohlene Zeug läßt dich gar balde im Stich.
Was ist zu tun, du Narr, den schon ein jeder durchschaut hat?
Häng' dich am Stricke auf! Das wär' ein guter Entschluß!
„Nein, lieber leben!" so spricht er, „lieber den Aufenthalt wechseln!
Fälschen verfängt nicht, doch ich hab' einen anderen Plan.
Wie, wenn ein zweites Athen ich, ein zweiter Makro, erbaute?
Hat doch zum Glück auf dem Land keiner der Hörer Verstand!"
Weiter mit dir noch zu sprechen, verbietet mir stygische Satzung.
Das verdaue indes! Freundlicher Leser, leb' wohl!

Aus der Hölle"[14]

Um schließlich nicht noch eingesperrt zu werden, verließ PARACELSUS wohl anfangs 1528 fluchtartig Basel. Tief getroffen von der genannten Hetzjagd schrieb er auf seiner Wanderung durch das Elsaß am 4. März 1528 in Colmar folgenden Brief an den Rechtsgelehrten Bonifazius *Amersbach* in Basel:

„Ich grüße Dich. Was ich Dir neulich nur ganz kurz geschrieben, das empfange jetzt ausführlicher. Alles, was mir Basel, samt denen, die es bewohnen, sowohl Gläubigern als andern, versprochen hat, bleibt mir teils noch genauer zu erforschen, teils aber ist es mir rundweg abgeleugnet worden und zwar mit so niederträchtigen Schmähungen und solcher Mißachtung, daß es auch nur eine Zeitlang zu ertragen oder dem nicht entgegenzutreten, durchaus nicht geziemen würde. Denn es mag ja sein, ich habe vielleicht einiges zu frei gegen den Magistrat und andere ausgesprochen; was ist's denn weiter, sobald ich eben dies, was ich auch immer gesagt habe, als auf Tatsachen beruhend beweisen kann; nur daß ich dann zuletzt als höchste Wahrheit erkennen muß: Wahrheit trägt Haß ein. Dadurch ist es gekommen, daß der Magistrat, von Haß, Zorn und Mißgunst getrieben, wider mich beschloß, man solle mich (wenn ich nur eine halbe Stunde länger geblieben wäre) festnehmen und nach Herzenslust mit mir zu verfahren. Sagen läßt es sich nicht, wie sehr mich das im Herzen quält. Trotzdem lasse ich es gegenwärtig ruhen, obwohl ihnen selbst noch nicht genügt, was sie an Verleumdungen auf mich gehäuft; denn ich höre, daß sie täglich noch immer mehr mit ihren Verleumdungen gegen mich fortfahren. Doch das muß nun schon ertragen werden. Die Wahrheit aber hat ihre Zeit und ihren Ort, wo dies und anderes mir auszutragen bleibt. Übrigens soll Oporinus Dir Deine Bücher überbringen mit größtem Danke, ebenso die Rezepte und Deskrip-

14 F. SPUNDA: Das Weltbild des Paracelsus (1941)

tionen (Vorschriften), von welchen Du schreibst. Mit diesem wenigen lebe wohl! Aus Colmar, Mittwoch vor Reminiscere [4. März] im Jahre 1528.

Theophrastus Bombast von Hohenheim, Doktor,
von Herzen der Deine."[15]

Diese ausführliche Darlegung des Aufenthaltes von HOHENHEIM in Basel halte ich deshalb in diesem Rahmen für angebracht, weil es hier um den *„Fall Galilei"* der Wissenschaft geht. Während jedoch GALILEI zunächst in strengem, dann in mildem kirchlichen Gewahrsam leben konnte, mußte HOHENHEIM – er war sicher grob und unbequem – fortan wie ein Geächteter durch die Lande ziehen. (Abb. 2)

Abb. 2: Holzschnitt unbekannter Herkunft, 1567

5. Der Weg der Verbannung

Von *Colmar* wanderte HOHENHEIM Richtung *Nürnberg*, wo er 1529 eintraf. In diese Zeit fällt der Druck der Bücher *„Vom Holz Guaiaco"* (1529) und *„Von der Frantzösischen Krankheit. Drey Bücher"* (1530). In *Beratzhausen* erreicht ihn die Nachricht, daß aufgrund einer Eingabe der Leipziger Hochschule sein Buch *„alle Kranken betreffend, doch des furnemens, die armen kranken darin zu betrachten"* nicht aufgelegt werden durfte. Ein diesbezügliches Gesuch an den Nürnberger Rat blieb ohne Erfolg. *Er war „akademisch" abgeschrieben.* Vielleicht verwendete er auch deshalb von nun an das Pseudonym „PARACELSUS" (para = bei, neben; celsus = erhaben), also der *Erhabene neben* der offiziellen „Hohen Schule" – so könnte man die Namensgebung inhaltsvoll und lebensgeschichtlich deuten. Die Annahme einer Latinisierung des Vaternamens (celsus = hoch; para = neben, bei) wirkt lebensgeschichtlich gesehen sehr gekünstelt. In diesem Zusammenhang wird auch von dem römischen Arzt *Celsus* gesprochen, den PARACELSUS sehr schätzte.

In Beratzhausen arbeitete PARACELSUS auch an seinem *„Opus Paragranum"* über die vier Säulen der Medizin:

„Ich setz' meinen Grund, den ich hab' und aus dem ich schreib', auf vier

15 Übersetzung nach K. GOLDAMMER, V, 37

Säulen, als in die Philosophei, die Astronomei, die Alchimei und in die Tugend: Auf den vieren will ich fußen."[16]

1531 kam PARACELSUS nach *St. Gallen*, wo er mehrere Monate blieb. Dann verliert sich seine Spur. Es ging ihm anscheinend sehr schlecht, wie wir aus dem Nachwort „zu dem Leser" des *„Büchlein von der pest an die Stadt Sterzingen"* vernehmen, wo 1534 die Pest auftrat:

„wiewohl mich das gegenwertig iar in ein ungeduldig ellent getriben, dan gunst, gewalt und die huntsketten waren mir zu schwer uberladen, aus welcher zwangnus frembde land behend zu besuchen bezwungen, nach kürze dich zu berichten, Innspruck heimgesucht. dieweil ich aber derselbigen gleichmeßigen staffirung mitelmeßig erschin, not was fürbaß zustreichen. also Sterzingen erlanget, do ich sonderlich zwen freund gefunden ... under welchem die pestilenz in der region ingerissen, auf welche sorg, so vil müglich wer der zu widersten, desselben ein underrichtung zu eröfnen... wie geschach aber mir?... zwen bresten hat ich an mir an demselben Ort, mein armut und mein frombkeit. die armut wart mir ausgeblasen durch iren burgermeister, der etwan zu Innspruck die doctor haben gesehen, in seidenen kleidern an den fürsten höfen, nit in zerissen lumpen an den sonnen braten; iezt ward der sentenz gefelt, das ich kein doctor were. der frombkeit halben richtet mich der prediger und der pfarrer aus... also ward ich in verachtung abgefertigt, doch nicht von gemeinem rat nach der gemein, sonder wie oben wol verstanden mag werden. hab mich weiter mit sampt Marxen Poschinger hinweg an Meron gemacht; daselbs êr und glück gefunden."[17]

Über Innsbruck, Sterzing und Meran kam PARACELSUS dann 1535 nach *Bad Pfäfers* (Schweiz), wo er seine Schrift *„Von dem Bad Pfeffers"* verfaßte, die noch im selben Jahr gedruckt wurde.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß von 1529 bis 1535 auch zahlreiche theologische Schriften entstanden.

Ende 1535 gelangte PARACELSUS nach *Ulm*, wo er bei *Varnier* das erste Buch der *„Grossen Wundartzney"* in Druck gab. Da ihm der Druckvorgang zu langsam schien, überreichte er dem Drucker Heinrich *Steiner* in *Augsburg* eine leicht überarbeitete Fassung, so daß das erste Buch der *„Grossen Wundartzney"* 1536 zunächst bei Varnier und dann bei Steiner erschien. Das zweite Buch erschien 1537 nur noch bei Steiner. (Abb. 3)

1537 weilte PARACELSUS kurz in Eferding bei seinem Freund, dem Pfarrer Dr. jur. Johann von *Brandt*, dem er das *„Buch von den tartarischen Krankheiten"* widmete. Von dort folgte er dem Ruf zur Behandlung des Erbmarschalls Johann *von der Leipnik* nach Mährisch-Kromau

16 Paragranum, VIII, 54
17 Büchlein von der Pest an die Stadt Sterzingen, IX, 561

(Krummau), wo er höchstwahrscheinlich zwei Audienzen bei König *Ferdinand I.* (dem späteren Kaiser) in Wien hatte.

Abb. 3: „Der ander Theil der grossen Wundtartzney", 1562

Anschließend kehrte er nach *Kärnten* zurück. (Abb. 4) Am 24. 8. 1538 widmete er den Kärntner Ständen zu St. Veit vier Schriften. Man nahm

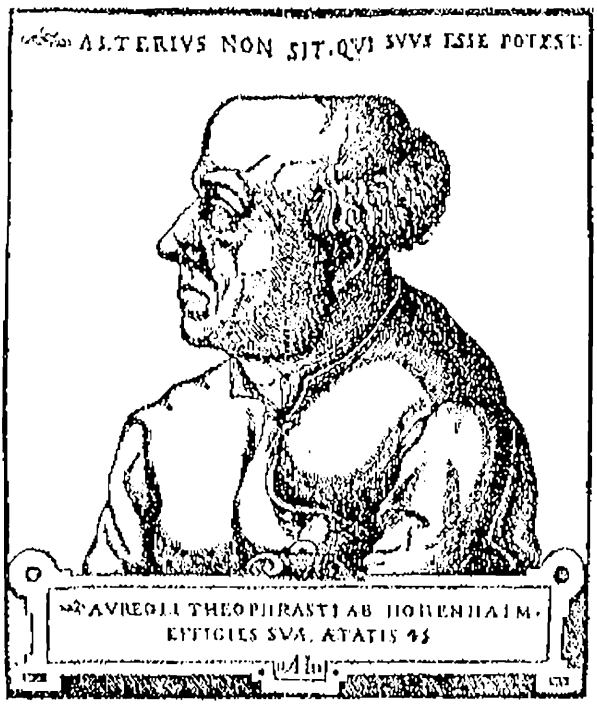


Abb. 4: Stich von Augustin Hirschvogel, 1538

die Widmung an, doch wurden die Werke – darunter eine Chronik des Landes – zu seinen Lebzeiten nicht gedruckt. 1540 hielt sich PARACELSUS kurz in Klagenfurt auf. Er fühlte sich jedoch bereits schwach und krank:

„ ...die werk zeigen an, daß die arbeit aus ist und zeitig ist, die zeit der geometrie (des Wandern) ist zum end gangen, die zeit der philosophei ist zum end gangen, der schnee meins ellends ist zum end gangen, was im wachsen ist, ist aus, die zeit des sommers ist hin. ... "[18]

6. Zurück nach Salzburg

Zum Sterben wollte PARACELSUS aber noch sein Lebensziel einer Niederlassung in *Salzburg* erreichen. (Abb. 5) So teilte er am 2. März 1540 dem Freiherrn von Sonnegg mit, daß er täglich eine Einladung nach Salzburg erwarte. Es zeigte sich nämlich der Tod von Kardinal Erzbischof Matthäus *Lang* an, der dann am 30. März 1540 starb. Lang hatte als Leiter der von Kaiser *Maximilian* nach Spanien geschickten Studienkommission zur Begutachtung des damals aus Amerika eingeführten Gujakaholzes durch die positive Beurteilung dem Bankhaus Fugger eine zusätzliche Quelle erschlossen. Das Gujakaholz galt damals als einziges Hausmittel gegen die Syphilis, die seit 1500 neben der Pest die verbreitetste und gefürchtetste Krankheit war. PARACELSUS beschrieb bereits in seinem 1529 veröffentlichten Buch *„Vom Holz Guaiaco gründlicher Heilung"* die Wertlosigkeit dieses Heilmittels, was das Haus Fugger sicher als geschäftsschädigend empfinden mußte. Zudem geißelte PARACELSUS in einigen anderen Schriften die Verfilzung des Kardinals mit dem Bankhaus Fugger. So blieb PARACELSUS Salzburg bis zum Tode Langs verschlossen. Dessen Nachfolger wurde Herzog *Ernst von Bayern*, der trotz Ablehnung der vorgeschriebenen Weihen von 1540 bis 1554 in Salzburg amtierte und mit dem PARACELSUS in Beziehung stand. Es könnte daher Ernst selbst gewesen sein, der ihn nach Salzburg einlud. Jedenfalls verfaßte PARACELSUS den nächsten uns erhaltenen Brief vom 15. April 1541 bereits im Salzburgischen.

Am 24. September 1541 starb PARACELSUS in Salzburg und wurde auf dem St. Sebastiansfriedhof begraben. Der von N. *Setznagel* gewidmete Grabstein trug die Inschrift:

„Dieser Stein ist gewidmet jenem in der Heilkunde hocherfahrenen Theophrast Philippus von Schweizer Herkunft; der Tod entriß ihn dem Irdischen voll Neid auf sein überragendes Können, mit dem er viele vollends dem Tode Bestimmte gesund machte."[19]

18 D. KERNER: Paracelsus: Leben und Werk (1965), S. 77 f.

19 K.-H. WEIMANN: Paracelsus und Kardinal Lang als Gegner im Guaiacastreit (1961), S. 193

Abb. 5: Paracelsus und sein Wahlspruch: *„Alterius non sit, qui suus esse potest."* (Es sei des andern nicht, wer selbst sein kann.)

Der heutige Grabstein mit der Bezeichnung ADEPTUS stammt von 1752.[20] Mit ADEPTUS wollte man 1752 seine außergewöhnliche Begabung hervorheben, verstand man unter *Adepti* doch Leute, die ohne gewöhnliche Mittel zu sonderbaren Wissenschaften gelangten und allein durch übernatürliche Erleuchtung von Gott begabt werden.[21]

20 S. DOMANDL: Paracelsus und Paracelsustradition in Salzburg (1524 – 1976): Im Anhang O. KOSTENZER: Das Paracelsusgrabmal in Stams (1977), S. 49; dort findet sich auf S. 48 auch der lateinische Text.

21 Vgl. „adepti" im Zedlerschen Universallexikon von 1733, wo PARACELSUS ausdrücklich erwähnt wird.

Beim Umbau der Sebastianskirche in den Jahren 1549 - 1572 wurde nämlich die Grabstätte verlegt, wobei das ursprüngliche Paracelsus-Grabmal verlorenging. Hingegen wurde der Stein mit der Inschrift vor der Umbettung am ursprünglichen Paracelsus-Grab als Sockel dem neuen Denkmal eingefügt.[22] Die Inschrift hat folgenden Wortlaut:

Conditur hic Philippus
Theophrastus Insignis
Medicine Doctor. Qui
dira Illa vulnera. Lepram
Podagram, Hydroposim
Aliaq Insanabilia Cor-
poris Contagia. Mirifica
Arte sustulit. Ac bona
Sua in pauperes distri-
buenda Collocandaq
honeravit Anno MD
XXXXI die XXIIII Septe-
mbris vitam cum morte
mutavit.

(Hier liegt begraben Philippus Theophrastus, der hochangesehene Doktor der Medizin, welcher auch die schrecklichsten Wunden, Lepra, Podagra und Wassersucht und andere unheilbar scheinende Krankheiten auf wunderbare Weise heilte. Im Jahre 1541, am 24. September, vertauschte er das Leben mit dem Tode.)

Darunter befinden sich das Wappen der Hohenheimer und folgendes Gebet:

Pax vivis requies,
aeterna sepultis.

(Friede den Lebenden, ewige Ruhe den Toten.)

7. Üble Nachrede

Die auf dem Grabstein beschworene Ruhe sollte PARACELSUS nicht gegönnt sein. Dabei meine ich nicht die Diskussion über PARACELSUS, die gerade zu dieser Jahrhundertfeier einen neuen Auftrieb erfährt, sondern den Brief, den sein Schüler, der geachtete Verleger Johannes *Oporinus* 1555 an den Arzt und Paracelsushasser Johannes *Weyrer* schrieb, in dem er PARACELSUS aufs gehässigste herabsetzte. Dies ist deshalb etwas erstaunlich, weil Oporinus, der in Basel bei PARACELSUS Medizin studierte, bei ihm wohnte, obwohl er verheiratet war, und

22 O. KOSTENZER: Das Paracelsusgrab in Stams (1977), S. 45 - 51

nach der Flucht des PARACELSUS aus Basel sogar bei ihm im Elsaß lebte. PARACELSUS berichtet von ihm noch nach Jahren, daß er „getreu" war.[23] Oporinus, wie Weyrer überzeugter Protestant, störte sicher die Glaubenseinstellung des PARACELSUS, doch war es letztlich die völlige Willfährigkeit Weyrer gegenüber, für den PARACELSUS im Gegensatz zur christlichen Lehre stand und so geradezu zum Freiwild wurde. In dieser Willfährigkeit achtet Oporinus nicht einmal mehr auf die Widersprüchlichkeit, in die er sich verwickelt. So spricht er PARACELSUS die Gelehrsamkeit ab, während er sie ihm sogar im Rausch zuerkennt. Die übermäßige Betonung der Trunkenheit läßt ebenfalls Zweifel aufkommen. Diese Hetzjagd gegen PARACELSUS wurde in Basel mit größter Leidenschaft ausgetragen, so daß Oporinus als Verleger gezwungen war, Partei zu ergreifen:

> „So leidenschaftlich wie in Basel hat der Kampf für oder wider Paracelsus nirgends getobt."[24]

Wie sehr sich Weyrer über den Brief freute, geht aus den Worten hervor, die er diesem als Einleitung voranstellte:

> „Hören wir doch die ehrlichen Tugenden und das ehrliche Lob an, welches Oporinus, der mit ihm gelebt hat und umgegangen ist, erzählt in einem Briefe vom 26. November 1555, von Basel an Wierum geschrieben."[25]

Da dieser Brief das Bild des PARACELSUS bis auf den heutigen Tag belastet, bringen wir ihn hier in vollem Wortlaut nach der Fassung von K. SUDHOFF, mit den eingefügten Zahlen von Sepp DOMANDL[26], um auch den Vergleich mit dem von DOMANDL wiedergegebenen lateinischen Text zu ermöglichen, der sich bei Daniel SENNERT: *De chymicorum cum Aristotelicis et Galenicis consu ac dissensu liber Cui accessit Appendix des Constitutione Chimiae*, Wittenberg, 1629, S. 32 f., findet, zumal dieser Text erst von DOMANDL 1975 wieder veröffentlicht wurde. Der lateinische Text stimmt im wesentlichen mit der Übersetzung SUDHOFFs überein, doch fehlen die mit Nr. 49 bis 51 versehenen Stellen und die Stellen 52 bis 57 sind zwischen 30 und 31 eingefügt. Bei 57 weicht der lateinische Text von SUDHOFFs Text ab. Die durch Jahrhunderte oft zitierte Stelle „einem Schweine gleichend" fehlt.[27]

> „Was Theophrastum Paracelsum betrifft (denn er ist jetzt lange tot), so würde ich nicht gerne dem Geiste seines Todes (wie man zu sagen

23 Von der Frantzösischen Krankheit drei Bücher, VII, S. 158

24 R. BLASER: Lästerung und Lobpreisung des Paracelsus in Basel (1962), S. 177 f.

25 S. DOMANDL: Paracelsus, Weyrer, Oporin (1975), S. 60

26 Ders., ebd., S. 54 - 56

27 Nachtrag zu S. DOMANDL: Paracelsus, Weyrer, Oporin: der lateinische Text des Pamphlets (1975), S. 391 - 392

pflegt) widersprechen (1). Als er noch lebte, habe ich ihn so sehr kennen gelernt, daß ich mit derartigen Menschen zu leben, wie ich mit ihm gelebt habe, nicht leicht begehren würde (2). Denn abgesehen von seinen wunderlichen und glücklichen Heilungen in jeder Art von Krankheiten (3), habe ich an ihm weder irgendwelche Gottseligkeit (4) noch irgendwelche Gelehrtheit (5) bemerkt, und ich pflege mich sehr zu wundern, nachdem ich so manches erscheinen sehe, das von ihm geschrieben und der Nachwelt hinterlassen zu sein behauptet wird (6), welches ich ihm kaum im Traum zuschreiben würde (7), so sehr war er Tag und Nacht, während ich fast zwei Jahre bei ihm verkehrte und wohnte (8), dem Trunk und der Prasserei ergeben, daß man ihn kaum eine Stunde oder zwei nüchtern fand (9), besonders nachdem er von Basel fortgereist war und im Elsaß unter den Edeln, Bauern und Bäuerinnen, wie ein zweiter Äskulap gefeiert worden war (10). Und dessen ungeachtet, wenn er am betrunkensten war und nach Hause gekommen (11), mir etwas von seiner Philosophie zu diktieren pflegte (12), so schien sie so ordentlich zusammenzuhängen, daß sie von einem nüchternen Menschen nicht hätte verbessert werden können (13). Ich war beflissen sie ins Lateinische zu übersetzen (14), und es gibt auch einige von diesen Büchern, die teils von mir und teils von andern ins Lateinische Übersetzt worden sind (15). Die ganze Nacht, so lange ich bei ihm wohnte, hat er sich nie ausgezogen (16), was ich seiner Trunkenheit zuschrieb (17); und sehr oft kam er gegen Mitternacht, stets betrunken (18), nach Hause, um zu schlafen; so wie er angezogen war, sein Schwert bei sich (19), das er von einem Folterknecht oder Henker geschenkt bekommen zu haben behauptete (20), warf er sich aufs Bett, und dann und wann, mitten in der Nacht, wenn er kaum geschlafen hatte, stand er auf mit seinem gezogenen Schwert (21), wie ein Rasender, schmiß es zu Boden gegen die Wand, so daß ich manchmal glaubte, er würde mir den Kopf abhauen und davor Angst hatte (22). Viele Tage würde ich brauchen, würde ich alles schildern, was ich bei ihm durchgemacht habe (23). Immer hatte er seinen Kohlenwinkel, mit ständigem Feuer, bald sein Alkali, bald sein Oleum sublimati, bald den König praecipitati, bald sein Arsenisches Oel oder Crocus martis oder seinen wunderlichen Opoldeltoch, und ich weiß nicht was für Gebräu kochend (24). Denn er hätte mir einmal mit seiner Kocherei fast den lebendigen Geist erstickt, als er mir befahl, daß ich mir den Geist seines Alembiks anschauen sollte, meine Nase etwas zu nah daran gehalten - das Glas, das oben auf dem Alembik lag, war ein wenig weggenommen -, so daß ich durch den Rauch und Dampf, die in meinen Mund und meine Nasenlöcher schlugen, durch den virulenten Qualm fast erstickt und gewürgt wäre (25); so daß ich ohnmächtig wurde und durch Besprengen mit kaltem Wasser wieder zu mir kam (26). Zwischendurch gab er vor, viel Wunderbares prophezeien zu können (27), und sonderbare Arcana und Mysterien zu kennen (28); so daß ich im Geheimen nicht leicht bei ihm an etwas heranzukommen (29), noch jemals etwas anzurühren wagte, da ich mich immer vor ihm fürchtete (30). Er brachte viel Geld durch, so viel, daß er manchmal weder Heller noch Pfennig be-

hielt (31), soviel ich wußte, und Tags darauf zeigte er mir wiederum seinen Geldbeutel voll Geld, sodaß ich mich nicht selten wunderte, wodurch er wieder so viel bekommen hätte (32). Fast jeden Monat ließ er sich einen neuen Rock machen, und den anderen Rock, den er anhatte, verschenkte er dem Ersten, der ihm begegnete, er war aber so sehr bekleckert, daß ich nie mehr einen von ihm begehrte, und wenn er ihn mir auch selber geschenkt hätte, ich hätte ihn nicht tragen wollen (33). Im Kurieren und Heilen von Geschwüren verrichtete er fast Wunder, wo wenig Hoffnung zu sein schien (34), keine Art von Speisen oder Getränken beim Heilen verbietend, sondern mit seinen Patienten Tag und Nacht nach Herzenslust zechend, sodaß er sie (wie er zu sagen pflegte) mit vollem Bauche heilte (35). Das Pulver von Praecipitat mit „Theriak" oder „Methridatum" oder mit Kirschensaft zu Pillen gemacht, gebrauchte er für Purgierungen in allen Arten von Krankheiten (36). Mit seinem „Laudanum" - so nannte er Pillen in der Form von Mäusedreck (37), welche er in ungleicher Anzahl nur in der äußersten Not der Krankheiten, wie zum heiligen Anker (wie man sagt) seine Zuflucht nehmend, eingab (38), sich so brüstete, daß er sich auch nicht entblödete zu behaupten, daß er allein, nur durch den Gebrauch von diesen, Tote zum Leben zurückbringen könne (39), und das hat er dann und wann als ich bei ihm war, tatsächlich bewiesen, daß sie, tot zu sein schienen, plötzlich wieder zu sich kamen (40). Aber ich habe ihn nie beten sehen oder hören (41), noch fragte er nach irgend einer geistlichen Übung (42), noch nach der evangelischen Lehre, welche zu der Zeit bei uns verehrt und geübt zu werden anfing und von unserm Prediger sehr sorgfältig und fleißig betrieben (43), welche er nicht nur verachtete (44), aber auch drohte, daß er noch einmal Luther und dem Papst, ebenso wie nun Galen und Hippokrates, den Kopf zurecht setzen werde (45), und daß niemand, der bisher über die heiligen Schriften geschrieben habe, sowohl die Älteren wie die Jüngeren, den rechten Kern der Schriften noch nie getroffen hätten (46), sondern nur die äußere Schale, sodaß sie nur die Schatten träfen und erklärten (47). Und ich weiß nicht, was er noch für andere Nichtigkeiten vorbrachte, die ich mich schäme zu erzählen (48). Dies habe ich alles kurz erzählt, und so wie es mir in die Feder kam (49), so hat es mir beliebt, es Euch zu schreiben (50). Zu einer anderen Zeit, wenn ich Muße haben werde, werde ich Euch mehr schreiben (51). Es zog ihn gar nichts zu Frauen, sodaß ich glaube, daß er überhaupt nie eine erkannt hat (52). Am Anfang war er sehr mäßig (53), sodaß er bis zu seinem fünfundzwanzigsten Jahre keinen Wein trank (54); aber später hat er so zu trinken gelernt, daß er ganze Tische voll von Bauern zum Trinken herausforderte (55) und auch im Trinken und Saufen gewann (56), ab und zu seinen Finger in den Hals steckend und so einem Schwein gleichend (57).[28]

28 S. DOMANDL: Paracelsus, Weyrer, Oporin, S. 54 - 56

Diese gehässige Darstellung wird hier jedoch nicht nur wegen ihrer historischen Verzeichnung des Bildes von PARACELSUS angeführt, sondern auch deshalb, weil selbst die gehässigste Darstellung einen Wahrheitskern enthalten kann, den DOMANDL in Analyse dieses Briefes folgendermaßen kennzeichnet:

„ ...Paracelsus war ein großer Arzt (3, 10, 34, 40), der vor ungebräuchlichen Heilmethoden nicht zurückschreckte (35); hoch und nieder vergötterten ihn geradezu (10); er arbeitete unermüdlich in seinem chemischen Laboratorium (23); der Medizinhistoriker kann feststellen, welche Medikamente Paracelsus schon in der Baseler Zeit verwendete (24, 26 f.). Erkennen wir schon aus dem Stil und den oftmaligen Wiederholungen in seinen Schriften, daß Paracelsus seine Werke diktierte, und zwar aus dem Stegreif, so bestätigt dies auch der Brief (12); im persönlichen Umgang war Paracelsus nicht hoheitsvoll wie manche Gelehrte (5, 53); zu den ihm Nahestehenden war er zu derben Späßen geneigt.“[29]

II. WERK

Von den zahlreichen *Werken* des PARACELSUS, deren Ausgabe noch nicht abgeschlossen ist, seien hier in der zeitlichen Abfolge der Abfassung nur die wichtigsten kurz angefürt, um einen kleinen Eindruck von seiner schriftstellerischen Tätigkeit und der Themenvielfalt zu gewinnen.

1. Medizinische, naturkundliche und philosophische Schriften

1520 *Volumen medicinae Paramirum de medica industria (Paramirum primum)*
Dieses fragmentarische Werk enthält einen Abriß der gesamten Krankheitsätiologie. Fünf Entien sind für die Entstehung von Krankheiten verantwortlich: *ens astrale, venenale, naturale, spirituale* und *deale*. (Abb. 6) Die Entienlehre wurde später von PARACELSUS nicht mehr aufgegriffen.

1525 *Volumen medicinae Paramirum*
Herbarius
Von den natürlichen Dingen
Von den natürlichen Bädern

1526 *De Mineralibus*
Neun Bücher Archidoxis
De Vita longa

29 Ders., ebd., S. 68

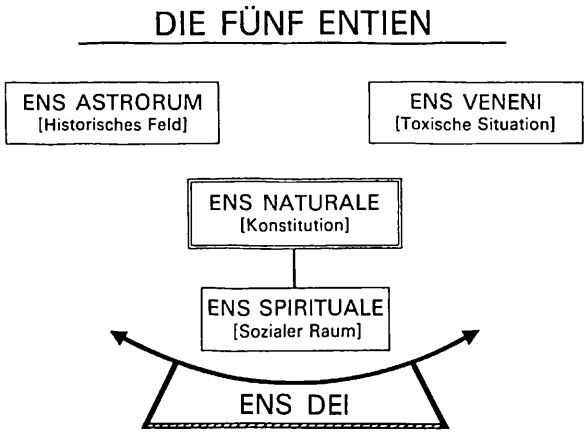


Abb. 6: Nach: H. SCHIPPERGES: Kranksein und Heilung bei Paracelsus (1978), S. 21

1527 *Deutsche Kommentare zu den Aphorismen des Hippokrates*

1528 *Drei Bücher der Wundartzney*
Von Blattern, Lähme, Beulen, Löchern und Zittrachten der Franzosen

1529 *Vom Holtz Guaiaco gründlicher heylung.* (Nürnberg: Fr. Peypus, 1929)
PARACELSUS wendet sich gegen den unkritschen Gebrauch des aus Mittelamerika importierten Holzes zur Heilung der Syphilis. Damit fiel er vor allem bei der Fuggerbank und dem Erzbischof Lang von Salzburg in Ungnaden, so daß er erst nach Langs Tod nach Salzburg zurückkehren konnte.

Vom Ursprung und Herkommen der Franzosen
Entwürfe und Ausarbeitungen zur Syphilis

1530 *Von der Frantzösischen kranckheit Drey Bücher.* (Nürnberg: Fr. Peypus, 1530; weitere Ausgabe: Köln: H. Fuchs, 1930).
PARACELSUS wendet sich darin besonders gegen die Quecksilberkuren und warnt vor den Schäden übermäßiger Quecksilbergaben.

Paragranum
In diesem Buch beschreibt PARACELSUS das Programm einer „neuen" Medizin auf vier Säulen: *Philosophie, Astronomie, Alchemie* und *Proprietas* (virtus) des Arztes. (Abb. 7) Dabei wagt er auch neue Wege der Arzneimittellehre und gilt deswegen als Begründer der Chemiatrie und damit letztlich der pharmazeutischen Chemie.

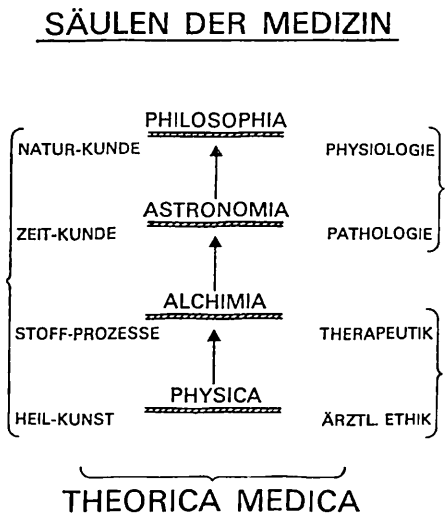


Abb. 7: Nach: H. SCHIPPERGES: Kranksein und Heilung bei Paracelsus (1978), S. 13

Von hinfallenden Siechtagen der Mutter (Hysterie)

1531 *Opus paramirum* (Vier Bücher)
In den beiden ersten Büchern beschreibt er den Ursprung der Krankheiten aus den folgenden drei Grundprinzipien: *Sulfur* (feuriges Prinzip), *Mercurius* (flüchtiges Prinzip) und *Sal* (festes Prinzip). (Abb. 8) Das dritte Buch handelt von den „tartarischen"

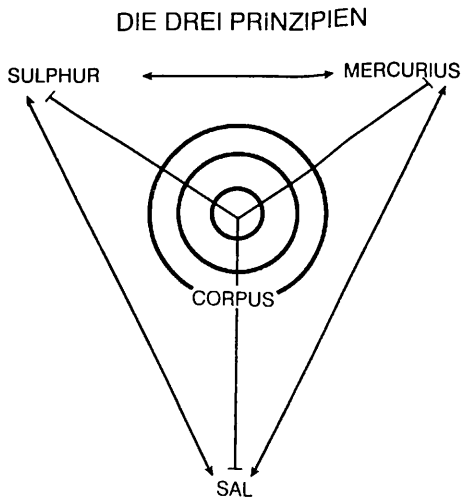


Abb. 8: Nach: H. SCHIPPERGES: Paracelsus (1983), S. 75

Krankheiten (Tartarus = Weinstein, übertragen also Ablagerung, pathogener Rückstand), die durch Ablagerungen im Körperinnern entstünden.

1532 *Die Bücher von den unsichtbaren Krankheiten – Vorläufige Ausarbei tung zum verstehenden Entwurfe der fünf Bücher von den unsichtbaren Krankheiten.*

1533 *Von der Bergsucht und anderen Bergkrankheiten*

1535 *Vonn dem Bad Pfeffers in Oberschwytz gelegen, Tugenden, Krefften unnd würckung unnd herkommen, Regiment unnd Ordinantz* (Zürich, 1535).
Das „Bad Pfeffers" hatte nach PARACELSUS eine Wirkung zur äußeren und inneren Entschlackung.

1536 *Grosse Wundartzney (Erstes Buch).* (Ulm: H. Varnier und Augsburg H. Steiner, 1536)
Neben der konventionellen Prognostik und Wundbehandlung (ohne chirurgische Eingriffe), entwickelt er eigene Vorstellungen der Wundbehandlung und spricht von „angeborenem Balsam" und von Heilung durch Besprechungen oder durch Gamahei-Steine.

Der grossenn Wundartzney, Das ander Buch. (Augspurg H. Steiner, 1536; weitere Ausgabe: Augsburg: H. Steiner. 1537)
In diesem Buch will PARACELSUS nach italienischem und französischem Muster Chirurgie und Innere Medizin verbinden. Er spricht von den Wunden, die aus dem Körper kommen und nicht durch Ungleichgewicht der vier Säfte, sondern durch eine gestörte Ordnung des Sal-Prinzips verursacht werden. Gestreift wird auch die Signaturenlehre. So heile z. B. die augenförmige Pflanze Augentrost Augenkrankheiten.

1537 *Buch von den tartarischen Krankheiten*
Dieses Buch ist seinem Freund, dem Pfarrer Dr. jur. Johann *von Brandt* in Eferdingen gewidmet und handelt von den pathogenen Rückständen als Krankheitsverursachung.

1538 *Septem Defensiones*
Hier verteidigt er seine neue Konzeption, die er nicht mit den Denkweisen der Scholastik verwechselt haben will.

Labyrintus medicorum errantium (Vom Irrgang der Ärzte)
De Natura rerum (9 Bücher) an Johannes Winkelsteiner zu Freiburg im Uechtland.

Astronomia Magna oder die ganze *Philosophia Sagax* der großen

und kleinen Welt, in der er die gesamte medizinische Kosmologie und Anthropologie abhandeln wollte, blieb jedoch ein monumentales Fragment.

15(..) Schriften unbestimmter Zeit

De Meteoris

Liber de Imaginibus

Philosophia magna, de divinis operibus et secretis naturae. Volumen primum.

2. Theologische Schriften

Wie schon angedeutet, verfaßte PARACELSUS auch zahlreiche *theologische Texte*, von denen jedoch keiner zu Lebzeiten gedruckt wurde. Die Herausgabe dieser meist nur in Handschriften aus dem 17. Jahrhundert überlieferten Werke ist noch nicht abgeschlossen. Das gesamte Schriftgut ist in folgende Gruppen gegliedert, wovon die Bände I - VII sowie ein Supplementband erschienen sind.[30]:

Gruppe I: *Einzelschriften* (Bd. I - III)
Gruppe II: *Bibelauslegungen* (Bd. IV - IX)
Gruppe III: *Abendmahlschriften* (Bd. X)
Gruppe IV: *Sermones* (Bd. XI)
Gruppe V: *Marienschriften* (Bd. XII)

Einen Eindruck von seinem theologischen Denken und seinem tiefen Glauben, der zu seinen Lebzeiten völlig verkannt wurde, möge der folgende Text aus dem *„Liber de summo et aeterno bono"* („Buch vom höchsten und ewigen Gut") in der von Udo BENZENHÖFER normalisierten Schreibart geben:

> „Denn es kommt die Stund, und die Zeit wird kommen, daß wir alle werden erkennen Gut und Bös, was ihr beider Belohnung sein wird. Do wird der Falsche, der Ungerechte gerochen [bestraft] und der Selige und Gute belohnet in das Ewige, das uns das höchst Gut (das Christus ist) erlangt hat, das uns bereit't ist, sind und unsers himmlischen Vaters da ohn End ewig zu sein und in dem Angesicht Gottes zu wandlen, unter welchem kein Args, kein Übels ist, kein Winter, noch rauhe, aquilonische [nördliche] Luft, sondern alle Milde, die niemand kann aussprechen."[31]

30 U. BENZENHÖFER: Paracelsus, S. 16 - 17
31 PARACELSUS: Vom Licht der Natur des Geistes (1979), S. 118

III. SCHLUSSBEMERKUNG

Zusammenfassend kann man im Blick auf das Leben und Werk von PARACELSUS sagen, daß er ein Einzelgänger von außerordentlichem Weitblick und Einblick in die Lebensdynamik war, der in seiner Direktheit und in seinem unermüdlichen Einsatz für die Leidenden großen Anklang fand, zugleich aber von den etablierten Fachkollegen systematisch geschnitten, ja sogar verachtet wurde. Die Vertreibung aus Basel und damit die Verbannung aus dem Hochschulbereich hat ihn zum Flüchtling gemacht, der nur am Rande (*para*) sein überragendes Wissen und Können (*celsus*) verwirklichen konnte, wobei er den Schmerz dieser dauernden Demütigung zuweilen durch ein Gläschen zuviel zu lindern versuchte, letztlich aber im Glauben bewältigte.

Zusammenfassung

Paracelsus, vor 500 Jahren geboren, gehört zu den außergewöhnlichsten Gestalten der europäischen Geistesgeschichte, wie diese überblickshafte Darstellung seines Lebens und Werkes veranschaulicht.

Paracelsus

Summary

Paracelsus, who was born 500 years ago, is one of the most exceptional figures of the history of the European mind, as is shown by this portrayal of his life and work.

Paracelsus

Literatur

QUELLEN:

Paracelsus: Werke: Studienausgabe. 5 Bände. Ausgew. u. hg. v. Will-Erich PEUCKERT. - Darmstadt: Wiss. Buchges., Nachdruck d. 2. Aufl. 1990 - 1991

Theophrast von Hohenheim gen. Paracelsus: Sämtliche Werke, 1. Abteilung - Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften. Hg. v. Karl Sudhoff. 14 Bände. München; Berlin, 1922 - 1933. Registerband von Martin Müller; redigiert von Robert Blaser. Einsiedeln 1960 (Nova Acta Paracelsica, Suppl. 1960)

Theophrast von Hohenheim, gen. Paracelsus: Sämtliche Werke. Hg. von Karl Sudhoff und Wilhelm Matthießen. 2. Abteilung: theologische und religionsphilosophische Schriften. Band I: Hg. von Wilhelm Matthießen. München, 1923

Theophrast von Hohenheim, gen. Paracelsus: Sämtliche Werke, 2. Abteilung - Theologische und religionsphilosophische Schriften. Hg. von Kurt Goldammer. Wiesbaden, 1955 ff.

BIBLIOGRAPHIEN:

DIL-FRANK, Rosemarie: Paracelse, Philosophe de la Nature et de la Religion: Bibliographie 1960 - 1980. In: Paracelse. - Paris, 1980 (Cahiers d'Hermétisme), S. 269 - 280

DILG-FRANK, R.: Paracelsus-Bibliographie 1961 - 1991 (i. Vorber.)

SUDHOFF, Karl: Bibliographia Paracelsica. Besprechung der unter Hohenheims Namen 1527 - 1893 erschienenen Druckschriften. - Berlin, 1894

SUDHOFF, K.: Nachweise zur Paracelsus-Literatur. - München, 1932

SUDHOFF, K.: Druckschriften. [Versuch einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften, Teil I]. - Berlin, 1894 (Reprint Graz, 1958)

SUDHOFF, K.: Paracelsus-Handschriften: Versuch einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften, Teil II, 1. und 2. Hälfte. - Berlin, 1898 und 1899

SUDHOFF, K.: Paracelsus-Literatur. - München, 1932 (Acta Paracelsica 1 - 5, Beilage)

WEIMANN, K.-H.: Paracelsus-Bibliographie 1932 - 1960. - Wiesbaden, 1963 (Kosmosophie II)

VERWENDETE SEKUNDÄRLITERATUR:

Hier werden aus Platzgründen nur die Bücher angeführt, aus denen zitiert wurde. Für weitere Literaturangaben verweise ich auf die hier erwähnte Broschüre (79 Seiten) von FELLMETH, U. / KOTHEDER, A.: Paracelsus, S. 75 - 79

BENZENHÖFER, Udo: Paracelsus: Leben - Werk - Aspekte der Wirkung. In: U. BENZENHÖFER (Hg.): Paracelsus. - Darmstadt: Wiss. Buchges., 1993, S. 7 - 23, mit Angaben zu den einzelnen Werken des Paracelsus und dem aktuellen Stand der Forschung

BENZENHÖFER, U. (Hg.): Paracelsus. - Darmstadt: Wiss. Buchges., 1993

BLASER, Robert: Lästerung und Lobpreisung des Paracelsus in Basel: vom anonymen Pasquill zu den Panegyriken der Huserschen Ausgabe. In: Der Mensch als Persönlichkeit und Problem: Gedenkschrift für Ildefons Betschart. - 1962

DOMANDL, Sepp: Paracelsus, Weyrer, Oporin: die Hintergründe des Pamphlets. In: Sepp DOMANDL (Hg.): Paracelsus: Werk und Wirkung. Festausgabe für Kurt Goldammer zum 65. Geburtstag. - Wien: Verband der wiss. Verbände Österreichs, 1975, S. 53 - 70

DOMANDL, Sepp: Paracelsus und Paracelsustradition in Salzburg (1524 - 1976): ein Beitrag zur Kultur- und Zeitgeschichte. Im Anhang Otto Kostenzer: Das Paracelsusgrabmal in Stams. - Wien: Verband der wiss. Ges. Österreichs, 1977 (Salzburger Beiträge zur Paracelsusforschung; 17)

FELLMETH, Ulrich / KOTHEDER, Andreas (Hg.): Paracelsus Theophrast von Hohenheim: Naturforscher, Arzt, Theologe. - Stuttgart: Wiss. Verl.Ges., 1993: Bibliographie S. 75 - 79

JACOBI, Jolande: Paracelsus: Arzt und Gottsucher an der Zeitenwende. Mit e. Einführung von Gerhard Wehr. - 2. Aufl. - Olten: Walter, 1991: Literaturverzeichnis S. 347 - 358, mit Angabe der einzelnen Werke in den Bänden der Gesamtausgaben von SUDHOFF, K. / MATTHIESSEN, W.

KERNER, Dieter: Paracelsus: Leben und Werk. - Stuttgart, 1965

KOSTENZER, Otto: Das Paracelsusgrab in Stams. In: Sepp DOMANDL: Paracelsus und Paracelsustradition in Salzburg (1524 - 1976). - Wien: Verband der wiss. Verbände Österreichs, 1977 (Salzburger Beiträge zur Paracelsusforschung; 17), S. 45 - 51

MARTIN, Franz: Eine Paracelsuskunde. In: Landeskunde; 58 (1918), S. 23 - 28; die Abschrift des Protokolls stammt aus der Zeit um 1770

SCHIPPERGES, Heinrich: Kranksein und Heilung bei Paracelsus. - Wien: Verband der wissensch. Ges. Österr., 1978 (Salzburger Beiträge zur Paracelsusforschung; 18)

SCHIPPERGES, H.: Paracelsus: das Abenteuer einer sokratischen Existenz. - Freiburg i. Br.: Aurum, 1983 (Sokratische Weisheit; 3)

SPUNDA, Franz: Das Weltbild des Paracelsus. - Wien, 1941

Prof. Dr. Dr. P. Andreas Resch, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 25 - 38

HEINZ SCHOTT

PARACELSUS ALS WEGBEREITER DER MODERNEN SCHULMEDIZIN

Unsichtbare Krankheiten

Dr. med. Dr. phil. Heinz Gustav Schott, geb. 8. August 1946 in Bergzabern (Rheinpfalz), Studium der Medizin und Philosophie in Heidelberg, Glasgow (Schottland) und München, 1975 Approbation als Arzt; an der Universität Heidelberg 1974 Promotion zum Dr. med., 1978 zum Dr. phil. Anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Freiburg / Br. (Prof. Dr. E. Seidler), Habilitation 1982, Ernennung zum Professor 1983; seit 1987 Lehrstuhl für Geschichte der Medizin an der Universität Bonn und Direktor des dortigen Medizinhistorischen Instituts.
Forschungsschwerpunkte und Publikationen: Geschichte der Psychotherapie und Psychiatrie, Medizin der Goethezeit, traditionelle westliche Heilkonzepte; zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften und Sammelbänden u. a. zur Geschichte der Psychiatrie und Psychotherapie mit dem Schwerpunkt Sigmund Freud sowie zur Medizin zwischen Aufklärung und Romantik mit dem Schwerpunkt Franz Anton Mesmer. Aktuelle Forschungsprojekte zur Naturphilosophie des Paracelsus und zu den historischen Wurzeln „unkonventioneller" Heilmethoden der sog. Alternativmedizin.
Bücher u. a.: *Zauberspiegel der Seele: Sigmund Freud und die Geschichte der Selbstanalyse* (1985); *Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus* (Hg., 1985); *Die Chronik der Medizin* (Bildband, 1993).

1. Psychosomatik

Was heißt *Psychosomatik*? Als klinisches Fach ist sie hierzulande ein Kind der Nachkriegszeit, als Begriff taucht sie im 19. Jahrhundert auf und als Idee von einem Wechselspiel zwischen Leib und Seele ist sie wahrscheinlich so alt wie die Medizingeschichte. Die moderne Modebezeichnung „Psychosomatik" steht für unser psychologisches Menschenbild des 20. Jahrhunderts. In erster Linie haben wir uns heute Organstörungen vorzustellen, die ihren Ursprung in einem psychischen Konflikt, einem alltäglichen Streß, in einer sozialbedingten Reizüberflutung haben sollen. Im Kern deckt sich dieser Begriff einer psychosomatischen Störung oder Krankheit mit den um 1900 definierten Begriffen der Nervosität, der Organneurose, der funktionellen Störung oder der sogenannten vegetativen Dystonie. Schon damals implizierten diese Diagnosebezeichnungen eine grundsätzliche Kritik an den krankmachenden sozialen Verhältnissen. Die Psyche werde von diesen so stark in Mitlei-

denschaft gezogen, so lautete das gesellschaftskritische Diktum von Friedrich Nietzsche bis Sigmund Freud, daß das Soma irritiert sei und krank werde.

Doch was sind *Psyche* und *Soma*, Leib und Seele, wie kommt es zur Mitleidenschaft zwischen beiden, zur sog. *Sympathie*, auf welchem Weg erkrankt der Mensch, und wie kann er gesunden oder geheilt werden? Zumeist vergessen wir in der Medizin das Koordinatenkreuz unseres vermeintlichen Wissens, nämlich unser Bild vom Menschen. Alles Gerede von psychosozialen Faktoren, die modische Kritik an der Organmedizin, das Beschwören einer ganzheitlichen Medizin (Psychosomatik hier oft als Synonym für Ganzheit gebraucht) verirrt sich ohne eine kritisch-historische Reflexion des Menschenbildes in den ideologischen Irrgarten unserer Massengesellschaft. Die wohlfeile Wahrheit kommt als schlichte Botschaft auf den Markt: Dort erscheint heute die *Migräne* als Ausdruck einer psychosomatischen Konfliktlage wie der Lungenkrebs als Folge des Zigarettenrauchens. Je nach Standort scheint dann der einzelne oder die Gesellschaft Schuld zu haben am Ausbruch der Krankheit.

a) Imagination

Inwiefern können wir nun PARACELSUS für die Psychosomatik reklamieren? Zunächst möchte ich einige einschlägige Studien anführen, in denen er als Gewährsmann für die Psychopathologie und die Psychosomatik herausgestellt wird. An erster Stelle nenne ich den bedeutendsten Paracelsusforscher der Nachkriegszeit, Walter PAGEL. Er deutet die Kraft der *Imagination* („imaginatio" bei PARACELSUS) direkt als eine „psychosomatische Konversion", als „Umwandlung eines Affektes in körperliche Tätigkeiten"[1]. Dabei macht PAGEL selbstverständlich eine Anleihe bei Sigmund FREUDs Begriff der Konversion.[2]. Nicht nur PAGEL zieht den Begriff der *imaginatio* als Beleg heran, um das psychosomatische Konzept des PARACELSUS zu demonstrieren.[3] Bereits Ildefons BETSCHART[4] bezog den Begriff der Imagination direkt auf die Suggestionslehre und die Tiefenpsychologie, und Annemarie WETTLEY[5] wies auf die besonderen Verdienste des PARACELSUS hin, der die Geisteskrankheiten aus der dämonologischen Sphäre in die der Psychopathologie überführt habe.[6]

1 W. PAGEL: Paracelsus (1982), S. 116
2 Vgl. J. LaPLANCHE / J. B. PONTALIS: Das Vokabular der Psychoanalyse (1972)
3 Vgl. auch W. PAGEL: Paracelsus (1982), S. 121 ff.
4 I. P. BETSCHART: Der Begriff der „Imagination" bei Paracelsus (1952)
5 A. WETTLEY: Psychopathologie und Dämonologie bei Paracelsus (1960); vgl. W. LEIBBRAND / A. WETTLEY: Titel? (1957)
6 Vgl. Ch. REISIG: Die Psychopathologie des Paracelsus (1986)

So könne z. B. der St. Veitstanz aus der puren Imagination entspringen, als „Chorea imaginativa" und sei insofern keine Besessenheit.[7]

Der Pharmaziehistoriker Wolf-Dieter MÜLLER-JAHNKE hat die ideengeschichtliche Voraussetzung dieser „Magie ohne Dämonen" im einzelnen untersucht, insbesondere die astrologisch-magischen Theorien im Kontext der italienischen Renaissance.[8] Andere Studien zum Imaginationsbegriff und seiner Bedeutung für Krankheit und Heilung fassen dessen Entwicklung bis R. DESCARTES zusammen[9] oder zeigen etwa seine Bedeutung für die Aufklärung in England.[10] Vor allem die LEIBBRANDs[11] verfolgten den Leitbegriff der Imagination von PARACELSUS über F. A. MESMER bis hin zur Suggestionslehre gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Bei solchen Interpretationen erscheint PARACELSUS immer wieder als Bezugspunkt für die moderne Psychosomatik.[12]

b) Geschichtlicher Hintergrund

Als PARACELSUS vor 500 Jahren geboren wurde, mitten im Umbruch vom Mittelalter zur Neuzeit, befinden wir uns - versuchen wir einmal, uns in diese Zeit hineinzuversetzen - in einer Landschaft zwischen Traum und Wirklichkeit, Gott und Teufel, wissenschaftlicher Aufklärung und Märchenerzählung. Der *Naturforscher* als Alchemist und der *Inquisitor* als Hexenverfolger sind in dieser Zeit komplementäre Experten. Das Feuer in den Schmelzöfen der Metallurgen, in denen die Erze geschmolzen, und das Feuer der Scheiterhaufen, auf denen die Hexen verbrannt werden, erleuchten diese Landschaft gemeinsam zwischen Mittelalter und Neuzeit. Versuchen wir, das Menschenbild des PARACELSUS und seine Epoche ins Auge zu fassen, so muß es uns zunächst fremd und befremdlich erscheinen, denken wir etwa an die *„Impressionen"* der Gestirne, an den *„Astralleib"* des Menschen.[13] Zugleich aber können wir vielleicht das Menschenbild der modernen Medizin in diesem Lichte der Geschichte neu in Augenschein nehmen, wenn wir uns den sogenannten unsichtbaren Krankheiten zuwenden, wie sie PARACELSUS so treffend bezeichnet hat.

7 A. WETTLEY: Psychopathologie und Dämonologie bei Paracelsus, S. 19; vgl. Ed. Peuckert. Bd. 2 (1976), S. 213 - 219

8 W.-D. MÜLLER-JAHNCKE: Astrologisch-magische Theorie und Praxis in der Heilkunde der frühen Neuzeit (1985)

9 C. E. McMAHON: The role of imagination in the disease process (1976)

10 G. S. ROUSSEAU: Science and the discovery of the imagination in Enlightened England (1969)

11 W. LEIBBRAND / A. LEIBBRAND: Die „kopernikanische Wendung" des Hysteriebegriffes bei Paracelsus (1975)

12 Vgl. J. WUNDERLI: Zum Problem des feinstofflichen Leibes in der indischen Philosophie, im Neuplatonismus und bei Paracelsus (1969)

13 W. PAGEL: Paracelsus, S. 115

2. Das Menschenbild

Zunächst wollen wir fragen, inwiefern das *Menschenbild* des PARACELSUS selber einem psychosomatischen Modell folgt. Eine grundlegende Voraussetzung, die PARACELSUS macht, ist die innigste Verschränkung von *Makrokosmos* (Umwelt, Universum bis hin zu den Gestirnen) und dem *Mikrokosmos* (dem einen ganzen Menschen). Himmel und Erde vereinigen sich im Menschen. Die „*astra*" (Gestirne) im Leib des Menschen soll der Arzt erkennen, die „anatomie" der Sterne im Menschen wissen. Der „*philosophus*" (der Arzt oder Naturforscher) soll aus der Anatomie des Himmels diejenige des menschlichen Körpers erschließen – so lautet sein Forschungsprogramm. Dabei kreist des Menschen Bild um den Begriff des Mikrokosmos. Der Blick nach draußen in den Makrokosmos, das Lesen seiner Zeichen, ist die Methode der Erkenntnis. Die offenbare Natur am Himmel soll die verborgene, okkulte im Inneren des Menschen oder auch der Erde zutage fördern. Dies setzt voraus, daß das Äußere und das Innere „*ein* Ding" sind. Der Makrokosmos ist der Same, der „limbus parentum", woraus der Mensch entspringt, an ersterem hat der „philosophus" anzusetzen, um zu letzterem vorzustoßen.

a) Tier und Engel

Vor allem in seiner „Philosophia sagax" legt PARACELSUS die Doppelnatur des Menschen dar: Er habe „zween Leib", den *elementischen* und den *astralischen*; ersterer entspringe der Erde und sei „viehisch", letzterer entspringe dem Himmel und sei „englisch" oder „geistig". Der Mensch ist somit Vieh und Engel in einer Person, ein Medium, ein Vermittler zwischen der unsichtbaren und der sichtbaren Welt. Verliert er das „Licht der Natur" aus den Augen, d. h. wendet er sich von der unsichtbaren Welt ab, so wird er zum Vieh: zum Wolf, Fuchs oder zur Natter.[14]

Alle nachfolgenden psychosomatischen Theorien haben an einer solchen Zwei-Leiber- oder *Zwei-Welten-Theorie* angesetzt und sie jeweils zeitgemäß modifiziert. So erkennen die Ärzte der Romantik im frühen 19. Jahrhundert im Kontext ihrer psychologischen Forschungen die Mittelstellung des Menschen zwischen „Tier und Engel". Die psychosomatischen Spekulationen über den Zustand des *Somnambulismus* – insbesondere bei Frauen – offenbaren diese merkwürdige Verschränkung von Natürlichem und Geistigem. Justinus KERNERs „Seherin von Prevorst"[15] wäre hier als Beispiel zu nennen.[16] Schließlich entwirft auch Sigmund

14 Will-Erich PEUCKERT (Hg.): Theophrastus Paracelsus. Bd. 3 (1990), S. 86 ff.

15 J. KERNER: Die Seherin von Prevorst (1829)

16 Vgl. H. SCHOTT: Zerstörende und heilende Bestrebungen des „magnetischen Lebens" (1990)

FREUD mit seinem Begriff des Unbewußten – besonders deutlich in seiner „Traumdeutung"[17] in der Anfangszeit der Psychoanalyse – eine Art psychologische Zwei-Welten-Lehre: das *Unbewußte* als triebhaft-blinde und als schöpferisch-sehende Naturkraft in einem.[18]

b) Zwei Wege

Im Menschenbild des Paracelsus kreuzen sich immer *zwei Blickrichtungen*: das *Innen* (Mikrokosmos Mensch) und das *Außen* (Makrokosmos Welt) und das *Oben* (Himmel) und das *Unten* (Erde). Vom äußeren Himmel soll auf den inneren Himmel im Menschen geschlossen werden, von dem, was oben sichtbar ist, auf das, was unten unsichtbar scheint. Die Forschungsrichtung ist für PARACELSUS vorgegeben. Nichts ist im Leib, was nicht auswendig genügend aufgezeigt wird. Im Licht der Natur handelt der Arzt, wenn er Innen und Außen des Menschen ineinander verkehren kann. Der Philosophus wächst also „in zween Wegen ... einer ist im Himmel, der andere in der Erde, das ist aus jedweder Sphäre einer, und ist eine jegliche Sphäre ein halber Anfang, beide ein ganzer Anfang".[19] Die Zeichen und Tätigkeiten in der sichtbaren Welt sind für PARACELSUS Wegweiser für die Erforschung der unsichtbaren im Menschen. Dieses Programm richtet konsequenterweise die Aufmerksamkeit auch auf die „unsichtbaren Krankheiten".

3. Die unsichtbaren Krankheiten

In seiner umfangreichen Abhandlung „De causis moroborum invisibilium: Das ist von den unsichtbaren Krankheiten und Ursachen"[20] entfaltet PARACELSUS am ausführlichsten *sein* Konzept der Psychsomatik. Hier begegnen wir jenen Grundvorstellungen, die in allen späteren Konzepten der Psychosomatik wieder auftauchen:

1) die Vorstellung vom ganzen Menschen, bestehend aus einer *seelischen* und aus einer *körperlichen* Hälfte,
2) die Vorstellung vom *„Glauben"* als einer bergeversetzenden Kraft und
3) die Vorstellungen einer *Einbildung*, die sich im körperlichen Bereich ausdrückt, sich in ihn einbildet („imaginatio").

Diese Vorstellungen kehren im modernen Gewande wieder, wie sich leicht erkennen läßt: als *anthropologische These* vom ganzheitlich zu betrachtenden Menschen, wie sie die Heidelberger Schule mit Viktor von

17 S. FREUD: Die Traumdeutung (1900)
18 Vgl. H. SCHOTT: Paracelsus – Mesmer – Freud (1989)
19 W.-E. PEUCKERT (Hg.): Theophrastus Paracelsus. Bd. 1 (1990), S. 509 f.
20 W.-E. PEUCKERT (Hg.): Theophrastus Paracelsus. Bd. 2 (1991), S. 187 – 283

WEIZSÄCKER vertreten hat[21]; als *Suggestion*, die eine ungeheure Macht ausüben kann; und als *psychische Vorstellung*, die sich in den körperlichen Bereich umsetzt, konvertiert. PARACELSUS spricht von „zween Menschen in einem Leibe"[22]. Es sei klar

> „daß der Mensch in zween Teile gesetzt sei, sichtig und unsichtig, ... Der sichtige Körper hat seine Wirkung in allen Dingen und aller seiner Bewegung, und was er tut, das sieht der Mensch. Es ist aber nur die halbe Arbeit, daß das man sieht; die andere halbe Arbeit sieht niemand, die tut der unsichtbare Körper. Wie z. B. ein Zimmermann, der baut mit zwei Körpern ein Haus, in dem unsichtbaren, da baut ers in der Bildnis, das in der Vorstellung, im sichtbaren, da baut ers augenscheinlich. So sollt Ihr auch hierin verstehen, wie der Leib Gewalt hat zu bauen und zu machen und auch zu richten, was das Bildnis weist; so ist auch dem unsichtbaren Körper möglich, auch dergleichen zu bauen und zu handeln, ein jeglicher Körper nach dem, was seine Eigenschaft, seine Schöpfung innehält."[23]

Diese Metapher vom *unsichtbaren Körper*, welche die Seele als unsichtbare Hälfte des ganzen Menschen ausweisen will, taucht in verschiedenen Modifikationen in der Geschichte der Psychosomatik immer wieder auf. Damit werden folgende Implikationen mitgeliefert:

a) der *physiologische Körper* ist nur ein Teil des ganzen Menschen;
b) was *unsichtbar* ist, liegt verborgen im okkulten und soll sichtbar gemacht werden; und
c) der *unsichtbare Leib* ist wie der Sichtbare wirkungsmächtig und steht in seiner Bildungskraft dem Sichtbaren in nichts nach.

Wir wollen uns im folgenden auf zwei Ursachen von unsichtbaren Krankheiten konzentrieren, die PARACELSUS in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt: zum einen „die Krankheiten, die uns der Glaube gibt" und zum anderen die „Krankheiten der Einbildung".

a) Krankheiten aus Glauben

PARACELSUS vertritt eine radikale Auffassung von der *Macht des Geistes* über den Körper und genauer: die verheerende Auswirkung des irregeleiteten Geistes auf die Gesundheit. Der Glaube sei, so PARACELSUS, „wie eines Werkmannes Instrument", das zu guten wie zu bösen Zwekken eingesetzt werden könne.

> „Derselbige Werkmann schmiedet ein Messer, mit dem er seinen Nächsten schlage und ihm seinen Leib verletze, daß da alle natürlichen Hilfen

21 V. v. WEIZSÄCKER: Der Gestaltkreis (1940)
22 W.-E. PEUCKERT (Hg.): Theophrastus Paracelsus. Bd. 2, S. 189
23 Ebd., S. 194

[gegen Krankheiten] verloren sind; dazu bringt es die Waffe, die der Glaube schmiedet. Und so ein jeglich Ding, das in der irdischen Natur wächst, das vermag die Stärke des Glaubens auch hervorzubringen, so vermag auch der Glaube, alle Krankheiten zu machen."[24]

PARACELSUS vergleicht den Glauben mit einer Art Waffenschmiede: Die Waffen können in verschiedene Richtung und zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden. Krankheit wird dort erzeugt, wo die Waffe gegen sich selbst gerichtet wird. Das Gleichnis vom Mann mit der Büchse macht dies besonders anschaulich:

„ ... wir machen uns viel elende Krankheit und Jammer, und bringen uns in unseren Krankheiten dahin, daß wir gleicherweise einem Mann werden, der mit allen seinen Waffen und Gewehren wohl versorgt ist. Und wenn er ein hinkend Männlein sieht, das mit einer angezündeten Büchse gegen ihn steht, und der große Mann fürchtet seine Schußwaffe, läßt sich durch dieselbe erschrecken, - so ist es hier an dem Orte auch. Wir sind stark genug wider das Gestirn; wir sind auch stark genug, den Glauben recht zu gebrauchen; wenn wir aber in die Schwäche fallen, so geht die Stärke des Glaubens wie eine Büchse gegen uns, und wir müssen erdulden und leiden, was wir auf einander werfen."[25]

Der Glaube ist also eine zweischneidige Waffe, wie PARACELSUS an anderer Stelle ausführt:

„Denn wie die Arznei, die zur Gesundheit dient, auch zum Tode gebraucht werden kann, so wisset auch hierin, daß ihr den Glauben in seinen Werken auch gleicherweise verstehen sollt."[26]

Die Metapher vom Glauben als Instrument und Waffe impliziert ein energetisches Modell der seelischen Einwirkung auf den Leib. Der Glaube als *psychische Macht* kann einerseits den Leib schützen und stärken, er kann ihn aber auch vergiften und schwächen: dann nämlich, wenn die Büchse gleichsam nach hinten losgeht. PARACELSUS führt hier den Begriff der *Verzweiflung* ein, um die selbstzerstörerische Rückwendung der Glaubenskraft zu kennzeichnen. Verzweiflung kann die schlimmsten Krankheiten hervorrufen. So sei die größte Ursache der Pestilenz,

„daß das Volk in die Verzweiflung fällt, es müsse sein, und daß auch in solcher Verzweiflung der Glaube dahin führt, daß ihm durch die Arznei so menschenunmöglich sei zu helfen, als unmöglich ist, den großen Berg zu fressen. Sie sind auch so stark in ihrem Glauben, daß sie den Himmel vergiften, daß er etlichen Pestilenz gibt je nachdem ihr Glaube ist."[27]

24 Ebd., S. 201
25 Ebd., S. 214 f.
26 Ebd., S. 219
27 Ebd., S. 214

Diese Verzweiflung ist somit die negative Stoßrichtung des Glaubens, sie ist pathogen, während der positive Glaube gesundmachend wirkt.

Die Idee eines Glaubens-Reflexes scheint hier auf: der verzweifelte Glaube kann den äußeren Himmel so vergiften, daß dieser rückwirkend den inneren Himmel kränkt. Plastischer als mit dieser Bilderwelt der Renaissance kann man wohl kaum den modernen Begriff der Autosuggestion veranschaulichen.

b) Krankheiten aus Einbildung

Am handgreiflichsten wird der Zusammenhang zwischen sichtbarem und unsichtbarem Leib bei der *Einbildung* oder der „imaginatio", wie PARACELSUS sie nennt. „Die Imagination ist ein Werkmeister aus sich selbst, und hat die Kunst und alles Werkzeug, alles was sie denken kann zu machen, es sei Küferei, Malerei, Schlosserei, Weberei usw.; ... was geht ihr nun ab? Nichts als allein die Kugel, auf der sie es malt, was sie haben will." Wenn PARACELSUS diesen Vorgang mit dem sogenannten Versehen der Schwangeren erläutert, so greift er nur auf die allgemein anerkannte zeitgenössische Auffassung zurück. Die Einbildung der schwangeren Frau drückte sich unmittelbar körperlich am Kinde im Mutterleib aus: „Die Frau mit ihrer Einbildung ist der Werkmeister und das Kind ist die Wand, an der das Werk vollbracht wird."[28]

> „Die Hand [der Einbildung] ist unsichtbar, auch das Werkzeug, und beide sind doch für und für beieinander. ... Und wie der Bau-Mann sich eine Statt auswählt, die er mit der Bejahung des Bauherrn angeht, so merkt hier auch, daß der Leib der Herr ... als spräche der Leib, da mache es nur hin, daß ichs da stets vor Augen habe und mit dem selbigen Geheiß ginge die Hand die selbige Statt, da ers haben will, und deutet hin auf die selbige Statt: das solls sein. Alsdann wird am selbigen Ort von der Einbildung gemischt, wie es die Einbildung gefaßt hat."[29]

Muttermale und Mißbildungen, Monstren und Fabelwesen werden somit – nicht nur von PARACELSUS – durch die Kraft der Imagination erklärt. Erinnern wir daran, daß die Macht der Imagination von den Ärzten ernst genommen wurde, daß selbst die Geburt schwarzer Kinder durch den Anblick eines Negers als so wahrscheinlich galt, daß vor Gericht noch im 17. Jahrhundert Mütter vom Ehebruch dank ärztlicher Gutachter freigesprochen wurden.[30]

PARACELSUS hat den *Magneten* nicht nur als unmittelbares Heilinstrument in die neuzeitliche Medizin eingeführt, sondern ihn wesent-

28 Ebd., S. 223
29 Ebd., S. 224
30 Vgl. E. FISCHER-HOMBERGER: Medizin vor Gericht (1983), S. 254

lich auch als Metapher für die *natürliche Magie*, die unsichtbaren feinen Wechselwirkungen in der Natur benutzt. Wir können ihn als Begründer des *medizinischen Magnetismus* ansehen, bis hin zu dessen reifer Ausformung im *tierischen Magnetismus* oder *Mesmerismus* um 1800. Interessanterweise vergleicht PARACELSUS die Anziehungskraft der Imagination mit derjenigen des Magneten:

> „ ... Der Magnet zieht, ohne Hände und Füße, das Eisen an sich. Gleicherweise wie so der Magnet das Sichtbare an sich zieht, so werden die corpora durch Imagination unsichtbar angezogen. Nicht, daß das corpus hineingehe, sondern das geht hinein, das die Augen sehen und nicht greifbar ist, wie die Form und die Farbe und das ohne Schaden des corpus... "[31]

Was also die Frauen sehen „wenn sie schwanger sind, und was ihnen inbrünstig anliegt, dasselbige schlägt mitsamt dem Gesicht in sich selbst, auf ihre eigene Frucht im Leibe".

Diese Metapher der *imaginatio*, der Ein-Bildung [des Versehens] impliziert die geistige Introjektion eines äußeren Objektes, wobei im Leibe dieses Objekt nachgebaut werde. Die radikale Formel der Psychosomatik lautet, daß die *imaginatio* als Werkmeister sich ein körperliches Bauwerk errichte. Der psychische Schöpfungsakt verkörpert sich am Leibe des Kindes. Er schafft sich dort gleichsam sein „Denkmal", „Muttermal". Daß sich die Einbildung dermaßen in körperlichen Merkmalen manifestieren kann, ist eine überlieferte Auffassung. Sie ist in ermäßigter Form noch in der Physiognomik des 18. Jahrhunderts präsent, wo angeblich psychische Charaktereigenschaften sich in den Gesichtszügen zeigen sollen („Sympathie" zwischen Körper und Seele)[32].

Bis ins 18. Jahrhundert hinein werden die gesundheitlichen und geistigen Gefahren der Imagination erörtert. So erscheint die Imagination manchen Autoren wie ein Infektionserreger, der sich von einem Menschen zum anderen fortpflanzen und eine Seuche auslösen kann.[33] Ausdrücke wie „psychische Epidemie" oder „emotionale Pest", wie sie in der Massenpsychologie des 20. Jahrhunderts anzutreffen sind, erinnern an diese historischen Wurzeln.[34]

4. Impressionen

So sehr uns die Begriffe des Glaubens und der Imagination bei PARACELSUS an moderne Modellvorstellungen in der Psychosomatik erin-

31 W. E. Peuckert (Hg.): Theophrastus Paracelsus. Bd. 2, S. 225
32 H. SCHOTT: Sympathie als Metapher in der Medizingeschichte (1992)
33 H. SCHOTT: Die „Suggestion" und ihre Bedeutung (1984)
34 Vgl. H. SCHOTT: Die „Suggestion" und ihre Bedeutung

nern mögen, so fremd müssen uns andere Teile des Menschen- und Weltbildes in der Renaissance erscheinen. PARACELSUS kennt nämlich noch drei weitere Ursachen der „unsichtbaren Krankheiten", die er in seiner Schrift *„De causis morborum invisibilium"* benennt: an erster Stelle die *impressiones* (Impressionen) des verborgenen Himmels, – „in was Wege und Gestalt derselbige in uns wirke". (Dieses zweite Buch fehlt in der Schrift, das Thema des astrologischen bzw. astronomischen Faktors der Krankheitsentstehung wird jedoch an anderer Stelle ausführlich dargelegt, insbesondere in der *„Philosophia sagax"*.)

a) Mumie

Ein eigenes Kapitel („Buch") widmet PARACELSUS in seiner Schrift von den unsichtbaren Krankheiten den „Geheimnissen der natürlichen Kräfte, die da, wenn sie vom Leibe Besitz ergreifen, wider die leibliche Vernunft wirken"[35] In diesem Zusammenhang führt PARACELSUS den Begriff der „mumia" ein, die der mittelalterlichen Auffassung von der Heilkraft der Reliquien entspricht. Aber nicht nur die sterblichen Überreste von Heiligen sollen eine solche Heilkraft besitzen, sondern Überreste, insbesondere Knochen, von Menschen schlechthin. Die *„Mumie"* sei: „Wenn der Mensch nimmer das Leben hat, dann geht seine Blüte in den natürlichen Kräften der Arcane an."[36] Wenn der sichtbare Leib vergeht, so vermöge doch der Unsichtbare weiterhin „wunderbarliche Dinge zu wirken"[37]. Diese traditionelle Auffassung, die dem Glauben bzw. Aberglauben des Volkes entspricht, erhält bei PARACELSUS und seinen Nachfolgern durch das *alchemistische Denkmodell* eine gewissermaßen rationale Begründung. Denn so wie die Scheidekunst das geistige Heilmittel von der körperlichen Schlacke befreit, so vermag auch die Natur durch die Verwesung die innerste Lebenskraft freizusetzen, eine reinigende Lösungsarbeit zu vollbringen.[38]

Daß es sich hierbei nicht um eine religiöse, unmittelbar göttliche Heilkraft handelt, sondern um einen natürlichen Prozeß, zeigt PARACELSUS wiederum am Bild des Magneten auf. Ein Körper im Grab kann wie ein solcher Magnet wirken und

> „still und geheim verborgen liegen, vergraben, verdusselt, und es wird darnach ein Geschrei anfangen, hie ist eine wunderbarliche Heilungsstätte usw. Nun geht dieser Magnet an und zieht die Leute vom Pflug weg, so schnell und behend, daß eines Kompasses Zunge kaum schneller

35 W.-E. PEUCKERT (Hg.): Theophrastus Paracelsus. Bd. 2, S. 194
36 Ebd., S. 244
37 Ebd.
38 Vgl. W. PAGEL: Paracelsus, S. 96

gehen könnte. Das sind Ursprünge heidnischer Abgötterei, und so entsteht durch natürliche impressiones eine heimliche Kirchfahrt."[39]

b) Unsichtbarkeit

Auch der letzte Abschnitt (5. Buch) der Schrift über die unsichtbaren Krankheiten ist für uns heute kaum mit der psychosomatischen Medizin zu vereinbaren. Es handelt sich nämlich um eine Lehre von den *„unsichtbaren Geistern"*, die letztlich alle unter der Aufsicht Gottes stünden:

> „Weil nun böse und gute Geister alle Geschöpfe sind, so ist auch das eine Schöpfung, das sie können; sie haben nichts von sich selbst, sondern alles, was da ist, aus Gott. Wie kann dann einer sagen, daß er vom Teufel lerne, wenn doch der Teufel kein Gott ist?! ... Beten und fasten ist gut, denn sie treiben die Teufel aus; Klopfen und Anläuten ist auch gut, – also sind alle die Dinge gut und uns zu Gutem erlaubt und zu brauchen befohlen."[40]

Diese Dämonologie des PARACELSUS ist gleichsam im Licht der Natur geläutert, die unsichtbaren Geister, seien sie nun krankmachend oder heilend, sie stehen unter der Oberaufsicht Gottes, der als Geist im Haus des Leibes wohnt:

> „Unser Leib ist der Aufenthalter der Seele Gottes; allein sie sei leiblich bedeckt, sonst ist der Seele kein Trost."[41]

Wir sehen nun, daß gewichtige Elemente der paracelsischen Lehre nicht mit unserer modernen Auffassung von Psychosomatik kompatibel sind. Der Begriff der Mumie muß in einer Welt jenseits der *Magia naturalis* (natürliche Magie) und der Alchemie als Fremdkörper erscheinen. Ebenso die Vorstellung von „unsichtbaren Geistern", die allesamt als Gottes Geschöpfe zu betrachten seien.

> „Geschieht dir also etwas durch die [bösen] Geister oder durch solche unsichtbare Hilfe, danke nur Gott dafür."[42]

5. Schlußbemerkung

Aus der Rezeptionsgeschichte wissen wir, wie stark PARACELSUS immer wieder als *Projektionsfigur* herhalten mußte, wie sehr ganze Generationen von Ärzten und Kulturpoeten PARACELSUS zur puren Affirmation ihrer Ideologie mißbrauchten. Wenn wir nun PARACELSUS als Psychosomatiker interpretieren, so sollten wir vielleicht weniger auf das ach-

39 W.-E. Peuckert: Theophrastus Paracelsus. Bd. 2, S. 253
40 Ebd., S. 274 f.
41 Ebd., S. 261
42 Ebd., S. 266

ten, was uns bereits bekannt ist und einleuchtet, als vielmehr auf die Elemente in seinen Schriften, die uns befremdlich, inkompatibel mit unserem gegenwärtigen Weltbild erscheinen. Nur so können wir uns, wie ich meine, ein Stück weit in die Welt der Renaissance einarbeiten, ohne die Distanz zu jener Epoche unzulässig zu verkürzen. Ich denke hier an die Sphäre der *Magie* und der *Alchemie* und an die enge Verzahnung von Naturphilosophie und Theologie bzw. Religion. PARACELSUS ist für mich ein Kristallisationspunkt der Renaissance, einer, der die widersprüchlichen Strebungen einer Epoche in sich vereinigt. Das Faszinierende an diesem Szenario ist die Gleichzeitigkeit von heterogenen Weltbildern, Konzepten und Forschungsperspektiven. Rationalität und Irrationalität, Glaube und Aberglaube, Wahn und Wirklichkeit, Märchen und Realität, Aufklärung und Verblendung begegnen uns hier in einem höchst spannungsgeladenen Komplex. Das Werk des PARACELSUS reflektiert diese ungeheure Spannung.

Möglicherweise hat unsere gegenwärtige geistige Situation stärkere Affinität zur Renaissance als wir selbst wahrnehmen. Erinnern wir uns: In den 70er Jahren war als Folge der Studentenbewegung *Aufklärung* und *Demokratisierung* angesagt, in den 80er Jahren als Folge der *ökologischen Bewegung* eine Hinwendung zur Natur mit romantischen Untertönen, wo stehen wir heute? Die Widersprüchlichkeit und die Gleichzeitigkeit von heterogenen geistigen, politischen und ökonomischen Landschaften erzeugen gegenwärtig eine spannungsgeladene Atmosphäre. Vielleicht sind wir am Ende des 20. Jahrhunderts an einem Punkt angelangt, wo wir aus voller Distanz zu PARACELSUS dessen Schriften zur geistigen Übung lesen sollten.

Zum Abschluß sei noch einmal PARACELSUS zitiert, der auch hier die gängigen Modellvorstellungen der Psychosomatik sprengt. In der *„philosophia sagax"* sagt er:

> „Imaginatio wird confirmiert und vollendet durch den Glauben, daß es wahrhaftig geschehe. Denn jeder Zweifel bricht das Werk. Glaube soll die Imagination bestätigen, denn Glaube beschleußt den Willen."[43]

Zusammenfassung

Das Menschenbild des Paracelsus ist von der zeitgenössischen Vorstellung geprägt, daß Mikrokosmos (Mensch) und Makrokosmos (Umwelt, Universum) innigst miteinander verschränkt sind. Grundlegend ist die Annahme einer Doppelnatur des Menschen, der zwei Leiber habe: den elementischen

Summary

Paracelsus' conception of man is characterized by the idea of a very intensive correlation between microcosm (man) and macrocosm (environment, universe). The basic assumption is that man has got two bodies: an elemental one (visible, earthly, like a beast) and an astral one (invisible, heavenly, like

43 Zit. n. I. P. BETSCHART: Der Begriff der „Imagination" bei Paracelsus, S. 62

(sichtbaren, irdischen, „viehischen") und den astralischen (unsichtbaren, himmlischen, „englischen") Leib. Insbesondere in seiner Schrift *De causis morborum invisibilium: Das ist von den unsichtbaren Krankheiten und Ursachen* thematisiert Paracelsus die Wirkmacht des „unsichtbaren Leibes" sowohl für die Krankheitsentstehung als auch für die Krankheitsverhütung. Dabei stellt er die unsichtbaren Ursachen von schwerwiegenden körperlichen Störungen, Mißbildungen und Erkrankungen in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Die Begriffe „imaginatio" (Einbildung), „Glaube" und „Verzweiflung" werden in diesem Kontext untersucht. Die sprachgewaltige Metaphorik des Paracelsus, die im Hinblick auf die moderne Medizinpsychologie höchst aktuell erscheint, führt uns seinen ursprünglichen psychosomatischen Ansatz vor Augen. Gleichwohl dürfen wir jene Anteile seines Werkes nicht vergessen, die in den zeitgenössisch so mächtigen religiösen, magischen und astrologischen Strömungen verankert waren und die mit der modernen psychosomatischen Medizin inkompatibel sind.

Paracelsus
Mikrokosmos
Makrokosmos
Krankheit, unsichtbare
Leib
Imaginatio(n)
Psychosomatik

an angel). Especially in his treatise *De causis morborum invisibilium: Das ist von den unsichtbaren Krankheiten und Ursachen* (On the invisible diseases and their causes) Paracelsus stresses the power of the „invisible body" producing diseases as well as preventing them. He particularly considers the invisible causes of severe somatic disorders, malformations and diseases. In this context the concepts of „imaginatio", "belief", and "despair" are investigated. The metaphors used by Paracelsus are highly impressive and in regard to modern medical psychology seem to be very relevant, showing his original psychosomatic approach. At the same time, however, we must not ignore the religious, magic, and astrological trends in his work which are considered incompatible with modern psychosomatic medicine.

Paracelsus
Microcosm
Macrocosm
Disease, invisible
Body (Leib)
Imaginatio(n)
Psychosomatics

Literatur

BETSCHART, Ildefons P.: Der Begriff der „Imagination" bei Paracelsus. In: Nova Acta Paracelsica; (1952) 6, S. 52 - 67

FELDT, Heinrich: The "force" of imagination in the medicine of late eighteenth century Germany. - Unveröffentlichter Artikel. - Bonn, 1990

FISCHER-HOMBERGER, Esther: Medizin vor Gericht: Gerichtsmedizin von der Renaissance bis zur Aufklärung. - Bern...: Hans Huber, 1983

FREUD, Sigmund: Die Traumdeutung. - Leipzig; Wien, 1900

KERNER, Justinus: Die Seherin von Prevorst: Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere. 2 Teile. - Stuttgart; Tübingen, 1829

LaPLANCHE, J. / PONTALIS, J. B.: Das Vokabular der Psychoanalyse. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1972

LEIBBRAND, Werner / LEIBBRAND, Annemarie: Zur Psychopathologie und Dämonologie bei Paracelsus und Johannes Weyer. In: Melemata: Festschrift für Werner Leibbrand... . - Mannheim, 1967, S. 65 - 73

McMAHON, C. E.: The role of imagination in the disease process: pre-Cartesian history (the role of imagination in the diesease process). In: Psychological Medicine; 6 (1976), S. 179 - 184

PAGEL, Walter: Paracelsus. An Introduction to Philosophical Medicine in the Era of the Renaissance. - 2., durchges. Aufl. - Basel..., 1982

REISIG, Christian: Die Psychopathologie des Paracelsus. - Unveröffentlichte Seminararbeit. - Freiburg i. Br., 1986

ROUSSEAU, G. S.: Science and the discovery of the imagination in Enlightened England. In: Eighteenth-Century Studies; 3 (1969 - 70), S. 108 - 135

SCHOTT, Heinz: Die „Suggestion" und ihre Bedeutung. In: Bausteine zur Medizingeschichte. Heinrich Schipperges zum 65. Geburtstag. - Stuttgart, 1984, S. 111 - 212

SCHOTT, Heinz: Paracelsus - Mesmer - Freud: zum Verhältnis von Naturphilosophie und Heilkunde. - Unveröffentlichter Artikel. - Bonn, 1989

SCHOTT, Heinz: Zerstörende und heilende Bestrebungen des „magnetischen Lebens": Kerners Forschungsperspektive im Kontext der zeitgenössischen Medizin. In: Medizin und Romantik: Kerner als Arzt und Seelenforscher. Hg. von Heinz Schott (als Teil 2 von „Justinus Kerner. Jubiläumsband zum 200. Geburtstag"). - Weinsberg, 1990, S. 443 - 449

SCHOTT, Heinz: Sympathie als Metapher in der Medizingeschichte. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen; 10 (1992), S. 107 - 127

Theophrastus Paracelsus: Werke. Bd. 1 - 5. Ausgew. u. hg. v. Will-Erich Peuckert. - Nachdr. d. 2. Aufl. 1976. - Basel: Schwabe; Stuttgart: Wiss. Buchges., 1990 - 1991

Theophrast von Hohenheim gen. Paracelsus: sämtliche Werke. 1. Abt. Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften. Hg. von Karl Sudhoff. 14 Bde. - München; Berlin, 1922 - 1933

WEIZSÄCKER, Viktor von: Der Gestaltkreis: Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen. - Leipzig, 1940

WETTLEY, Annemarie: Psychopathologie und Dämonologie bei Paracelsus. In: Cesrasäule; 7 (1960), S. 17 - 23

WUNDERLI, Jürg: Zum Problem des feinstofflichen Leibes in der indischen Philosophie, im Neuplatonismus und bei Paracelsus. In: Episteme; 3 (1969), S. 2 - 16

Prof. Dr. med. Dr. phil. Heinz Schott, Medizinhistorisches Institut der Universität Bonn,
Sigmund-Freud-Str. 25, D-53127 Bonn

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 39 - 45

ERNST NIEDERMEYER

ZUM BEWUSSTSEINSBEGRIFF

Ernst Niedermeyer, geboren am 19. 1. 1920 in Schoenberg (vormals Schlesien); besuchte das Gymnasium Augustum in Goerlitz und anschließend das Schottengymnasium in Wien, Matura 1938. Unterbrochen durch Kriegsereignisse studierte er Medizin in Wien und Innsbruck, wo er 1947 zum Dr. med. promovierte. Seine Fachausbildung in Neurologie und Psychiatrie erfolgte an der Universitätsnervenklinik Innsbruck (ebenso an der Salpêtrière in Paris, 1950 / 1951). Er wurde 1955 Dozent auf seinem Fachgebiet und wirkte als supplierender Vorstand der Klinik von 1958 bis 1960.
Nach vorausgehender Subspezialisierung in Elektroencephalographie wurde er 1960 an die Medizinische Fakultät der University of Iowa in Iowa City, (Iowa, USA) berufen, 1965 als Neurologe und Leiter des EEG-Labors am Johns Hopkins Hospital ernannt und an die Medizinische Fakultät der Johns Hopkins University in Baltimore (Maryland, USA) berufen, wo er nun als Professor emeritus für das Hospital noch voll tätig ist.
Sein wissenschaftliches Werk liegt vorwiegend im Bereich von Elektroencephalographie und Epileptologie (8 Bücher, etwa 240 wissenschaftliche Artikel).
Die nachstehende Arbeit ist das Resultat des Nachdenkens über zahllose klinische Situationen von gestörtem Bewußtsein.

1. Einleitung

Der Bewußtseinsbegriff scheint jeder Definition zu trotzen. *Bewußtsein* ist für uns höchst selbstverständlich und zugleich die geheimnisvollste Manifestation geistiger Tätigkeit.[1] Bewußtsein ist nach U. EBBECKE[2] „die große Assoziate der räumlichen, zeitlichen und personellen Orientierung"; durch die menschliche Fähigkeit der Sprache kommt es zur „höchsten menschenspezifischen Representationsform des einheitlich zusammenfassenden Bewußtseins". Aus dem Bewußtsein entsteht ein Selbstgefühl, eine *Imago des Ich-Seins*.

Gedächtnis, Denken, Emotionen und *Wille* lassen sich mit dem Bewußtseinsbegriff verbinden.[3] Sämtliche Formen perzeptiver Tätigkeit, alle unsere Sinneseindrücke lassen sich einflechten.[4] Das Bewußtsein ist der subjektiven und objektiven Erforschung zugänglich - mit vielen Einschränkungen jedoch, wie es bereits im Werk von William JAMES (1890)

1 D. C. DENNETT: Consciousness (1987)
2 U. EBBECKE: Physiologie des Bewußtseins in entwicklungsgeschichtlicher Betrachtung (1959)
3 F. SCHILLER: Consciousness reconsidered (1952)
4 U. EBBECKE: Physiologie des Bewußtseins

zum Ausdruck kommt.[5] Hierzu kommt noch der Zeitbegriff (*Kontinuität des Bewußtseins*).

Dies ist nur eine kleine Auswahl aus den vielen Möglichkeiten, den Bewußtseinsbegriff zu beschreiben und zu definieren. Fast die gesamte Psychologie und Neuropsychologie scheinen in diesen Begriff einzufließen und damit die Bewußtseinsfunktion zu einem Koloß verschiedenster neurologisch-psychologischer Tätigkeiten auszuweiten. Daß ein solcher Gigant definitionsmäßig nicht zu bändigen ist, darf daher nicht verwundern.

2. Ein Vereinfachungsversuch

Je intensiver der Bewußtseinsbegriff in allen seinen Verzweigungen durchdacht wird, um so mehr zerfließt er in unübersehbare Details. Wir müssen daher eine Vereinfachung der Definition anstreben. Das soll kein Affront gegenüber den bedeutendsten Geistern der Psychologie und Philosophie sein, die das Ihre zum Verständnis der so mannigfaltigen Komponenten des Bewußtseinsbegriffes beigetragen haben. Es sei dies ein Vereinfachungsversuch, der vornehmlich aus der klinischen und neurophysiologischen Erfahrung kommt.

In diesem Vereinfachungsversuch wird das Bewußtsein auf drei Hauptkomponenten reduziert, die zum Teil in sich selbst eine Fülle kognitiver und psychologischen Funktionen beinhalten.

a) Der Vigilanzbegriff

„Wachsein (*Vigilanz*) ist Voraussetzung des klaren Bewußtseins."[6] Hiermit wird der Begriff der Vigilanz in unsere Betrachtungen eingeführt – ein Begriff, der leider oft synonym mit Bewußtsein verwendet worden ist. Er stammt vornehmlich von dem englischen Neurologen A. HEAD (1923).[7] Merkwürdigerweise hat dann der Vigilanzbegriff in der englischen und amerikanischen Fachliteratur keinen wesentlichen Niederschlag gefunden. Er wurde jedoch im deutschsprachigen Raum wiederbelebt.[8] Wenn R. D. ADAMS und M. VICTOR[9] Bewußtsein als den „Wachzustand einer Normalperson" definieren, so ist diese Definition natürlich nur für die Vigilanzkomponente zutreffend.

Vigilanz bedeutet *Wachsein*. In einer gedankenreichen Studie des Schlafforschers W. P. KOELLA[10] zieht sich Vigilanz durch alle Stadien des

5 W. JAMES: The Principles of Psychology (1890)
6 Ch. SCHARFETTER: Allgemeine Psychopathologie (1976)
7 A. HEAD: The conception of nervous and mental energy (1923)
8 J. KUGLER / V. LEUTNER (Hg.): Vigilanz (1984)
9 R. D. ADAMS / M. VICTOR: Principles of Neurology (1981)
10 W. P. KOELLA: Die Physiologie des Schlafes (1988)

Schlafes; ja, KOELLA spricht sogar von einer „lokalen Vigilanz", gewissermaßen in Anlehnung an A. HEAD[11], der von einer „Vigilanz des Rükkenmarkes" im Experimentalversuch berichtet hatte.

Es besteht somit eine Stufenleiter der Vigilanz, die im Wachsein einen Hochpunkt erreicht und bei weiteren Steigerungen, wie in Momenten großer Gefahr, in dramatischer Weise ein Maximum cerebral-vegetativer Leistungen über hypothalamische Zentren und das hormonale adrenocortikale System erzielen kann. Daß am anderen Ende des Spektrums ein gewisser Grad von Vigilanz auch in den *Schlaf* hineinreicht, erklärt nicht nur den *Traum*, sondern auch die (oft chaotisch verzerrten) Denkleistungen im Schlaf. In pathologischer Bewußtlosigkeit (*Koma*) besteht keine Vigilanz mehr, da die cerebralen Substrate hierfür blockiert oder zerstört sind.

In neurologischer Betrachtungsweise ist die Vigilanz vornehmlich an den *Hirnstamm* gebunden. Dort finden sich Systeme, die den Weckreaktionen zugrunde liegen, aber auch die Hirnrinde weiterhin wach halten. Dies ist vor allem die *mesodiencephale Formatio reticularis.*[12] Der periphere Zustrom von Sinnesenergie erreicht den Cortex über ein reticulocortikales System.[13] In neurobiochemischer Sicht spielen dabei das *Epinephrin*[14], aber auch *cholinergische*[15] und *serotonergische Mechanismen*[16] eine führende Rolle. Der Hirnstamm ist somit der „Anheizer" für die neurale Energiezufuhr und Tonisierung der Hirnrinde.

b) Die Geistesinhalte

Bewußtsein beruht ebenso auf dem Vorhandensein von stets präsenten Erfahrungen, die als *geistige Inhalte* bezeichnet werden können. Neurologisch betrachtet sind sie fast ausschließlich an die *Hirnrinde* gebunden, deren unerhörte Vielfalt mit Einschluß der Sprachfunktion dem menschlichen Bewußtsein einen einzigartigen Stellenwert verleiht und selbst die „Elitegehirne"[17] höchst entwickelter Säugetiere weit übertrifft.

Wir müssen diese besonders komplizierte Komponente des Bewußtseins recht summarisch behandeln, um nicht den Versuch einer Vereinfachung zu sprengen. Es versteht sich von selbst, daß Bildung und Wis-

11 A. HEAD: The conception of nervous and mental energy

12 G. MORUZZI / H. W. MAGOUN: Brain stem reticular formation and activation of the EEG (1949); H. W. MAGOUN: The waking brain (1958)

13 M. STERIADE: Cellular structures of brain rhythms (1993)

14 A. B. ROTHBALLER: Studies on the adrenaline-sensitive component of the reticular activating system (1956)

15 F. RINALDI / H. E. HIMWICH: Alerting responses and action of atropine and cholinergic drugs (1955)

16 H. G. BAUMGARTEN: Control of vigilance and behavior by ascending serotonergic systems (1993)

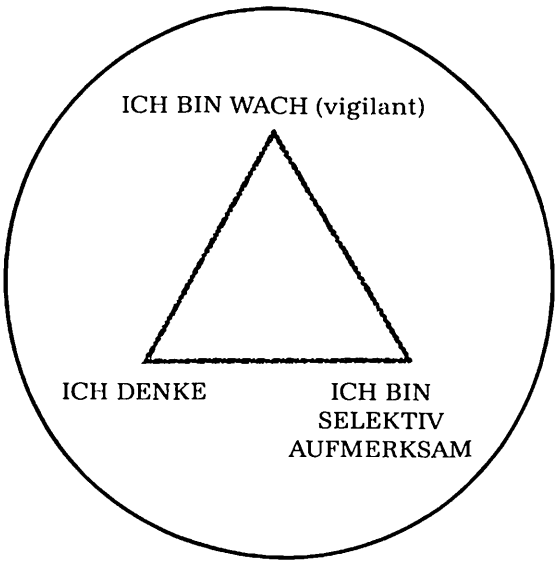
17 H. HAUG: Der makroskopische Aufbau des Großhirns (1970)

sen zu vielfältigeren Geistesinhalten führen. Ebenso werden die Geistesinhalte dürftiger bei Hirnrindenerkrankungen und bei den Formen der Demenz.

Hierzu eine klinisch-neurologische Bemerkung: das „apallische Syndrom“[18] beruht auf weitgehender isolierter Zerstörung der Hirnrinde (meist Anoxie nach Herz-Atemstillstand, aber auch nach Trauma). Solche Patienten können die Rindenzerstörung jahrelang überleben in einem Zustand, der bar jeder intellektuellen Leistung ist. Ein Wach-Schlaf-Zyklus entwickelt sich und somit besteht Vigilanz – jedoch ohne Präsenz geistiger Inhalte.[19]

c) Selektive Aufmerksamkeit

Was nützen volle Vigilanz und die Verfügbarkeit geistiger Inhalte, wenn der Träger dieser Funktionen komplett ziellos und unkonzentriert ist. *Aufmerksamkeit* – und wir können auch statt dessen von *Intentionalität* sprechen, obwohl sich diese Begriffe nicht ganz decken – gibt dem Bewußtsein erst die rechte „Helligkeit“.



ICH BIN BEI BEWUSSTSEIN

Abb. 1

18 E. KRETSCHMER: Das apallische Syndrom (1940); F. GERSTENBRAND: Das traumatische apallische Syndrom (1967)

19 D. H. INGVAR / A. BRUN: Das komplette apallische Syndrom (1972)

In dieser Form der zielerfüllten Wachheit – mit dem steten Ausspähen nach erwünschten Dingen oder zu vermeidenden Unannehmlichkeiten oder gar Gefahren wird unser Bewußtsein voll aktiv. Vigilanz und geistiger Inhalt werden hiermit erst so recht pragmatisch nutzbar – was immer auch der intendierte Zweck sein mag.

Im Begriff des „Selektiven" liegt natürlich die Fähigkeit des Auswählens; mit Recht hat N. KLEITMAN[20] ein „Bewußtsein der Wahl" (*"consciousness of choice"*) einem höchst primitiven „Bewußtsein der Notwendigkeit" (*"consciousness of necessity"*) gegenübergestellt.

Tab. 1

ICH BIN WACH
Meine Vigilanz ist hoch und schwankend mit leichten Fluktuationen
Mein Denken ist aktiv und zumeist realitätsgebunden; es bestehen Fluktuationen
Meine Aufmerksamkeit fluktuiert und erreicht oft hohe Grade bei wechselnder Konzentration von Einzelheiten oder weitere Bereiche
ICH SCHLAFE
Meine Vigilanz ist stark reduziert; sie wird immer wieder durch Weckreize angehoben
Mein Denken mag aktiv sein, zumeist jedoch in einer ungeordneten Weise und von der Realität entfernt
Meine Aufmerksamkeit ist reduziert zum Nullgrad
Ich bin nicht bewußtlos: meine Vigilanz ist nur vermindert, aber nicht aufgehoben und meine gedanklichen Prozesse sind nicht eliminiert

Mit Abb. 1 und Tab. 1 soll versucht werden, das hier Dargelegte noch sinnfälliger zu erklären.

d) Eine einfache Analogie aus dem täglichen Leben

Wir besuchen ein großes Kaufhaus oder einen Supermarkt. Natürlich ist Vigilanz eine unabdingbare Voraussetzung. Die Vielfalt der Waren mag als Analogie der Geistesinhalte dienen; in einem kleinen Laden wäre sie überschaubar, hier jedoch ist stets nur ein Teil der Waren dem Besucher präsent. Unsere Geistesinhalte sind ja auch stets nur zum Teil präsent.

20 N. KLEITMAN: Sleep and Wakefulness (1939)

Ohne selektive Aufmerksamkeit wird der Zweck des Besuches sinnlos, denn es soll ja eine Wahl getroffen werden. Die zum Kauf intendierte Ware ist ja bereits ein Bewußtseinsinhalt des Käufers gewesen.

e) Vergessene Komponenten?

Kommen wir nun wirklich mit drei Hauptkomponenten des Bewußtseins aus? Natürlich sind diese nur eine einfache Leitschiene, die dem Durchdenken des Bewußtseinsbegriffs dient. Wir können aber auch sagen, daß die „vergessenen" Mechanismen des Bewußtseins lediglich Hilfsmechanismen sind und daher von sekundärer Bedeutung. Das *Gedächtnis* dient dem Eingliedern und Zurückholen (Präsentmachen) geistiger Inhalte. Die *Perzeptionen* (Sinneseindrücke) dienen einerseits in subtiler Weise der Aufrechterhaltung der Vigilanz (über das vorerwähnte retikuläre System), andererseits werden sie kognitiv erfaßt und damit zu Geistesinhalten.

Der *Ich-Begriff* resultiert aus der Funktion des Bewußtseins und sollte daher nicht vergessen werden. Er ist freilich dem voll funktionierenden Bewußtsein implizit und somit keine eigenständige Hauptkomponente des Bewußtseins.

3. Schlußbemerkung

Der *Bewußtseinsbegriff* kann und soll vereinfacht werden. Die Verknappung soll als Stimulus für die immer weiter fortschreitende Erforschung des Bewußtseins dienen – von psychologischer, philosophischer und physiologischer Seite.

Gerade auf diesem Gebiet kann ein vereinter geistes- und naturwissenschaftlicher Zugriff von hohem Nutzen sein.

Zusammenfassung

Nach E. *Niedermeyer* ist Bewußtsein eine geheimnisvolle Manifestation geistiger Fähigkeit, die Gedächtnis, Denken, Emotionen und Willen umfaßt, wobei Vigilanz (Wachsein), Gedächtnis und selektive Aufmerksamkeit Hauptkomponenten bilden. Eine umfassende Beschreibung des Bewußtseins sei nur interdisziplinär zu bewältigen.

Bewußtsein
Gedächtnis
Vigilanz
Aufmerksamkeit

Summary

According to E. *Niedermeyer* consciousness is a mysterious manifestation of mental activity that comprises the memory as well as thought, emotions and will, with vigilance, memory and selective attention forming main components. Thus, a comprehensive description of consciousness would only be possible in an interdisciplinary context.

Consciousness
Memory
Vigilance
Attention

Literatur

ADAMS, Raymond D. / VICTOR, Maurice: Principles of Neurology. - 2. Aufl. - New York: McGraw-Hill, 1981

BAUMGARTEN, Hans-Georg: Control of vigilance and behavior by ascending serotonergic systems. In: St. ZSCHOCKE / E. J. SPECKMANN: Basic mechanisms of the EEG. - Boston: Birkhäuser, 1993, S. 231 - 268

DENNETT, Daniel C.: Consciousness. In: R. L. GREGORY: The Oxford Companion to the Mind. - Oxford: Oxford University Press, 1987, S. 160 - 164

EBBECKE, U.: Physiologie des Bewußtseins in entwicklungsgeschichtlicher Betrachtung. - Stuttgart: Thieme, 1959

GERSTENBRAND, Franz: Das traumatische apallische Syndrom. - Wien: Springer, 1967

HAUG, Herbert: Der makroskopische Aufbau des Großhirns. - Berlin: Springer, 1970

HEAD, A.: The conception of nervous and mental energy. II: Vigilance: a philosophical state of the nervous system. In: Br. J. Physiol.; 14 (1923), S. 125 - 147

INGVAR, David H. / BRUN, Arne: Das komplette apallische Syndrom. In: Arch. Psychiat. Nervenkr.; 215 (1972), S. 219 - 239

JAMES, William: The Principles of Psychology. - New York: Henry Holt and Company, 1890

KLEITMAN, N.: Sleep and Wakefulness. - Chicago: University of Chicago Press, 1939

KOELLA, Werner P.: Die Physiologie des Schlafes. - Stuttgart: Gustav Fischer, 1988

KRETSCHMER, Ernst. Das apallische Syndrom. In: Zeitschr. Ges. Neurol. Psychiat.; 169 (1940), S. 576 - 579

KUGLER, J. / LEUTNER, V. (Hg.): Vigilanz: ihre Bestimmung und Beeinflussung. - Basel: Editiones Roche, 1984

MAGOUN, Horace W.: The waking brain. - Springfield, Ill.: Charles C. Thomas, 1958

MORUZZI, Giuseppe / MAGOUN, Horace W.: Brain stem reticular formation and activation of the EEG. In: Electroencephalogr. Clin. Neurophysiol.; 1 (1949), S. 455 - 473

RINALDI, Franco / HIMWICH, Harold E.: Alerting responses and action of atropine and cholinergic drugs. In: Arch. Neurol. Psychiat.; 73 (1955), S. 387 - 395

ROTHBALLER, A. B.: Studies on the adrenaline-sensitive component of the reticular activating system. In: Electroencephalogr. Clin. Neurophysiol.; 8 (1956), S. 603 - 621

SCHARFETTER, Christian: Allgemeine Psychopathologie. - Stuttgart: Thieme, 1976

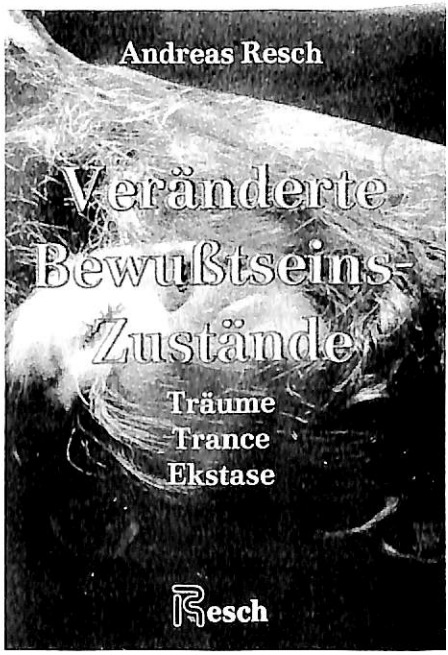
SCHILLER, Francis: Consciousness reconsidered. In: Arch. Neurol. Psychiat.; 67 (1952), S. 199 - 227

STERIADE, Mircea: Cellular structures of brain rhythms. In: E. NIEDERMEYER / F. LOPES DA SILVA: Electroencephalography. - 3. Aufl. - Baltimore: Williams and Wilkins, 1993, S. 27 - 62

Prof. Dr. Ernst Niedermeyer, M. D., Meyer 2 - 147, The Johns Hopkins Hospital
600 North Wolfe Street, Baltimore, MD 21287, USA

A. Resch: Veränderte Bewußtseinszustände
Träume – Trance – Ekstase

Veränderte Bewußtseinszustände sind die Grundlage der schöpferischen Möglichkeiten des Menschen. Wer sein Bewußtsein erweitern und sich selbst und andere tiefer erfassen will, findet in diesem Buch nicht nur die umfangreichste Auflistung der verschiedensten Bewußtseinsformen, sondern auch eingehende Darstellungen der Grundformen veränderter Bewußtseinszustände durch namhafte Fachexperten. Ein Buch für fundierte und anspruchsvolle Selbst- und Menschenkenntnis, ein Blick in die Dimensionstiefen menschlichen Bewußtseins.



AUS DEM INHALT:

E. Nickel: Zwischen Quantentheorie und transpersonalem Bewußtsein: Gedanken zur Verschiebung des Realitätsbegriffs angesichts unserer Erfahrungen in der „Wendezeit"

F. S. Rothschild: Das auf den Menschen ausgerichtete Universum der Kosmologen und Physiker vom Standpunkt der Biosemiotik

E. Niedermeyer: Neurologische Grundlagen des Bewußtseins

A. Dittrich: Empirische Dimensionen veränderter Bewußtseinszustände: Zwischen Himmel, Hölle und Visionen

D. B. Linke: Tod und Unsterblichkeit: Zwischen Seele und Gehirn

A. Resch: Formen veränderter Bewußtseinszustände

C. H. Bick: Der Einfluß von Trancezuständen auf menschliches Verhalten: Gruppentrance, Schamanenritual und kataleptische Zustände

P. Tholey: Der Klartraum als ein Weg zu schöpferischer Freiheit

J. Kugler: Lebensbilderschau und Zeiterleben in Katastrophensituationen

K. Thomas: Veränderte Bewußtseinszustände: einschließlich der Meditation und der Hypnose als „außerwacher physiologischer Bewußtseinszustand"

M. Ebon: Mediumistische und Pseudo-mediumistische Erfahrungen

R. Passian: Erlebnisse mit brasilianischen Heilern: Fähigkeiten in und ohne Trance

G. Schallenberg: Visionen und Auditionen in der heutigen Zeit: eine psychodynamische Untersuchung

F. Th. Gottwald / W. Howald: Bewußtseinsentfaltung in spirituellen Traditionen Asiens

H. Larcher: Schlaf, Traum, Hypnose, Biokömese, Biostase, Thanatose

J. Sudbrack: Erforschung der Mystik – Zeugnis der Mystik

RESCH, Andreas: Veränderte Bewußtseinszustände: Träume – Trance – Ekstase. – Innsbruck: Resch, 1990. – XXXII, 608 S.: Abb. sw u. farb. (Imago Mundi; 12) ISBN 3-85382-044-1 Ln: öS 550.–, DM 74.90, SFr 70.30

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 47 - 67

PANTALEON FASSBENDER

KANN ES EINE NATURALISTISCHE THEORIE DER RELIGION GEBEN?

Skizzen zu einer „Neuropsychologie der Gotteserfahrung"

Pantaleon Fassbender, geb. 1964, Dipl.-Theol. (1991), Dipl.-Psych. (1993). Voraussichtlich bis Ende 1993 Promotionsprojekt in Moraltheologie (Prof. Höver, Bonn) über eine Frage interkultureller Ethik. Theologische Diplomarbeit als unternehmensethische Fallstudie am Beispiel eines Unternehmens der pharmazeutischen Industrie. Studium der Psychologie mit Schwerpunkten in Organisations- und Wirtschaftspsychologie sowie Klinischer und Biologischer Psychologie. Diplomarbeit zu Inhalten und Gestaltungselementen von Mitarbeiterzeitschriften in Assekuranz und Kreditwirtschaft. Veröffentlichungen zu unterschiedlichen Fragestellungen Angewandter Ethik. Interessenschwerpunkte: „Psychologische Ökonomik", „Biologische Psychologie und neurowissenschaftliche Anthropologien", „Angewandte Ethik in Biomedizin und Wirtschaft". Im Bereich der Anomalistik Beschäftigung mit wissenschaftssoziologischen Fragen parapsychologischer Forschung und „veränderten Bewußtseinszuständen" im Grenzbereich von Psychologie und Theologie.

Die vorliegende Arbeit entstand in der Auseinandersetzung mit Vertretern einer neurobiologisch orientierten Theorie der Genese und Erklärung religiöser Erfahrungen (Julian Jaynes und Michael Persinger). Ich vertrete die Position, daß wissenschaftstheoretisch starke Begründungs- und Erklärungsansprüche, die mit der postulierten Reduktion religiöser Erfahrung auf die Modulation bestimmter Systeme des Hirnstoffwechsels (insbesondere im Temporallappen) vertreten werden, nicht hinreichend eingelöst werden können. Prinzipielle Bedenken gegen die Möglichkeit, dieses Projekt zu realisieren, ergeben sich aus dem weitgehend zu diagnostizierenden Ausfall der Beschäftigung mit relevanten Fragestellungen der "Philosophy of Mind", insbesondere dem „Leib-Seele-Problem".

I. EINLEITUNG

Auf den folgenden Seiten soll die „psycho-historische" Theorie zur Entstehung des *Bewußtseins*, die Julian JAYNES unter dem Titel „Der Ursprung des Bewußtseins"[1] entwickelt hat, auf ihren Beitrag für eine naturalistische, d. h. auf die biologischen Wurzeln des Mentalen bezogene Religionstheorie hin untersucht werden. Anlaß dafür ist einerseits die vor kurzem vom Rowohlt-Verlag besorgte deutsche Taschenbuchauflage[2] des Werkes und andererseits eine dezidiert biologische Religions-

1 J. JAYNES: Origin of Consciousness (1976)

2 J. JAYNES: Der Ursprung des Bewußtseins (1993); im Rowohlt-Verlag ist 1988 auch die Hardcover-Edition erschienen.

theorie, die Michael A. PERSINGER, ein kanadischer Neuropsychologe, insbesondere mit einer 1987 erschienenen Monographie vorgelegt hat[3] und dabei ausdrücklich auf die theoretische Orientierung am Werk von JAYNES (1976) verweist.[4] Gegenstand des Beitrages sind also beide Positionen, die mit Blick auf PERSINGER als unterschiedliche Entwicklungsphasen einer neurobiologisch orientierten Religionstheorie verstanden werden. Der Begriff einer „naturalistischen" Theorie der Religion wird der neueren Debatte in der "Philosophy of Mind" entlehnt.[5]
„Neuropsychologie"[6] sei eingeführt als eine

> „Arbeitsrichtung der Psychologie, welche sich als interdisziplinäre Wissenschaft versteht. Sie beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen den biologischen Funktionen des Gehirns und dem Verhalten und Erleben, z. B. in den Bereichen Denken, Sprache, Wahrnehmung, Lernen, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, motorische Geschicklichkeit oder auch Ängstlichkeit, Agressivität und Sozialverhalten."[7]

Am schwierigsten gestaltet sich der Zugriff auf ein adäquates Verständnis von *„Religion"*, das über den impliziten Gehalt eines bloßen *commonsense*-Begriffes mit letztlich unklarem Inhalt bedeutsam hinausgeht, da in der „Religionswissenschaft" substantielle und funktionale Definitionen des Religionsbegriffs miteinander konkurrieren. Zu berücksichtigen ist auch die Abgrenzungsproblematik von (katholischer) Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft[8], die aufgrund des anders gelagerten Traditionsstroms, das Christentum überhaupt nicht als Religion zu betrachten, für den Protestantismus in der Prägung der dialektischen Theologie ausfällt.[9] Wenngleich unbefriedigend, so müssen als vorläufige Wegmarken Begriffe wie „Symbolische Kommunikation", „Kontingenzbewältigung", „Ritus" und „Transzendenzerfahrung" eine nach wie vor existierende konzeptionelle Lücke schließen helfen. Da es bereits eine *„religionspsychologische"* Forschung gibt[10], erscheint es sinn-

3 Vgl. M. A. PERSINGER: Religious and mystical experiences as artifacts of temporal lobe function (1983); ders.: People who report religious experiences may also display enhanced temporal lobe signs (1984); ders.: Neuropsychological Bases of God Beliefs (1987); ders.: Geophysical variables and behavior (1989)

4 M. A. PERSINGER: Geophysical variables and behavior, S. 60

5 Vgl. die ausgezeichnete Zusammenfassung von Th. METZINGER: Subjekt und Selbstmodell (1993)

6 Wenngleich üblicherweise mit erweiterten Bedeutungsinhalten verknüpft, sind in dieser Arbeit die Begriffe „Biopsychologie" bzw. „Biologische Psychologie" als Synonyma zu „Neuropsychologie" aufzufassen.

7 J. OLDIGS-KERBER / J. P. LEONHARD (Hg.): Pharmakopsychologie (1992), S. 8

8 Vgl. G. KEHRER: Religionswissenschaft (1985)

9 Vgl. H. WALDENFELS: Kontextuelle Fundamentaltheologie (1985); ders.: Religionsverständnis (1985)

10 Als zwei sehr gute und aktuelle deutschsprachige Einführungen seien die Arbeiten von B. GROM: Religionspsychologie (1992) und E. SCHMITZ: Religionspsychologie (1992) nachdrücklich empfohlen.

voll, diese auf ihren möglichen Beitrag zu einer (auch biologischen) Theorie religiösen Erlebens und Verhaltens hin zu befragen.[11]

II. EINE VERGEWISSERUNG: WAS IST RELIGIONSPSYCHOLOGIE?

Religionspsychologie als Frage nach den „psychologischen Gesetzmäßigkeiten der Frömmigkeit"[12] beschäftigt sich mit Ursachen, Bedingungen und varianzerklärenden Faktoren für die Vielfalt religiöser Erfahrung. Arbeitsschwerpunkte der Religionspsychologie liegen heute vor allem im Bereich der Entwicklungspsychologie[13], einer angewandten Gesundheitspsychologie[14] und - bezogen auf das zunehmend wichtigere gerontopsychologische Arbeitsfeld - in der Beschäftigung mit Fragen der Kontingenzbewältigung angesichts von Leiden und Tod[15].

Wenn man vom Beitrag der Psychoanalyse absieht, ist das Interesse an genetischen Theorien der Religion weitgehend in den Hintergrund getreten. Mit der Frage nach dem Ursprung der Religion, die im Kontext der Religionspsychologie immer eine religionskritische Färbung beinhaltet[16], ist auch die Beschäftigung mit der „biologischen" Inkarniertheit religiöser Erfahrung(en) aus dem Fokus der Forschung verschwunden. Bestenfalls in der Auseinandersetzung mit neureligiösen Bewegungen oder der Erforschung paranormaler Erscheinungen bzw. paramedizinischer Praktiken wird - allerdings meist von Psychologen und Neurologen, die ansonsten keine Affinität zu religionspsychologischen Fragestellungen haben - auf dieses „Feld" Bezug genommen.[17] Dies steht in geradezu groteskem Gegensatz zur wachsenden Bedeutung der biologischen Grundlagendisziplinen im Zusammenspiel moderner neurowissenschaftlicher Forschung gerade im Bereich spezifisch geistiger oder

11 Dies gilt um so sehr, als sich die Psychologie als empirische Schnittstellenwissenschaft zwischen Natur-, Sozial- und Kulturwissenschaften beschreiben läßt. Daher ist der Rekurs auf biologische Grundlagen des Erlebens und Verhaltens nicht passager, sondern Auf-Gabe.

12 D. STOLLBERG: Religionspsychologie I (1987), Sp. 1881

13 Vgl. B. GROM: Religionspädagogische Psychologie des Kleinkindalters, Schulalters und Jugendalters (1992); M. UTSCH: Glaubensentwicklung als Thema der Psychologie (1990)

14 Vgl. A. DOERR: Religiosität und Depression (1987); H. HARK: Religiöse Neurosen (1990)

15 Vgl. P. HARTWICH: The question of disclosing the diagnosis to terminally ill patients (1979); J. WITTKOWSKI: Die Auseinandersetzung mit der Todesthematik (1980)

16 Vgl. beispielhaft A. LORENZER: Das Konzil der Buchhalter (1984)

17 Vgl. X. CHRISTOS et al.: Zur Psychophysiologie des Feuerlaufes (1977); W. LARBIG: Schmerz (1982); verwiesen sei auch auf den bereits sehr alten Beitrag von L. STAUDENMAIER: Die Magie als experimentelle Naturwissenschaft (1912), und sein Introspektionsprotokoll einer induzierten „Besessenheit". Zur differenzierten Bewertung des „Falls Staudenmaier" vgl. J. MISCHO: Okkultismus bei Jugendlichen (1991), S. 185 - 191

mentaler Fähigkeiten, deren vielfältige psychosomatische Integriertheit nicht zuletzt die psycho-neuro-immunologische Forschung zeigen kann.[18]

III. BEITRÄGE DER NEUROPSYCHOLOGIE ZUR RELIGIONSPSYCHOLOGIE UND -PHÄNOMENOLOGIE

Ansätze zur Integration neuro- und biopsychologischer Theoreme und Forschungsergebnisse[19] in die moderne Religionspsychologie sind selten und beziehen sich vor allem auf zwei Themenbereiche: die Wirkung psychoaktiver Drogen und die (psychoanalytische) Symboltheorie im Kontext religiösen Erlebens.

1. Psychoaktive Drogen und induzierte Mystik

Nicht erst seit der bahnbrechenden Arbeit von Walter PAHNKE wird die Bedeutung bestimmter *psychoaktiver Substanzen*, sogenannter Halluzinogene bzw. Psychedelika[20], vor allem Meskalin, Psilocybin und LSD[21] zum Erreichen „mystischer" Bewußtseinszustände diskutiert.[22] Ohne auf die damit verbundene nahezu uferlose religionspsychologische Diskussion im einzelnen einzugehen[23], sei an dieser Stelle nur eine Zusammenfassung der Studie von W. PAHNKE wiedergegeben, um deutlich zu machen, welche Funktion den Pharmaka bzw. Drogen im Kontext dieses Ansatzes (tatsächlich) beigemessen wird:

> „Das Anliegen dieser Arbeit ist die experimentelle Untersuchung der Ähnlichkeit zwischen mystischen Erlebnissen und solchen, die durch halluzinogene Pharmaka herbeigeführt werden. Zu diesem Zwecke wurde nach eingehendem Studium der Werke der Mystiker und theoretischer Schriften eine Typologie der mystischen Erfahrungen aufgestellt, die neun Kategorien umfaßte. Zwanzig Theologiestudenten einer freikirchlichen Sekte meldeten sich freiwillig zu einem Versuch mit Psilocybin. Bei der Vorbereitung des Versuches wurde vermieden, die Versuchs-

18 Vgl. R. ADER: Psychoneuroimmunology (1981); U. KROPIUNIGG: Psyche und Immunsystem (1990); D. M. LEVIN / G. F. SOLOMON: The discursive formation of the body in the history of medicine (1990); K. S. ZÄNKER: Kommunikationsnetzwerke im Körper (1991)

19 Eine Recherche in der CD-ROM-Fassung der Psychologie-Datenbank PSYNDEX erbrachte für die dort vorliegenden Jahrgänge 1977 bis 1993 50 Einträge zum Schlagwort „Religionspsychologie". Davon waren zwei auf die Körpergebundenheit menschlicher Religiosität im weiteren Sinne bezogen. Vgl. F. ESSEN: Körpererleben und religiöse Erfahrung (1981); H. LEUNER: Halluzinogene (1981)

20 Vgl. Th. ELBERT / B. ROCKSTROH: Psychopharmakologie (1990)

21 Vgl. S. GROF: Topographie des Unbewußten (1985); A. HOFMANN: LSD (1982)

22 Vgl. A. HUXLEY: Moksha (1983)

23 Vgl. M. JOSUTTIS / H. LEUNER: Religion und die Droge (1972)

personen über die Wirkung des Pharmakons und die zu erwartenden Gemütszustände zu informieren. Nach vorausgegangener Persönlichkeitserfassung mittels Tests wurde die Gruppe in je zehn einander annähernd entsprechende Probanden eingeteilt. Unter Anwendung der Doppelblindtechnik erhielten zehn von ihnen 30 mg Psilocybin und zehn 200 mg Nikotinsäure, ein Vitamin, das vorübergehendes Wärmegefühl und Prickeln der Haut bewirkt. Letztere stellten die Kontrollgruppe dar. Es wurde versucht, eine eindrucksvolle kultische Atmosphäre zu schaffen, indem die Versuchspersonen in einer Kapelle über Lautsprecher an einem Karfreitagsgottesdienst ihrer religiösen Sekte teilnahmen. Das Erleben wurde unmittelbar danach durch Interviews, Gruppengespräche, Fragebögen und Erlebnisberichte erfaßt sowie erneut nach einer Zeit von sechs Monaten. Die Auswertung orientierte sich an den neun Kategorien und ergab für die Versuchspersonen, die Psilocybin erhalten hatten, signifikant höhere Ergebnisse als für die Kontrollgruppe."[24]

Die *Pharmakopsychologie* (genauer: Sozio-Pharmakopsychologie[25]) ist an dieser Stelle „nur" Hilfswissenschaft, nicht aber „Leitwissenschaft" religionspsychologischer Arbeit. Denn PAHNKE postuliert ausdrücklich keine Identität, sondern eine bloße Ähnlichkeit verschiedener Erlebnisformen. Die daraufhin in Gang gekommene Diskussion über Kriterien zur Unterscheidung „echter" von einer bloß „chemisch induzierten" Mystik hat mit ihrer thematischen Strukturierung allerdings bedeutsame Weichenstellungen vorgenommen. Denn der argumentative Preis für die postulierte Singularität echten mystischen Erlebens ist dessen Loslösung von einer allgemeinen leibgebundenen, menschlichen Erfahrungsstruktur. Im Kontext des JAYNES / PERSINGER-Ansatzes wird demgegenüber ein Modell skizziert werden, das soziale und traditionale Echtheitskriterien in den Mittelpunkt stellt.[26] Anstatt „echter" Mystik tendenziell eine „andere" Physiologie zuzuordnen, und damit der Versuchung einer a-biologischen idealistischen Anthropologie nachzugeben, muß es darum gehen, „von innen heraus" auf die Herausforderung biologischer, naturaler Konzepte einer kommenden Religionspsychologie zu reagieren, und deren richtige Intuition aufzunehmen, daß auch religiöse Erfahrung des Menschen „menschlich" und damit leibgebunden ist.[27]

24 E. BAUER: Grenzgebiete der Psychologie (1992), S. 115

25 Vgl. R. KOHNEN: Über die Beeinflußbarkeit sozialer Verhaltensweisen durch Pharmaka (1992)

26 Vgl. D. MIETH: Mystik (1985)

27 Zur Leibgebundenheit der Psyche vgl. die Lehrbücher von N. BIRBAUMER / R. F. SCHMIDT: Biologische Psychologie (1990), sowie von R. SCHANDRY: Lehrbuch Psychophysiologie (1988)

2. Hemisphären-Lateralisation und Symbol-Lehre

K. HOPPE setzt die neueren Forschungsergebnisse zur funktionalen Differenzierung der beiden Hirnhemisphären, der sogenannten Lateralisation von Hirnfunktionen[28], in Beziehung zu Elementen der *Spiritualität*.

> „Gemäß den Forschungsergebnissen von Luria[29] werden im rechten Frontallappen die bedeutungstragenden Vorstellungen in einer Reihe von Bildern wahrnehmend analysiert, die die einzelnen Phasen einer Geschichte abbilden. Im rechten Temporallappen werden außerdem die Ausdruckselemente dieser Vorstellungen kognitiv repräsentiert. Im rechten Temporallappen wird die Bedeutung von visuellen Bildern und von Musik erfaßt. Bei ausdrucksbetonten Menschen werden präsentative Symbolik und Vorstellungswelt der rechten Gehirnhälfte über die sog. Brücke (Corpus callossum) zur linken Gehirnhälfte geleitet. Diesen Umwandlungsprozeß von präsentativen Symbolen in Worte nenne ich Symbollexie. In der linken Gehirnhälfte werden Bilder und Symbole im sog. sensorischen Sprachzentrum (Wernicke) aufgenommen und im sog. motorischen Sprachzentrum (Broca) ausgedrückt. Zwischen diesen beiden Sprachzentren ermöglichen Neuronenbündel und Zentren der Sprachchiffrierung (encoding) einen Prozeß innerer Sprache."[30]

Aus seit 1940 durchgeführten Operationen an Patienten, bei denen das Corpus Callossum durchtrennt wurde, um medikamentös nicht therapierbare Epilepsien zu kontrollieren, wissen wir um eine erstaunliche Unabhängigkeit der beiden Hirnhemisphären, die sich in einer solchen "Split-Brain"-Situation bei entsprechenden Untersuchungstechniken manifestiert:

> „Wenn ein visueller Reiz dem rechten Gesichtsfeld dargeboten wird und dann auf die linke Hemisphäre [...] projeziert wird, so kann der Reiz verbal identifiziert werden, und er kann auch von der rechten Hand (die ebenfalls von der linken Hemisphäre kontrolliert wird) aus einer Auswahl möglicher Antworten herausgefunden werden. Er kann jedoch nicht von der (von der rechten Hemisphäre kontrollierten) linken Hand ausgewählt werden. Ein dem linken Gesichtsfeld dargebotener Reiz kann, entsprechend umgekehrt, zwar von der linken Hand erkannt wer-

28 Vgl. J. G. BEAUMONT: Einführung in die Neuropsychologie (1987), S. 161 - 260; eine exzellente Einführung in die Lokalisationslehre von Hirnfunktionen bietet J. C. ECCLES: Das Ich und sein Gehirn (1977 / 87).

29 Alexander Romanowitsch LURIA [LURIJA] (1902 - 1977) gilt als einer der bedeutendsten europäischen Neuropsychologen und gehört zu den „Vätern" dieser jungen Disziplin. Neben den Standardwerken wie "Higher Cortical Functions in Man" sei auf zwei Fallgeschichten im Sinne einer „verstehenden", hermeneutisch orientierten Neuropsychologie verwiesen, die jetzt auf Deutsch erschienen sind. Vgl. A. R. LURIJA: Der Mann, dessen Welt in Scherben ging (1993).

30 K. HOPPE: Neuropsychologie, Symbolbildung, Empathie und Gottesvorstellung (1986), S. 488 - 489

den, jedoch nicht von der rechten Hand und auch nicht durch Sprache."[31]

Allerdings ist nicht nur die Verarbeitung von „primärer" Wahrnehmungsinformation, sondern auch von affektiven Reizen ganz wesentlich gestört. "Split-Brain"-Patienten weisen, in der oben eingeführten Terminologie K. HOPPEs, einen Mangel an „Symbollexie" auf. Die vorwiegend *diskursive Symbolik* in der *linken* Gehirnhälfte von gehirngetrennten Patienten „entspricht der Alexithymie von Menschen, deren Gehirn nicht operiert wurde, die jedoch in einer ähnlichen Weise reagieren".[32] Das der tiefenpsychologisch orientierten Psychosomatik entstammende Konzept der *„Alexithymie"*[33] beinhaltet Affektverflachung und die Unfähigkeit, Symbolisierung vorzunehmen oder tiefe *Emotionalität* zu empfinden. HOPPE fährt fort: „Ich nannte diesen Mangelzustand ‚funktionelle Kommissurotomie' oder ‚isolierte Gehirnhälftentätigkeit' und fand dies bei Überlebenden schwerer Naziverfolgung und bei manchen katholischen Priestern."[34] Es liegt auf der Hand, daß eine gelingende *religiöse Sozialisation* auf Symbolkommunikation und Nicht-Kompartimentalisierung angewiesen ist. Funktionelle Kommissurotomie ist als Konzept an der Schnittstelle von Neuropsychologie und Psychoanalyse von zentraler Bedeutung für eine religionspsychologische Symboltheorie:

„Wenn das Kreuz nicht länger - oder besser: nicht wieder - erfahren wird als ein Baum des Lebens, der auf Golgatha gepflanzt wurde als der Thron der Liebe, dann ist Gott vielleicht wirklich tot für viele Menschen unserer westlichen Welt, die nur über Zeichen funktionieren und kommunizieren. Re-Symbolisierung heißt Rückgewinnung von Bedeutung durch die Entwicklung dessen, was P. Ricoeur ‚zweite' oder ‚nachkritische Naivität' nennt, d. h. offen sein für Wunder und Glauben. Der Beitrag unseres speziellen Arbeitsbereiches in der Neuropsychologie besteht darin, aufzuzeigen, wie eine erste Naivität ursprünglicher Symbole, Bilder und Gefühle via Symbollexie in Sprache und innere Sprache - wie Gebet - transformiert werden kann, d. h. in eine zweite Naivität, die sich jenseits des ausschließlichen Gebrauchs diskursiver Symbolik befindet. Die von uns dargestellten Prozesse und Funktionen in den beiden Gehirnhälften können als ein dialektischer Prozeß verstanden werden: Von der These ursprünglicher Gefühle, Bilder und präsentativer Symbolik in der rechten Gehirnhälfte über die Brücke der Symbollexie zur Antithese

31 J. G. BEAUMONT: Einführung in die Neuropsychologie, S. 164

32 K. HOPPE: Neuropsychologie, S. 489

33 Vgl. J. C. NEMIAH / I. E. SIFNEOS: Affect and phantasy in patients with psychosomatic disorders (1970)

34 K. HOPPE: Neuropsychologie, S. 489. Als Verweisstelle wird angegeben: Hoppe, Klaus: Psychoanalysis and christian religion: Past views and new findings. In: Bulletin of the National Guild of Catholic Psychiatrists; 30 (1984), S. 30 - 42.

der Aktivitäten der linken Gehirnhälfte mit der Möglichkeit einer zweiten Naivität, die vertrauensvoll unsere Gotteskindschaft annimmt und erprobt."[35]

Auch für dieses Bezugsfeld von Biologischer Psychologie und Religionspsychologie gilt die Annahme einer - wenngleich nicht unbedeutenden - Hilfstheorie, die integriert (und integrierbar) ist in religionspsychologische Theoreme, insbesondere solche mit psychoanalytischem Hintergrund.

IV. VON DER RELIGIONSPSYCHOLOGISCHEN HILFSWISSENSCHAFT ZUR LEITWISSENSCHAFT: Der Ansatz von Julian Jaynes

Angesichts der Fülle interessanten Materials ist eine Integration des biopsychologischen Wissensfundus in die moderne Religionspsychologie also durchaus zu begrüßen. Zu fragen bleibt allerdings, ob sich bei einem solchen Vorhaben nicht das gleiche Dominanzstreben einer „Naturwissenschaft des Geistes" einstellt, das auch in anderen Bereichen der Psychologie das Projekt einer Integration eher dem einer „Kolonisierung" gleichen läßt.[36] Der hiermit angedeutete Szenenwechsel von der „Hilfswissenschaft" zur „Leitwissenschaft" läßt sich sehr gut am Beispiel der Arbeit von Julian JAYNES skizzieren. Denn Arbeiten wie die Studie von JAYNES belegen sehr gut das Selbstbewußtsein einer Wissenschaft, die glaubt, aufgrund eines konsistenten (oder zumindest als konsistent wahrgenommenen) Theoriezusammenhanges Aussagen treffen zu können, die über ihren „eigentlichen" Gegenstandsbereich weit hinausreichen. Nun wird es nicht einfach sein, den „Gegenstandsbereich" der Psychologie festzulegen, aber man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, der Verfasser selbst strebe mehr an als einen partiellen Beitrag der Neuropsychologie zu bestimmten historischen Phänomenen. Es geht vielmehr um eine Art historischer Anthropologie in neuropsychologischer Perspektive.

Die JAYNES'sche Grundthese ist dabei ebenso einfach wie irritierend. Der Autor versucht zu belegen, daß das *„Selbstbewußtsein"*, welches wir als elementare und im allgemeinen unhintergehbare Erfahrung erleben, ein menschheitsgeschichtlich sehr junges Phänomen sei. Weder die ägyptische Hochkultur noch das Griechenland HOMERs seien von Zeitgenossen bewohnt worden, die „selbstbewußt" gewesen seien. Vielmehr sei aufgrund der Herausforderung, größere soziale Gruppen zu-

35 K. HOPPE: Neuropsychologie, S. 490
36 Vgl. H. HASTEDT: Das Leib-Seele-Problem (1988)

sammenzuhalten, in der Jungsteinzeit neben das „eine" Sprachzentrum, das die meisten Menschen in der linken Hirnhemisphäre besitzen, in der rechten Hirnhälfte ein zweites (und für den heutigen Menschen weitgehend funktionsloses) Sprachzentrum getreten, das mit dem Hörzentrum der gegenüberliegenden Hirnhälfte kommunizierte und ihm „Befehle" und Anweisungen erteilte:

> „Wir haben also eine Sachlage zur Kenntnis zu nehmen, derzufolge diejenigen Bezirke der rechten Hemisphäre, die den Sprachzentren entsprechen, allem Anschein nach keine ohne weiteres ersichtliche Funktion haben. Aber wozu dann diese vergleichsweise unwichtigen Gehirnpartien? Könnte es sein, daß diese stummen ‚Sprachzentren' in der rechten Hemisphäre auf einer früheren Etappe der Menschheitsgeschichte irgendeine Funktion ausübten, die sie heute nicht mehr haben? Die Antwort liegt auf der Hand, wenngleich erst in vorläufiger Gestalt. Der evolutionäre Selektionsdruck, der ein so gewaltiges Ergebnis zu zeitigen vermochte, war derjenige der bikameralen Kultur. Die Menschensprache war aus dem einen Grund mit nur einer Gehirnhemisphäre verknüpft: damit die andere frei blieb für die Sprache der Götter."[37]

Diese rechtshemisphärig produzierten Stimmen seien als *external* erlebt worden und stellten die „Stimmen" und Anweisungen der Götter in den frühen Hochkulturen dar. Als Neurowissenschaftler, der um die enorme funktionelle Plastizität des Gehirns weiß, geht es JAYNES nun darum, auch die historischen Faktoren zu identifizieren, die, im Sinne eines Selektionsdruckes, zum „Zusammenbruch der bikameralen Psyche" führten, ebenso wie er in der Organisation der ersten Siedlungen die evolutionäre Notwendigkeit für das Entstehen der Götterstimmen erblickt. Dieser Niedergang war - entsprechend der historischen Perspektive seines Buches - kein global gleichzeitiges Ereignis, sondern setzte sukzessive im fünften vorchristlichen Jahrhundert ein. Als besonders einschneidendes Ereignis einer Begegnung eines seit zwei Jahrtausenden „selbstbewußten" mit einem immer noch „bikameralen" Kulturkreis sieht er die spanische Eroberung Perus an. Das Ausbleiben der „göttlichen Autoritäten" habe die fast widerstandslose Eroberung des Inka-Reiches überhaupt erst möglich gemacht.

1. Das klinische Leitmodell „Schizophrenie"

Aus JAYNES' evolutionärem Blickwinkel folgt, daß es, bei aller historischen Betrachtung, auch heute noch Relikte „bikameralen" Bewußtseins geben kann. Sie geben genaugenommen überhaupt erst das in die Vergangenheit projizierte Modell seines Entwurfs vor, denn diese

37 J. JAYNES: Der Ursprung des Bewußtseins, S. 132

„Überbleibsel" identifiziert er im produktiv-halluzinierenden Zustand schizophrener Patienten:

> „Die meisten von uns rutschen auf irgendeiner Strecke ihres Lebens unvermittelt in etwas hinein, das der eigentlichen bikameralen Psyche nahekommt. Manche erleben ein paar Absencen, oder ein-, zweimal kommt es vor, daß sie Stimmen hören, und damit hat es sich. Aber für andere unter uns – Menschen, die infolge ihrer Erbanlagen des Enzyms ermangeln, das den problemlosen Abbau samt Exkretion der biochemischen Restprodukte von anhaltendem Streß ermöglicht – gestaltet sich die Sache zu einer sehr viel peinigerenden Erfahrung [...]. Wir hören dann Stimmen von zwingender Eindringlichkeit uns Vorhaltungen und Vorschriften machen. Gleichzeitig scheinen sich die Grenzen unseres Selbst zu verwischen. Die Zeit löst sich auf. Wir tun Dinge, ohne von ihnen zu wissen. Unser Bewußtseinsraum beginnt sich zu verwischen. Wir geraten in Panik, aber diese Panik tangiert uns nicht. Da ist kein „wir" oder „uns" mehr zum Tangieren. Man kann nicht sagen, daß wir nirgendwo mehr hätten, wohin wir uns wenden könnten: Wir haben nirgendwo. Punktum! Und in diesem Nirgendwo sind wir gewissermassen mechanische Puppen ohne Ahnung, was wir tun, auf befremdliche und beängstigende Weise von anderen oder unseren Stimmen manipuliert an einem Ort, den wir nach und nach als Heil- und Pflegeanstalt identifizieren und wohin man uns aufgrund einer Diagnose verbracht hat, die, wie man uns sagt, auf Schizophrenie lautet. In Wirklichkeit sind wir in die bikamerale Psyche zurückgefallen.„[38]

Und weiter heißt es:

> „Was wir heute als Schizophrenie bezeichnen, beginnt also innerhalb der Menschheitsgeschichte als ein Bezug auf das Göttliche, und erst um ungefähr 400 v. Chr. fängt man an, es als das denaturierende Leiden zu betrachten, als das wir es heute sehen."[39]

Letzten Endes sieht sich JAYNES wohl einer Stadientheorie der kulturellen und religiösen Entwicklung verpflichtet, deren Anleihen bei COMTE deutlich hervortreten:

> „In welchem Drama, welchem Mammutspektakel, die Menschheit auf diesem Planeten seit nunmehr viertausend Jahren auftritt, wird klar, wenn wir unsere Perspektive auf die zentrale Tendenz der Universalgeschichte des Geistes ausdehnen. Im zweiten Jahrtausend v. Chr. begannen die Stimmen der Götter für uns zu verstummen. Im ersten Jahrtausend v. Chr. ging es auch mit denjenigen, die nach wie vor die Stimmen hörten, mit Orakeln und Propheten, dem Ende zu. Im ersten nachchristlichen Jahrtausend ist der Gehorsam gegenüber deren in „heiligen" Schriften überlieferten dicta und audita zugleich auch Gehorsam gegen-

38 Ders., ebd., S. 494
39 Ders., ebd., S. 497

über den verschwundenen Gottheiten. Und im zweiten Jahrtausend nach Chr. beginnen diese Schriften ihre Autorität zu verlieren. In der wissenschaftlichen Revolution wendet die Menschheit sich ab von den alten Sprüchen, um die verlorengegangene Autorisierung in der Natur wiederzufinden. Seit viertausend Jahren befindet sich unsere Spezies im Prozeß allmählicher unaufhaltsamer Profanisierung, Säkularisierung. Und im ausgehenden zweiten Jahrtausend n. Chr. scheint sich dieser Prozeß allem Anschein nach seiner Vollendung zu nähern. Die große Ironie des größten und edelsten menschheitsgeschichtlichen Bestrebens auf diesem Planeten liegt darin, daß wir bei unserer Suche nach Autorisierung, beim Entziffern von Gottes Sprache im Buch der Natur, so unmißverständlich zu lesen bekommen, daß wir einem Irrtum aufgesessen sind."[40]

Wenngleich diese psycho-historische Studie vor allem als kulturgeschichtliche Analyse aus der Perspektive eines Neurowissenschaftlers gelesen werden will (und JAYNES dabei durchaus bedeutsame Hinweise zu geben vermag), so ist ihre mehr oder minder deutliche *religionskritische* Funktion nicht außer acht zu lassen. Explizit wird die Kulturtheorie JAYNES'scher Prägung in eine naturalistische Theorie der Religion erst bei einem anderen Verfasser umgewandelt, der seine empirischen Arbeiten allerdings ausdrücklich auf das theoretische Konzept von Julian JAYNES bezieht: dem kanadischen Neuropsychologen Michael PERSINGER.

V. MICHAEL PERSINGERS THEORIE DER RELIGION
Klassischer Behaviorismus im Gewand moderner Neurowissenschaft

Das Grundgerüst der Theorie von PERSINGER ist konventionell und bereits seit langem durch die behavioristische Religionskritik in die Debatte eingebracht worden: *Religiosität* wird in diesem Ansatz als eine Variante „abergläubischen Verhaltens" charakterisiert. Solches abergläubische Verhalten[41] entstehe durch eine falsche Prägung des Organismus, der, kurz gesagt, eine Kausalität annehme[42], wo in Wirklichkeit nur der Zufall herrsche. B. F. SKINNER entwickelte diese (strikt) behavioristische und gewissermassen bewußtlose Lerntheorie der Religion aus seinen tierexperimentellen Studien (vor allem mit Tauben) heraus. Je mehr der Behaviorismus allerdings zu einer kognitiven Lerntheorie weiterentwickelt wurde (und die ideologischen Debatten in den Hintergrund traten), nahm er auch interne Hinweisreize und organismische

40 Ders., ebd., S. 533 - 534
41 Vgl. M. A. PERSINGER: Neuropsychological Bases of God Beliefs (1987), S. 47
42 Ders., ebd., S. 46 - 47

Signale als bedeutsam an. Dieser Prozeß hat in manchen Teilen der zeitgenössischen Verhaltensmedizin ihren Höhepunkt erreicht, die als "behavioral neuroscience" Kognition und Bewußtsein längst nicht mehr als bloße "black box" betrachten, sondern aktiv integriert haben.[43] Die Beobachtung *organismischer Signale* ging daher sehr bald von peripher-physiologischen (elektrodermale Aktivität, Schweißdrüsen, Herzschlag etc.) Parametern zu neurohumoralen (Hormone) und zentralnervösen Indikatoren (Hirnstoffwechsel, Neuromodulatoren, Botenstoffe etc.) über.

Mit Michael PERSINGERs Ansatz hat eine bestimmte Form des behavioristischen Denkens (eine für den frühen Behaviorismus geradezu-paradoxe Formulierung) schließlich eine Kehre vollzogen und ist, sozusagen auf einer höheren Ebene, wieder bei der alten Struktur des Argumentes angekommen: "God Beliefs" stellen "Trigger" von Religion und Ritus dar und sind als konditionierte kulturelle Reaktionen auf entgrenzende organismische Signale anzusehen.[44] Sie entstehen aufgrund der Informationsverarbeitungsstrukturen menschlicher Gehirne durch *bioelektrische Instabilitäten* im tiefen Temporallappen. Diese elektrischen Instabilitäten oder TLT's (= "Temporal Lobe Transients") können durch soziale Stressoren, die mittelbar Blut- und Nährstoffzufuhr in die versorgungssensiblen Areale des Temporallappens modulieren, oder aber durch Änderungen der geomagnetischen Aktivität hervorgerufen werden.[45] Um die Verankerung des Ansatzes gerade im Stoffwechsel des Temporallappens nachvollziehen zu können, bedarf es allerdings einiger erläuternder Anmerkungen zur neuropsychologischen Bedeutung dieser Hirnregion.

1. Neuroanatomie und -psychologie der Temporallappen

Die *Temporallappen* bilden auf beiden Seiten des Gehirns einen nach vorne weisenden Vorsprung. Die seitliche Oberfläche des Temporallap-

43 Es sei unterstrichen, daß der Verfasser diesen Prozeß im Sinne einer intersubjektiv kontrollierten (und kontrollierbaren) therapeutischen Praxis außerordentlich begrüßt. Kritische Anmerkungen an die Adresse von M. A. PERSINGERs Religionstheorie sollten daher nicht als Anlaß für eine unangemessene Generalabrechnung mit der modernen kognitiven Verhaltenstherapie dienen, denn diese hat in der Tat nur noch wenig mit der Eindimensionalität des frühen Behaviorismus gemein. Zur Entwicklung der Verhaltensmedizin vgl. im übrigen die Übersicht bei H. C. TRAUE: Behavioral Medicine (1986)

44 Vgl. M. A. PERSINGER: Neuropsychological Bases, S. 4

45 Vgl. zur Abhängigkeit der Symptome einer Temporallappen-Labilität von geomagnetischen Parametern K. A. HODGE / M. A. PERSINGER: Quantitative increases in temporal lobe symptoms (1991); M. A. PERSINGER: Increased geomagnetic acitivity and the occurence of bereavement hallucinations (1988). Für die Integration einer Theorie geotektonischen Stresses als Auslöser von Magnetfeldschwankungen im Kontext von religiös getönten Erscheinungswahrnehmungen vgl. J. S. DERR/ / M. A.PERSINGER: Geophysical variables and behavior (1989).

pens wird in drei horizontale Streifen unterteilt, die durch zwei deutlich sichtbare Fissuren voneinander getrennt sind. Man nennt sie die obere, mittlere und untere Temporalwindung. Die mesialen Bereiche des Temporallappens sind eng mit dem *limbischen System*, einem evolutionär sehr alten Teil des Gehirns, verbunden. Im Bereich der oberen Temporalwindung liegt die sogenannte *Heschlsche Windung*, in der das primäre Gehörzentrum lokalisiert wird. Was die Temporallappen in neuropsychologischer Hinsicht so interessant macht, ist die Vielzahl unterschiedlicher mit ihnen verbundener Funktionen[46]:

- *Hören*, Musikalität und Kognitionen zu auditorischen Vorgängen,
- *Sehen*, Gesichtswahrnehmung und tertiärer visueller Kortex,
- *Sprechen*, Aufnahme und Verstehen von geschriebener und gesprochene Sprache,
- *Aufmerksamkeit*,
- *Komplexe Integration* verschiedener Modalitäten,
- *Gedächtnis*
- *Persönlichkeit*: Wahrnehmungserfahrungen (vorderer Temporallappen) und Sexualverhalten.[47]

Besonders die auditiven Funktionszentren, die komplexe Integration und die im Temporallappen situierte Wahrnehmungserfahrung ("Sense of Presence") lassen diesen Gehirnteil für Psychiatrie und Neurologie, aber auch für die Religionspsychologie so bedeutsam erscheinen. Dies läßt sich besonders offenkundig am Beispiel der „Temporallappen-Epilepsie" zeigen.

2. Das klinische Leitmodell „Temporallappen-Epilepsie"

Bereits seit langem wird berichtet, daß Patienten mit *Temporallappen-Epilepsien*, also unkontrollierten elektrischen Entladungen des Hirns in diesem Bereich, eine besondere Affinität zur Präsentation religiöser

46 Vgl. J. G. BEAUMONT: Einführung in die Neuropsychologie, S. 87

47 Ein gutes Beispiel für eine Kombination solcher komplexen sexuell getönten Episoden, die auch eigene Erinnerungen verfremdet integrieren können, bietet M. A. PERSINGER: Visitor experiences (1989), S. 62: "[I]n one case [...] a 35-yr.-old woman reported that she was visited by creatures who surrounded her bed during the night and intermittendly carried her away. She could only sense their presence because they vibrated so quickly and reflected light strangely. They were 'felt' to be small creatures with large heads and infant-like eyes. The creatures seemed obsessed with her sexual organs and tried to operate upon her. Wheels and later warts were reported around the public area and on the left hand. Except for a mild elevation on the hypomania and F (validity) scales of the MMPI, she responded as a normal, middle-aged female. The only remarkable feature was her enhanced suggestibility, an early history of sexual abuse, and a recent episode with cocaine about 6 mo. before the incident. The visitors disappeared with carbamacepine, a drug that is specific to complex partial epilepsy and hypomania."

und mystischer Erfahrungen haben.[48] PERSINGER argumentiert nun, daß die Temporallappen-Epilepsie mit ihrer Symptomatik religiös getönter Wahrnehmungen eine disorganisierte, klinische Form von normaler Temporallappenlabilität sei, die alle[49] Menschen auszeichne.[50] Solche bioelektrischen Unregelmäßigkeiten seien vermutlich wie eine statistische Normalverteilung angelegt. An dem einen Ende der Gauss'schen Kurve könnten Temporallappen-Epileptiker angesiedelt werden, während die meisten Menschen im Mittelbereich lägen und nur ab und zu im Laufe ihres Lebens (religiöse) Erfahrungen von Signifikanz und unbedingtem Gemeint-Sein hätten, die einer nicht-klinischen Form bioelektrischer Unregelmäßigkeit der Temporallappen korrespondierten. Wie andere Reaktionen gelernt werden, so könne auch diese Erfahrung eingebunden werden in kulturelle Muster und religiöse Riten.[51] Ein Problem für den Forscher sei, daß üblicherweise solche Erfahrungen nicht mitgeteilt würden, sei es aus Scham, sei es, weil sie für „wahr" gehalten würden.[52] Nun gelingt ihm auch der Rekurs zur JAYNES-Fassung des Konzeptes, denn *Psychotiker* (Schizophrene) seien von dieser Zurückhaltungs-Tendenz gerade nicht betroffen:

> „Würden Temporallappenstörungen mit Religiosität und Gotteserfahrung in Zusammenhang gebracht, würde der Psychotiker zu jenen gehören, die von solchen Erfahrungen besonders betroffen sind. Diese Besessenheit kommt in den Daten zum Ausdruck.[53]

In Termini des zugrundeliegenden naturalistischen Konzeptes formuliert, stellt der Ansatz von PERSINGER eine konstruktive Fortführung der Überlegungen von JAYNES dar. Dies gilt insbesondere, weil einzelne Bestandteile klinisch und experimentell überprüft worden sind.

Die Situation stellt sich anders dar, wenn man eine Blickwinkelerweiterung vornimmt. Bevor allerdings eine grundlegende Kritik versucht werden soll, bietet es sich an, den *meta-theoretischen* Zusammenhang näher zu betrachten, in den PERSINGER seine empirischen Untersuchungen eingliedert.

48 Vgl. D. BROWNING: Faith and the dynamics of knowing (1968); N. GESCHWIND: Interictal behavioral changes in epilepsy (1983)

49 Angesichts der Reaktivität auf Antiepileptika (Carbamazepin) erscheint die Annahme eines breiten Symptom-Kontinuums von der expliziten Temporallappenepilepsie bis zu eher unauffälligen Erscheinungsformen durchaus plausibel. Siehe auch M. A. PERSINGER / K. MAKAREC: Complex partial epileptic signs (1993); R. M. POST / T. W. UHDE: Carabamazepine in the treatment of affective illnesses (1986); S. F. SIGNER / M. KRELINA: Hallucinations controlled with anticonvulsants (1991)

50 Vgl. M. A. PERSINGER: Neuropsychological Bases, S. 19

51 Ders., ebd., S. 21

52 Ders., ebd., S. 20

53 Ders., ebd., S. 20: "If temporal lobe disorders were associated with religiosity and the God Experience, then the temporal lobe psychotic should be a population inundated with these experiences. The data indicate this obsession."

3. Von einer empirischen Theorie des Paranormalen zu einer naturalistischen Theorie der Religion

Bedeutsam zur Einordnung seines Ansatzes erscheint eine Entwicklungslinie im Denken PERSINGERs von Theorien des *Paranormalen*[54] hin zur Übertragung dieses Ansatzes auf die Genese der Religion schlechthin. So werden Forschungsergebnisse zur Persönlichkeit von Menschen, die über Kontakte zu fremdartigen außerirdischen Wesen berichten (sog. CE-III und CE-IV-Erfahrungen[55], im Kontext einer allgemeinen naturalistischen Theorie der Religion erklärt.[56] Dabei übergeht PERSINGER weitgehend die soziologischen, persönlichen und historischen Differenzierungsprofile, die zwischen „Kirche" und „Sekte" recht klar unterscheiden lassen:

> „Während die Kirche sich selbst über einen kulturellen wie strukturellen Universalismus definiert, beschränkt sich die Sekte selbst auf einen engen Kreis erwählter Mitglieder; sie setzt hohe Maßstäbe für die Zulassung neuer Mitglieder, deren Glaubensengagement und Lebensführung sie in geeigneten Verfahren überprüft. [...] Während in der Kirche der Transzendenzbezug wesentlich auf die Qualität der religiösen Institution und ihrer geheiligten Priester beruht, wird er in der Sekte von der religiösen Haltung ihrer Mitglieder abhängig gemacht."[57]

Obwohl PERSINGER immer wieder auf Faktoren kultureller Variation und unterschiedlicher kultureller Prägung eingeht (er benötigt sie, um die Diversifikation religiösen Erlebens erklären zu können), geht die Bedeutung, die ihnen beigemessen wird, nicht über „Platzhalter" für seinen, in diesem Sinne, biologistischen Ansatz hinaus. Pastoralpsychologen aller Konfessionen haben aber längst erkannt, daß in den sozialen und kulturellen Dimensionen zumindest ein zentraler Ansatzpunkt zur Einschätzung einer „Glaubenserfahrung" liegt:

> „Auch von der Glaubenserfahrung ist zu sagen, daß sie sich mit allen Ereignissen unseres Daseins verbinden kann. Sie hat aber nie nur privaten Charakter, sondern ist immer zugleich ‚ekklesial', d. h. beheimatet im überkonfessionellen Großraum der Kirche als dem besonderen Ort des Handelns Gottes; denn die Kirche ist das neue Bundesvolk, an das die

54 Vgl. M. A. PERSINGER: The Paranormal (1974); ders.: Psi phenonema and temporal lobe activity (1988). Ansätze zu einer neuropsychologischen Betrachtung parapsychologischer Phänomene liefern im deutschsprachigen Raum die Arbeiten von B. M. REUTER: Psyche, Gehirn und Synchronizität (1992), und M. WAIS: Zusammenhänge zwischen Parapsychologie und Neuropsychologie (1983); M. WAIS: Auf der Suche nach einer Theorie des Anarchischen (1985)

55 Zu einer kurzen Phänomenologie von Close-Encounter-Erfahrungen (CE) vgl. U. MAGIN: Von Ufos entführt (1991), S. 12 - 13.

56 Vgl. M. A. PERSINGER: Geophysical variables and behavior, S. 62

57 J. A. VAN DER VEN: Entwurf einer empirischen Theologie (1990), S. 107

Offenbarung ergangen ist, aus welcher der christliche Glaube hervorgeht. Ohne diese Rückbindung bleibt die Erfahrung ‚religiös'."[58]

An dieser Stelle kommt die Debatte um eine drogeninduzierte Mystik erneut zur Sprache. Denn von Bedeutung ist nicht, ob – so eine vereinfachte Hypothese – die religiöse Erfahrung des Mystikers und das Einigungserleben des Psilocybin-Konsumenten vergleichbare biochemische Wege nutzen (was höchst wahrscheinlich ist), sondern bedeutsam ist die handlungsorientierte soziale Einbindung, die in der grossen Tradition christlicher Mystiker immer ausgerichtet war auf die *caritas*, nicht auf das (zwischenmenschlich folgenlose) Erleben schlechthin. Von daher macht in diesem Zusammenhang auch die richtige Unterscheidung von *„Weg"* und *„Ziel"* Sinn.

VI. DISKUSSION

Kommen wir am Schluß noch einmal auf die Eingangsfrage zurück: *Kann es eine naturalistische Theorie der Religion geben?* Die Antwort muß wohl gleichermaßen „Ja" und „Nein" lauten. Für das *„Ja"* spricht die Eingebundenheit aller unserer Erfahrungen und unseres ganzen Erlebens in Körperlichkeit, die sich auch in Hirnprozessen spiegelt. Davon religiöse Erfahrungen abzugrenzen, ist unplausibel und widerspricht in seiner idealistischen Verkürzung wohl auch einem christlichen Bild vom Menschen. Die Überlegungen von PERSINGER / JAYNES können vor allem, angesichts der möglichen materialen Ununterscheidbarkeit auf der biologischen Ebene, Christen darauf verweisen, daß die „Echtheit" „mystischer Charismen" intersubjektiv in der Glaubensgemeinschaft angelegt ist und daher auch auf diese hin interpretiert werden muß.

Für das *„Nein"*sprechen gewichtigere übergeordnete Annahmen, die die heilsame Provokation durch die Integration neurobiologischer Kenntnisse in manche Fragestellungen religionspsychologischer Arbeit allerdings nicht aufzuheben vermögen, denn es gilt: Religion erschöpft sich nicht im Frömmigkeitserlebnis. Die von skeptischen Beobachtern der Entwicklungen in der modernen Neurobiologie befürchtete „kulturelle Eindimensionalität"[59], die durch die Fortschritte einer naturwissenschaftlichen Theorie des Geistes provoziert werde, ist angesichts der vorgestellten Überlegungen als realistisch anzusehen. Als Kernfrage läßt sich die jeweilige Position zum „Leib-Seele-Problem" (und dessen monistischer Auflösung in diversen Konzepten einer materialistischen,

58 H. STENGER: Verwirklichung des Lebens aus der Kraft des Glaubens (1989), S. 33
59 Vgl. H. HASTEDT: Das Leib-Seele-Problem

reduktiven Neuro-Anthropologie) identifizieren. Vertritt man hier einen Ansatz, der *„Geist"* mit Hirnprozessen schlechthin identifiziert, dann sieht es in der Tat so aus, als sei die „religiöse Frage" endgültig aufgelöst. Doch sprechen vielfältige Erwägungen dafür, dieses Konzept als erkenntnistheoretisch defizitär anzusehen[60], da die „Je-Meinigkeit" von Erfahrungen (die in der Tat auch für das religiöse Erleben konstitutiv ist) in der direkten Identifikation mit Hirnprozessen verlorengehe. Wenngleich es Ansätze in der Philosophie des Geistes gibt, dieses Problem auszuräumen[61], so kann bisher keinesfalls von einer Lösung gesprochen werden, die PERSINGERs Interpretation voreilig als bereits gegeben voraussetzt. Nimmt man hingegen eine (noch näher zu bestimmende) *Parallelität* einer bestimmten Klasse von Kognitionen, Empfindungen, „Denkakten" einerseits und Hirnprozessen andererseits an, so bietet das skizzierte Modell durchaus Perspektiven:

> „Gelangen wir vermittels der Hirnforschung zu einer Anschauung der zentralen Themen der Metaphysik? Auf eine indirekte Weise ja. Wir sehen die Seele nicht unmittelbar im Positronen-Emissions-Tomogramm, aber wir sehen ihr parallelistisches Korrelat und sogar ein Korrelat zum Denken über die Seele. Für Gott, Freiheit und Unsterblichkeit gewinnen wir auch keine unmittelbare Anschauung, wohl aber für das Korrelat der darauf bezogenen Denkprozesse."[62]

Diese Ansicht setzt allerdings zwingend soziale Einbettung (das ist nicht mit der sozialen Akzeptanz durch eine pluralistische und vielfach Wertorientierung unterfordernde Gesellschaft gleichzusetzen!) des persönlichen Glaubens und Lebens als wesentliche Faktoren eines möglichen religionspsychologischen Konzeptes voraus, das auch pastoralpsychologisch rezipierbar wäre. Es ist sicher kein Zufall, daß an dieser Stelle das religionsphilosophische Denkmodell von Emmanuel LÉVINAS[63] aufscheint, der das richtige Tun an das Angesicht des Anderen, an die Existenz des (auch göttlichen) Gegenübers und damit die Inter-Subjektivität bindet

Zusammenfassung

Mit den Arbeiten von Julian *Jaynes* und Michael A. *Persinger* werden zwei neurowissenschaftliche Anthropologiekonzepte vorgestellt, die Aussagen über eine naturalistische, d. h. neurobiologische Theorie der Religion machen. Beide Ansätze werden kritisch diskutiert.

Summary

The two neuroscientific anthropology-concepts introduced by Julian *Jaynes* and Michael A. *Persinger* give evidence of a naturalistic, i. e. a neurobiological theory of religion. Both are critically evaluated on the grounds of a lacking consideration of the mind-body-prob-

60 Vgl. Th. NAGEL: What is it like to be a bat? (1974)
61 Vgl. Th. METZINGER: Subjekt und Selbstmodell (1993)
62 D. B. LINKE / M. KURTHEN: Parallelität von Gehirn und Seele (1988), S. 22
63 Vgl. E. LÉVINAS: Totalität und Unendlichkeit (1987)

Als Kritik wird insbesondere die mangelnde Berücksichtigung von Befunden zum Leib-Seele-Problem erarbeitet. Außerdem werden Überlegungen zum Beitrag angestellt, den die Neuropsychologie zum Projekt einer modernen Religionspsychologie leisten kann. Abschließend wird für ein Modell plädiert, das die „Echtheit" religiösen Erlebens und mystischer Erfahrungskomponenten in das tätige (karitative) Zeugnis der Glaubensgemeinschaft als eines zentralen Kriteriums zurückbindet.

lem. Moreover, it is discussed in how far neuropsychology may contribute to research in psychology of religion. Finally, a model is proposed that correlates the "genuineness" of religious and mystical experience with the active (charitable) evidence of the religious community as being a central criterion.

Empirische Anthropologie
Epilepsie
Kirche
Leib-Seele-Problem
Neuropsychologie
Neurowissenschaften
Religionspsychologie
Temporallappen

Empirical anthropology
Epilepsy
Church
Mind-body-problem
Neuropsychology
Neurosciences
Psychology of religion
Temporal lobe

Literatur

ADER, R. (Hg.): Psychoneuroimmunology. - New York: Academic Press, 1981

BAUER, E. (Hg.): Grenzgebiete der Psychologie. - Trier: Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation, 1992 (Bibliographien der Psychologie; 85)

BEAUMONT, J. G.: Einführung in die Neuropsychologie. - München: Psychologie Verlags Union, 1987

BIRBAUMER, N. / SCHMIDT, R. F.: Biologische Psychologie. - 2. Aufl. - Berlin: Springer, 1991

BROWNING, D.: Faith and the dynamics of knowing. In: P. HOMANS: Essays in Divinity. - Chicago, IL: University of Chicago Press, 1968, S. 111 - 134

CHRISTOS, X. / LARBIG, W. / ELEFTHERIOS, T. / THEODOROS, B.: Zur Psychophysiologie des Feuerlaufes. In: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten; 223 (1977), S. 309 - 322

DERR, J.S. / PERSINGER, M. A.: Geophysical variables and behavior: LIV. Zeitoun (Egypt) apparitions of the virgin Mary as tectonic strain-induced luminosities. In: Perceptual and Motor Skills; 68 (1989), S. 123 - 128

DOERR, A.: Religiosität und Depression: eine empirisch-psychologische Untersuchung. - Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1987

ECCLES, J. C.: Teil II. In: K. R. POPPER / J. C. ECCLES.: Das Ich und sein Gehirn. - 6. Aufl. - München: Piper, 1987, S. 281 - 502 (Originalausgabe von 1977)

ELBERT, Th. / ROCKSTROH, B.: Psychopharmakologie: Anwendung und Wirkungsweise von Psychopharmaka und Drogen. - Berlin: Springer, 1990

ESSEN, F.: Körpererleben und religiöse Erfahrung. In: Wege zum Menschen; 33 (1981), S. 18 - 32

GESCHWIND, N.: Interictal behavioral changes in epilepsy. In: Epilepsia, 24 (1983) (Suppl. 1), S. 23 - 30

GROF, S.: Topographie des Unbewußten: LSD im Dienst der tiefenpsychologischen Forschung. - 3. Aufl. - Stuttgart: Klett-Cotta, 1985

GROM, B.: Religionspsychologie. - München: Kösel, 1992

GROM, B.: Religionspädagogische Psychologie des Kleinkindalters, Schulalters und Jugendalters. - 4. Aufl. - Düsseldorf: Patmos, 1992

HARK, H.: Religiöse Neurosen: Gottesbilder, die die Seele krank machen. In: I. BAUMGARTNER (Hg.): Handbuch der Pastoralpsychologie. - Regensburg: F. Pustet, 1990, S. 481 - 492

HARTWICH, P.: The question of disclosing the diagnosis to terminally ill patients. In: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten; 227 (1979), S. 23 - 32

HASTEDT, H.: Das Leib-Seele-Problem: zwischen Naturwissenschaft des Geistes und kultureller Eindimensionalität. - Frankfurt / Main: Suhrkamp, 1988

HODGE, K. A. / PERSINGER, M. A.: Quantitative increases in temporal lobe symptoms in human males are proportional to postnatal geomagnetic activity: verification by canonical correlation. In: Neuroscience Letters; 125 (1991), S. 205 - 208

HOFMANN, A.: LSD - Mein Sorgenkind. - Frankfurt / Main: Ullstein, 1982

HOPPE, K.: Neuropsychologie, Symbolbildung, Empathie und Gottesvorstellung. In: Wege zum Menschen; 38 (1986), S. 484 - 495

HUXLEY, A.: Moksha: auf der Suche nach der Wunderdroge. - München: Piper, 1983

JAYNES, J.: Der Ursprung des Bewußtseins. - Reinbek: Rowohlt, 1993

JOSUTTIS, M. / LEUNER, H. (Hg.): Religion und die Droge. - Stuttgart: Kohlhammer, 1972

KEHRER, G.: Religionswissenschaft. In: P. EICHER (Hg.): Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. Bd. 4. - München: Kösel, 1985, S. 76 - 84

KOHNEN, R.: Über die Beeinflußbarkeit sozialer Verhaltensweisen durch Pharmaka: Bausteine einer Sozio-Pharmakopsychologie. In: J. OLDIGS-KERBER / J. P. LEONHARD (Hg.): Pharmakopsychologie: experimentelle und klinische Aspekte. - Jena: Gustav Fischer, 1992, S. 201 - 215

KROPIUNIGG, U.: Psyche und Immunsystem: psychoneuroimmunologische Untersuchungen. - Wien: Springer, 1990

LARBIG, W.: Schmerz. - Stuttgart: Kohlhammer, 1982

LEUNER, H.: Halluzinogene: psychische Grenzzustände in Forschung und Psychotherapie. - Bern: Huber, 1981

LEVIN, D. M. / SOLOMON, G. F.: The discursive formation of the body in the history of medicine. In: The Journal of Medicine and Philosophy; 15 (1990), S. 515 - 537

LÉVINAS, E.: Totalität und Unendlichkeit: Versuch über die Exteriorität. - Freiburg: Alber, 1987

LINKE, D. B.: Empirische und theoretische Explikation des korrelationistischen psychocerebralen Parallelismus. In: D. B. LINKE / M. KURTHEN: Parallelität von Gehirn und Seele: Neurowissenschaft und Leib-Seele-Problem. - Stuttgart: Enke, 1988, S. 1 - 52

LORENZER, A.: Das Konzil der Buchhalter: die Zerstörung der Sinnlichkeit. Eine Religionskritik. - Frankfurt / Main: Fischer, 1984

LURIJA, A. R.: Der Mann, dessen Welt in Scherben ging: zwei neurologische Fallgeschichten. - Reinbek: Rowohlt, 1993

MAGIN, U.: Von Ufos entführt: unheimliche Begegnungen der vierten Art. - München: C. H. Beck, 1991

METZINGER, Th.: Subjekt und Selbstmodell: die Perspektivität phänomenalen Bewußtseins vor dem Hintergrund einer naturalistischen Theorie mentaler Repräsentation. - Paderborn: Schöningh, 1993

MIETH, D.: Mystik. In: P. EICHER (Hg.): Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. Bd. 3. - München: Kösel, 1985, S. 151 - 163

MISCHO, J.: Okkultismus bei Jugendlichen: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. - Mainz: Matthias-Grünewald, 1991

NAGEL, Th.: What is it like to be a bat? In: Philosophical Review; 83 (1974), S. 435 - 450

NEMIAH, J. C. / SIFNEOS, I. E.: Affect and phantasy in patients with psychosomatic disorders. In: O. W. HILL (Hg.): Modern Trends in Psychosomatic Medicine. Vol. 11. - London: Butterworth, 1970, S. 26 - 34

OLDIGS-KERBER, J. / LEONHARD, J. P. (Hg.): Pharmakopsychologie: experimentelle und klinische Aspekte. - Jena: Gustav Fischer, 1992

PAHNKE, W.: Psychopharmaka und mystische Erfahrung. In: Zeitschrift für Parapsy-

chologie und Grenzgebiete der Psychologie; 9 (1966), S. 85 - 106

PERSINGER, M. A.: The Paranormal. Mechanisms and models. - New York: M.S.S., 1974

PERSINGER, M. A.: Religious and mystical experiences as artifacts of temporal lobe function: A general hypothesis. In: Perceptual and Motor Skills; 57 (1983), S. 1255 - 1262

PERSINGER, M. A.: People who report religious experiences may also display enhanced temporal lobe signs. In: Perceptual and Motor Skills; 58 (1984), S. 963 - 975

PERSINGER, M. A.: Neuropsychological Bases of God Beliefs. - New York: Praeger, 1987

PERSINGER, M. A.: Increased geomagnetic activity and the occurence of bereavement hallucinations: evidence for melatonin-mediated microseizuring in the temporal lobe? In: Neuroscience Letters; 88 (1988), S. 271 - 274

PERSINGER, M. A.: Psi phenonema and temporal lobe activity: the geomagnetic factor. In: L. A. HENKEL / R.E. BERGER (Hg.): Research in Parapsychology. - Metuchen, NJ: Scarecrow Press, 1988, S. 121 - 155

PERSINGER, M. A: Geophysical variables and behavior: LV. Predicting the details of visitor experiences and the personality of experients: the temporal lobe factor. In: Perceptual and Motor Skills; 68 (1989), S. 55 - 65

PERSINGER, M. A. / FISHER, S. D.: Elevated, specific temporal lobe signs in a population engaged in psychic studies. In: Perceptual and Motor Skills; 71 (1990), S. 817 - 818

PERSINGER, M. A. / MAKAREC, K.: Complex partial epileptic signs as a continuum from normals to epileptics: normative data and clinical populations. In: Journal of Clinical Psychology; 49 (1993), S. 33 - 45

PERSINGER, M. A. / VALLIANT, P. M.: Temporal lobe signs and reports of subjective paranormal experiences in a normal population: a replication. In: Perceptual and Motor Skills; 60 (1985), S. 903 - 909

POST, R. M. / UHDE, T. W.: Carbamazepine in the treatment of affective illnesses. In: B. DOANE / K. E. LIVINGSTON (Hg.): The Limbic System: Functional Organization and Clinical Disorders. - New York: Raven Press, 1986, S. 267 - 283

REUTER, B. M.: Psyche, Gehirn und Synchronizität. In: A. RESCH: Aspekte der Paranormologie: die Welt des Außergewöhnlichen. - Innsbruck: Resch, 1992, S. 217 - 241 (Imago Mundi; 13)

SCHANDRY, R.: Lehrbuch Psychophysiologie: körperliche Indikatoren psychischen Geschehens. - 2. Aufl. - München: Psychologie Verlags Union, 1988

SCHMITZ, E. (Hg.): Religionspsychologie: eine Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Forschungsstandes. - Göttingen: Hogrefe, 1992

SIGNER, S. F. / KRELINA, M.: Hallucinations controlled with anticonvulsants. In: Canadian Journal of Psychiatry; 36 (1991), S. 388 - 389

STAUDENMAIER, L.: Die Magie als experimentelle Naturwissenschaft. - Langen: Wolfgang Roller, 1992 (Originalausgabe von 1912)

STENGER, H.: Verwirklichung des Lebens aus der Kraft des Glaubens: pastoralpsychologische und spirituelle Texte. - 2. Aufl. - Freiburg: Herder, 1989

STOLLBERG, D.: Religionspsychologie I. Begriff. In: W. ARNOLD / H. J. EYSENCK / R. MEILLI (Hg.): Lexikon der Psychologie. Bd. 3. - Freiburg: Herder, 1987, Sp. 1881 - 1890 (Taschenbuchausgabe der Ausgabe von 1972)

TRAUE, H. C.: Behavioral Medicine - Verhaltensmedizin. In: Psychologische Rundschau; 37 (1986), S. 195 - 208

UTSCH, M.: Glaubensentwicklung als Thema der Psychologie: James Fowlers „Stufen des Glaubens". In: Wege zum Menschen; 42 (1990), S. 359 - 366

VAN DER VEN, J. A.: Entwurf einer empirischen Theologie. - Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1990

WAIS, M.: Mögliche Zusammenhänge zwischen Parapsychologie und Neuropsychologie. In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie; 25 (1983), S. 245 - 247

WAIS, M.: Auf der Suche nach einer Theorie des Anarchischen - oder: Was verbindet Parapsychologie und Neuropsychologie? Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie; 27 (1985), S. 55 - 64

WALDENFELS, H.: Kontextuelle Fundamentaltheologie. - Paderborn: Schöningh, 1985

WALDENFELS, H.: Religionsverständnis. In: P. EICHER (Hg.): Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. Bd. 4. - München: Kösel, 1985, S. 67 - 76

WITTKOWSKI, J.: Die Auseinandersetzung mit der Todesthematik - eine Determinante erfolgreichen Alterns? In: Zeitschrift für Gerontologie; 13 (1980), S. 552 - 559

ZÄNKER, K. S. (Hg.): Kommunikationsnetzwerke im Körper: Psychoneuroimmunologie - Aspekte einer neuen Wissenschaftsdisziplin. - Heidelberg: Spektrum der Wissenschaft, 1991

Dipl.-Theol. Dipl.-Psych. Pantaleon Fassbender, Karmeliterstr. 5 A, D-53229 Bonn

In Vorbereitung

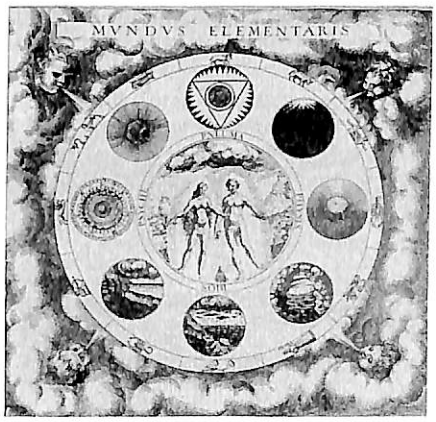
A. Resch: Die Welt der Weltbilder

In Zeiten weltweiter Völkerwanderung und kultureller Verflechtungen verliert die persönliche Orientierung immer mehr die erforderlichen Konturen des eigenen Verständnisses von Welt und Mensch. Will man hier zur Sicherung des personalen Selbststandes nicht zur Notbremse fundamentalistischer Konzepte greifen, muß man sich zur Wahrung der persönlichen Entscheidungsfähigkeit einen offenen Einblick in die verschiedenen Weltanschauungen aneignen.

Der vorliegende Band bietet daher die einmalige Gelegenheit, die erforderlichen Informationen über die Welt der Weltbilder aus erster Fachkompetenz einzuholen, wobei alle wesentlichen Aspekte der gegenwärtigen Betrachtungsformen von Welt und Mensch behandelt werden.

Andreas Resch

Die Welt der Weltbilder



Resch

AUS DEM INHALT:

E. Nickel: Weltbild-Denken zwischen Gewißheit und Illusion: die Frage nach „dem Ganzen" und seiner Wirklichkeit

W. Dröscher: Weltbilder der Physik

H. Zeier: Das Welt- und Menschenbild der Biologie

A. Stacher: Das Weltbild der Medizin

A. Resch: Welt- und Menschenbilder der Psychologie

A. Resch: Weltbilder der Paranormologie

E. Studer-Wobmann: Das Weltbild des Taoismus und die chinesische Medizin: der Mensch zwischen Himmel und Erde

A. Malinar: Welt und Opfer im Veda und in den Upanishaden

A. Malinar: Die Welt als Dreiwelt und der im Himmel wurzelnde Baum im hinduistischen Denken

S. Dietz: Das Weltbild des indischen Buddhismus

F. Dexinger: Welt- und Menschenbilder des Judentums

B. Heim: Ein Bild vom Hintergrund der Welt

J. C. Bürgel: Allmacht und Mächtigkeit: Überlegungen zum Weltbild des Islam

E. Coreth: Das Welt- und Menschenbild der Philosophie im griechischen und christlichen Denken

E. Coreth: Das Welt- und Menschenbild der Philosophie im Denken der Neuzeit und Gegenwart

W. Kugler: Vom Raum in die Zeit: das christliche Weltbild der Anthroposophie

A. Schmidt: Die Kathedrale von Chartres: das in Stein gehauene Weltbild des Mittelalters

E. Biser: Gibt es ein christliches Bild von Welt und Mensch?

RESCH, Andreas: Die Welt der Weltbilder. – Innsbruck: Resch, 1994. – (Imago Mundi; 14)
ISBN 3-85382-058-1, ca. öS 600.–, 10% Subskr. bis Ende März 1994

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 69 - 77

JOHANN LECHNER

BIOENERGETISCHE PHÄNOMENE ALS SPIEGEL MEDIZINISCHEN STÖRFELDGESCHEHENS

Dr. Johann Lechner, Jahrgang 1949, Studium der Zahnheilkunde in München, Staatsexamen und Promotion zum Dr. med.dent. 1975. Anschließend kieferchirurgische Tätigkeit und Ausbildung in Ganzheitlicher Zahnheilkunde.
In München seit 1980 in eigener Praxis tätig, mit Schwerpunkt auf zahnärztlicher Herd-Diagnostik und chirurgischer Herd-Therapie.
Mitglied in den Vorständen der *Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Herd- und Regulationsforschung (DAH)* und der *Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnmedizin (GZM).*
Verschiedene Veröffentlichungen im Bereich Ganzheitliche Zahnheilkunde, Herdtherapie und Cranialer Osteopathie. Verschiedene Beiträge in Funk und Fernsehen.
Buchveröffentlichungen: *Das cranio-sakrale System* [mit Rossaint, van Asche] (1992); *Herd, Regulation und Information* (1993)

Die augenblickliche Situation in der Medizin ist gekennzeichnet durch eine bislang unversöhnliche Dualität: einerseits die *Schulmedizin*, in ihrer - teils sehr wirkungsvollen - selbstgewählten Beschränkung auf weitgehend morphologische Parameter in der Diagnostik und akute Krankheitsbilder in der Therapie; andererseits die große Palette der *Naturheilverfahren*, deren Beliebtheit bei den Patienten ständig wächst, die aber ihrerseits im Würgegriff des sog. „Wissenschaftlichkeitsanspruchs" von Gesetzgeber und Kostenträgern hilflos zappelt.

1. Medizinische Diagnostik

So ist *medizinische Diagnostik* heute angesiedelt im Spannungsfeld zwischen schulmedizinischer Morphologie und ganzheitsmedizinischer Dynamik. Ein Beispiel soll diesen Zwiespalt verdeutlichen: Neben der äußeren Form, ist ganz zweifelsfrei die *Dynamik der Steuerungsprozesse* das Chrakteristikum alles Lebendigen. Bei allen herkömmlichen bildgebenden Verfahren (Röntgen, Computertomograhie etc.) ist aber beispielsweise nicht zu unterscheiden, ob der abgebildete Körperteil einem Leichnam oder einem lebenden Organismus angehört. Das Röntgenbild eines Schädels läßt nicht einmal den doch erheblich wichtigen Schluß zu, ob der Gegenstand noch „beseelt" ist oder nicht; d. h. über die *Qualität* gerade der Prozesse, die für medizinische Beurteilungen eigentlich im Vordergrund des Interesses stehen sollte, nämlich die Qualität der

funktionellen *bioenergetischen* Parameter, kann über herkömmliche bildgebende Verfahren überhaupt kein Eindruck gewonnen werden. Die Frage ob dynamisch-vegetative Steuerungsprozesse so funktionieren, daß die funktionelle Anpassung dieses Systems an die Lebensreize optimal funktioniert, muß dabei leider offenbleiben. Erstaunlich ist, daß an dieser Schnittstelle, die doch die „essentia medicinae", also die Definition und die Konzentration auf das Spezifikum des *Lebendigen*, betreffen sollte, noch kein breites Unbehagen in der Medizin eingesetzt hat; dies ist aber nur Ausdruck der bislang vorherrschenden mechanistisch-morphologischen Ausrichtung in der Medizin.

2. Dynamische Parameter

Das Problem der Abbildung *dynamischer Parameter* versuche ich in meiner Praxis mit der sog. „Kirlian-Fotografie", bzw. ETD (Energetische Terminalpunktdiagnostik) zu lösen, als Versuch der Sichtbarmachung bioenergetischer Steuerungsphänomene.

Die *Energetische Terminalpunktdiagnostik* („ETD" nach Peter MANDEL) ermöglicht das Erkennen energetischer Strukturen über deren fotographische Darstellung im Hochfrequenzfeld. Sie eröffnet die Interpretation energetischer Phänomene und deren Zuordnung zu topographischen Organsegmenten. Besonders hilfreich ist die Energetische Terminalpunktdiagnostik bei der Aufdeckung der *gesamtenergetischen Struktur* des Körpersystems und deren pathogenetischer Zusammenhänge bereits im *Vorfeld* möglicher somatischer Entgleisungen. Neben Phänomenen an einzelnen Meridianendpunkten im Sinne der klassischen Akupunktur gibt sie Einblick in drei prinzipielle energetische Grundsituationen:

a) *endokrine Strahlungsqualität* = hormonelle Dysregulation exkretorischer und inkretorischer Drüsen;
b) *toxische Strahlungsqualität* = Tendenz zu aggressiv-entzündlichen Veränderungen im Organismus;
c) *degenerative Strahlungsqualität* = Hinweis auf Tendenz zu degenerativen Erkrankungen und mesenchymalen Blockaden.

Dem Begründer der ETD, P. MANDEL, ist es gelungen, die *photographischen Phänomene* der Kirlian-Fotographie energetischen Zuständen zuzuordnen, die wiederum medizinisch relevante Aussagen erlauben.

a) Kirlian-Fotografie

Das *Kirlian-Gerät* selbst besteht aus zwei kastenförmig angebrachten Glasplatten; über der oberen werden mittels Kontakt der Fingerspitzen in einem angelegten Hochfrequenzfeld auf Fotopapier die Abstrahlun-

gen bzw. *Luminiszenzen* an den Fingerkuppen festgehalten; gleiches geschieht über der unteren Platte mit den Zehenkuppen des linken und rechten Fußes. Die beiden folgenden Bilder zeigen sog. KIRLIAN-Aufnahmen:
Unschwer zu erkennen auf der ersten Aufnahme (Abb. 1) sind zwei Phänomene:

1. Die Abstrahlung um die Finger ist wesentlich dichter als die um die Zehen; es herrscht ein Ungleichgewicht in der Verteilung der Energie zwischen dem *Yang-Bereich* oben und dem *Yin-Bereich* unten. Dies wird als *degenerativ-blockiertes* Zustandsbild interpretiert.
2. Der Patientin fehlt offensichtlich die *rechte Großzehe*, da dort keinerlei Abstrahlung zu sehen ist; alle anderen Zehen und Finger zeigen deutliche Strahlungsphänomene.

Abb. 1

b) Regelprozesse

Verblüfft war ich, als die Patientin auf die Frage, wo sie denn ihre rechte Großzehe verloren hätte, mit der gleichen Verblüffung reagierte: Wieso rechte Zehe, die ist doch da, ganz normal durchblutet, normal innerviert und völlig beschwerdefrei. Bemerkenswert war lediglich eine kleine *Narbe* über dem Grundglied der Zehe.

Diese Narbe wurde mit 0,5 ml *Procain* unterspritzt und damit *neuraltherapeutisch* „entstört". Wir dürfen uns vorstellen, daß die Regelprozesse elektroenergetische Vorgänge sind und die Träger derselben *Ionen*

sind. Gestörte Regelprozesse bedeuten gestörte Ionenverhältnisse an Grenz*flächen*, denn nur dort können entsprechende biodynamische Konzentrationsgefälle aufgebaut werden. Regelkreise sind in Art und Geschwindigkeit der aufeinanderfolgenden Meß- und Regelschritte gestört. Dies muß zu einer Änderung der Grenzflächenpotentiale führen, woraus seinerseits - im Fall des Abbaus eines solchen Potentials - eine Blockade der elektroenergetischen Informationsübertragung resultiert: Verarbeitung und Weiterleitung von Informationen und einfließenden Reizen genügen nicht mehr den systemischen biodynamischen Anforderungen.

c) Neuraltherapie

An dem veränderten Ionengleichgewicht der Membranen greift nun das *Neuraltherapeutikum (Procain)* an. Die in einem gesunden „Zelle-Milieu-System" liegende Zelle hat ein Membranpotential von 40 - 90 Millivolt. Die Potentiale gestörter Zellen gehen gegen Null. Mit dem Neuraltherapeutikum besitzen wir die Möglichkeit, dieses verminderte Potential wieder aufzubauen: Das Eigenpotential von 290 Millivolt des Procains „repolarisiert" die Grenzflächen wieder zur Norm. Höhere Grenzflächen bedeuten aber ein höheres Angebot an elektroenergetischem „Transportgefälle" zwischen intra- und extrazellulärem Raum. Das heißt, die Regelvorgänge können durch das neuerstellte Ionengleichgewicht wieder ablaufen. Die „Regelstrecke" des biokybernetischen Modells ist wieder fähig, mittels Ionentransport Informationen zu übertragen. Da die Repolarisierung innerhalb „von Sekunden" ablaufen kann, können auch blockierte Regelprozesse sehr schnell wieder in Funktion treten und blockadebedingte Symptome in Form eines *„Sekundenphänomens"* zum Verschwinden bringen.

Unmittelbar nach der Neuraltherapie wurde eine zweite Aufnahme angefertigt (Abb. 2):

Vergleicht man Abb. 2 mit Abb. 1, so zeigen sich zwei gravierende Unterschiede:

1. Die *rechte Großzehe* ist plötzlich vorhanden - im Sinne deutlich sichtbarer energetischer Abstrahlung -,
2. das *energetische Ungleichgewicht* zwischen Yang-Bereich oben und Yin-Bereich unten ist aufgehoben.

Nur das bloße Unterspritzen einer Narbe bewirkt also, daß auf *energetischer* Ebene diese Zehe wieder erscheint.

Abb. 2

3. Organisationsstrukturen

Nun, leben ließe es sich auch ohne Zehe. Aber dieses lokale Phänomen sollte uns doch Anlaß sein, über prinzipelle Organisationsstrukturen des menschlichen Organismus nachzudenken:

Was bewirkte also die *Narbe*? Obwohl doch auf der Ebene der vaskulären und neuralen Versorgung für die Großzehe keinerlei Probleme bestanden, war diese kleine Narbe offensichtlich in der Lage, den Fluß der Energie in dem „Organ" rechte Großzehe soweit zu hemmen, daß auf der *energetischen* Ebene dieses Organ für den Organismus nicht mehr „existent" war. Die *Information* des Organismus über seine rechte Großzehe war abgeschnitten.

Und: Die Blockade des Informationsflusses, nur einen kleinen, unwesentlichen Teil des Körpers betreffend, provozierte eine energetische Situation in *allen anderen Meridianen* des Gesamtorganismus, die nicht seiner tatsächlichen Stoffwechsellage entsprach; sonst hätte sie sich nicht in Sekundenschnelle nach Entstörung der Narbe umstellen können. Die kleine lokale Narbe hatte den Körper zu einer *pathologischen Adaption* seines energetischen Gleichgewichtes gezwungen.

a) Störfeld

Diese Narbe war offensichtlich ein *Störfeld*, im Sinne eines *energetisch* nicht integrierten Teils des Organismus, der zur Quelle funktioneller

Störungen wird. Ein Störfeld entsteht aus der Überlagerung eines kohärenten, harmonisch geordneten Feldes und des Feldes einer *Störquelle*, in diesem Fall der Narbe. Ein derartiges *Störfeldgeschehen* ist ein komplexes Geschehen, das den materiellen, den energetischen und den informatorischen Aspekt des Organismus umfaßt.

Da der Organismus aus ganzheitlicher Sicht stets auf *allen* Ebenen seiner biologischen Organisationsstrukturen auf Reize reagiert, wird eine Stör-*Quelle* auch immer eine *ganzheitliche* Reaktion provozieren, auf allen drei Ebenen. Je nachdem auf welcher *funktionellen* Ebene das Störfeld sich entwickelt, wird sich auf der korrespondierenden *strukturellen* Ebene ein Symptom entwickeln.

b) Yin und Yang

Machen wir einen kleinen Sprung: Weit vor der abendländischen Medizin beschäftigte sich die *chinesische Akupunkturlehre* mit dem Fluß von Energie innerhalb von Meridianen. Das, was unter dem Begriff „Fluß der Energie" ausgedrückt werden soll, zeigt am besten das alte chinesische *Akupunkturmandala*, die „Monade" (Abb. 3):

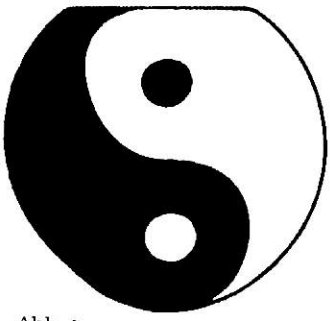


Abb. 3: Akupunkturmandala

In sich geschlossen als Kreis, aufgeteilt in die polaren Universalkräfte des Kosmos, das *Yin* (die weiblichen Lebenskräfte) und das *Yang* (die männlichen Lebenskräfte), enthält die Polarität stets auch in sich die Auflösung dieser Polarität: das Yin im Yang und das Yang im Yin.

Aber das Mandala enthält noch mehr an Aussage, es deutet weiter über die Darstellung der Polarität und ihre bereits innewohnende Auflösung des vermeintlichen Konfliktes hinaus: Versenkt man sich – meditativ – in das Mandala, so erfaßt das Auge plötzlich eine verborgene Dynamik in diesem Mandala: es dreht sich vor unserem inneren Auge. Und diese Drehbewegung ist neben der Darstellung der Polarität das zweite Essential, dem dieses Mandala Ausdruck geben möchte: *Leben* ist auch immer *Bewegung*, Ausdruck *dynamischer* Prozesse. *Aber*: Entscheidend ist der *geordnete*, der *harmonische Ablauf* der Lebensprozesse.

Entscheidend ist die Vorstellung von der rhythmischen und schwingungsmäßigen Änderung der Zustandsformen des Gesamtorganismus. Dies besagt auch die chinesische Lehre von den *Wandlungsphasen*. Wir sind nie nur Yin und nie nur Yang; wir sind nie nur *körperlich-materiell* bedingt und damit nie nur körperlich-materiell krank und nie nur auf körperlich-materieller Ebene heilbar. Aber wir sind auch nie nur *psy-*

chisch-emotional krank. Der Organismus schwingt vielmehr in der Gesamtheit seiner Probleme von materiell-körperlichen Problemphasen zu psychisch-emotionalen Problemphasen - neben unzähligen anderen Schwingungsphasen.

c) Wandel

Neben der *Polarität* ist die Fähigkeit zum *Wandel* ein unabdingbarer Bestandteil allen Lebens. Die Fähigkeit und auch die *Möglichkeit*, einen Wechsel zu vollziehen, von einer Phase des Lebens in die nächste überzutreten, ist Kennzeichen des *Lebens*. Nur da, wo diese *Wandlungsphasen* unbehindert, in Harmonie ablaufen und ineinander übergehen können, ist Leben möglich. Das harmonische Ineinanderübergleiten von einer Phase in die andere ist natürlich auch ein *rhythmisches* Phänomen.

4. Schlußbemerkung

Nur die *dynamische Stimmigkeit* von Lebens- und Entwicklungsprozessen wird letztlich auch auf Dauer einen Zustand gewährleisten, der als Gesundheit apostrophiert werden könnte. Nur eine Medizin, die ihre diagnostische Sensibilität verstärkt auf die Faktoren richtet, die langfristig den harmonischen Ablauf dieser *Wandlungsphasen hemmen* und *blockieren*, kann störende Entwicklungen rechtzeitig wahrnehmen und verhindern. Dies meint die Einbeziehung sowohl der *Leiblichkeit* als auch der *seelischen* Befindlichkeit in dieses Bild des *ungehemmten* Ablaufs der *Wandlungsphasen* und damit stets einen *ganzheitlichen* Aspekt des Menschen.

Zusammenfassung

Die grundsätzliche Problematik herkömmlicher bildgebender Verfahren in der Medizin wird abgehandelt: Röntgen, Ultraschall und Computertomographen bilden lediglich morphologische Strukturen ab. Der eigentlich wesentliche Faktor für die Beurteilung lebendiger Systeme, nämlich die Qualität der bioenergetischen Dynamik, wird dadurch nicht erfaßt.
J. *Lechner* praktiziert deshalb in seiner Praxis seit langem die Energetische Terminalpunktdiagnostik nach Mandel (ETD, Kirlian-Fotografie), mit der bioenergetische Gleichgewichtszustände bildlich zu erfassen sind. Am Beispiel eines Narben-Störfeldes wird gezeigt, wie chronische Störfelder ener-

Summary

The article deals with the fundamental problems of conventional projection methods in medicine. So radiography, ultrasonics and computertomography may only be used for projecting morphological structures, whereas nothing is said about the quality of bioenergetic dynamics which would be primarily important for judging living systems.
This is why J. *Lechner* in practice has long been using ETD (Energetic Terminal Point Diagnostics) as developed by P. Mandel, combined with Kirlian-photography, so as to image bioenergetical states of equilibrium. The interferential field produced by a scar is to show in how far chronic interferential fields may afflict energetical conditions.

getische Zustände irritieren können. Die Entstörung des Narbenstörfeldes mittels Neuraltherapie zeigt die sofortige energetische Gesamtumschaltung des Systems und beweist die Wichtigkeit ganzheitlicher Betrachtungen in der Medizin.
Die chinesische Akupunkturmonade wird als Symbol für die primäre Bedeutung des ungestörten Energie- bzw. Informationsflusses innerhalb des Organismus für die Gesundheit des Menschen interpretiert.

Medizinische Diagnostik
Bioenergetik
Kirlian-Fotografie
Störfelder
Yin
Yang

Interference suppression by neural therapy provokes an immediate energetical change of the system and, thus, proves the significance of a holistic view in medicine.
The Chinese acupuncture monad is interpreted as a symbol of the primary importance of the smooth flow of energy and information within the organism that is responsible for human health.

Medical Diagnostics
Bioenergetics
Kirlian-photography
Interferential fields
Yin
Yang

Literatur

ATHENSTAEDT, H.: Pyroelektric and piezoelektric properties of vertebrates. In: An. New York Acad. sc. Vol. 238 (1974), S. 68

BERGSMANN, O.: Bioelektrische Funktionsdiagnostik. - Heidelberg: Haug, 1979

BERGSMANN, O. / BERGSMANN, R. / KELLNER, M.: Grundsystem und Regulationsstörungen. - Heidelberg: Haug, 1984

GLASER, M. / TÜRK, R.: Herdgeschehen, Diagnostik und Therapie. - Heidelberg: Verl. f. Medizin Ewald Fischer, 1982

GLEDITSCH, J.: Mundakupunktur. - Schorndorf: WBV Biologisch-Medizinische Verlagsgesellschaft, 1979

GLEDITSCH, J. M.: Reflexzonen und Somatotopien als Schlüssel zu einer Gesamtschau des Menschen. - Heidelberg: Haug, 1983

GOSAU, H. D.: Konzept Biokybernetische Medizin. In: Biologische Medizin; (1989) 5

HANZL, G. S.: Von der morphologischen zur kybernetischen Medizin: über die bevorstehende Revolution wissenschaftlichen Denkens. In: EHK; (1989) 1, S. 1

HEINE, H.: Die Grundregulation aus neuer Sicht. In: Ärzte-Zeitschr. f. Naturheilverfahren; 28 (1987), S. 909

LECHNER, J.: Chronische Kieferostitis und Systemerkrankung. In: Biologische Zahnmedizin. - Heidelberg: Hüthig-Verlag, 1990

LECHNER, J.: Herd, Regulation und Information. - Heidelberg: Hüthig-Verlag, 1993

LECHNER, J.: Spektralanalytische Untersuchung von chronisch entzündlich verändertem Kieferknochen und seine Wirkung auf das Mineraliengleichgewicht des Vollbluts. In: Erfahrungsheilkunde; 29 (1980) 5, S. 418 - 424

MANDEL, P.: Energetische Terminalpunkt-Diagnose; In: Kosmo-Medizin. Bd. 1. - Essen: Synthesis-Verlag, 1987

MANDEL, P.: Praktisches Handbuch der Farbpunktur. - Bruchsal: Energetik-Verlag, 1986

PERGER, F.: Kompendium der Regulations-Pathologie und -Therapie. - München: Sonntag Verlag, 1992

PERGER, F. / MARUNA, R.: Gestaltwandel des Herdgeschehens unter Berücksichtigung der humoralen Veränderungen. In: Ärzte-Zeitschr. f. Naturheilverfahren 26 (1985) 8

PISCHINGER, A.: Das System der Grundregulation. - Heidelberg: Haug, 1975

POPP, A. F.: Neue Horizonte in der Medizin. - Heidelberg: Haug, 1983

POPP, A. F.: Biophotonen: ein neuer Weg zur Lösung des Krebsproblems. - Heidelberg: Haug, 1984

ROSSAINT, A.: Ganzheitliche Zahnheilkunde. - 3. Aufl. - Heidelberg: Haug, 1991

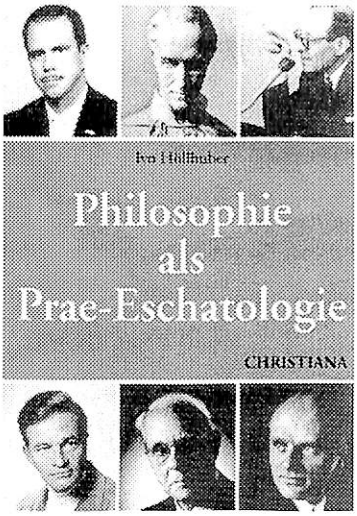
THOMSEN, J.: Odontogene Herde und Störfaktoren. - Uelzen: Medizin.-liter. Verlagsges. mbH, 1985

ULMER, E.: Herddiagnostik und Therapie mit Bioelektronischer Funktionsdiagnostik (BFD). - Schorndorf: WBV Biologisch-Medizinische Verlagsgesellschaft, 1988

VILL, H.: Kieferostitis als allgemeinärztliches Problem. In: Erfahrungsheilkunde; 39 (1990) 4

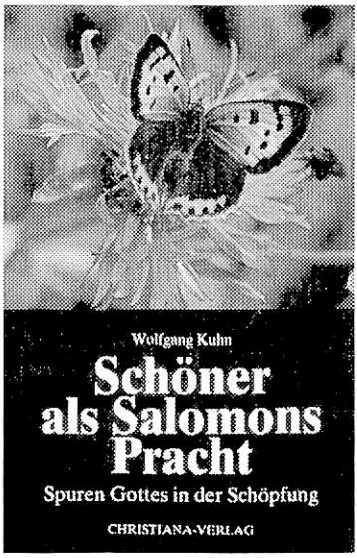
WARNKE, U.: Aspekte zur magnetischen Kraftwirkung auf biologische Systeme. In: Heilkunst; (1978) 1, S. 1 - 12

Dr. med.dent. Johann Lechner, Grünwalder Str. 10a, D-81547 München



Ivo *Höllhuber* legt in diesem Werke dar, daß das Wichtigste im Leben ist, zu wissen, *was* das Wichtigste ist. Im *Ersten* Teil weist er führenden Naturwissenschaftlern eine Grenzüberschreitung ihres Faches nach. Höllhuber läßt in der als Geisteswissenschaft anerkannten Soziologie den Irrweg rechtspositivistischer Ideologen klar erkennen. Im *Zweiten* Teil rechtfertigt Höllhuber die Tragfähigkeit eines ausschließlich *philosophischen Erweises* der Existenz des allwirkenden und allwissenden Gottes sowie der Unvergänglichkeit des Menschengeistes und erhärtet dies dadurch, daß er der Stufenreihe von jeweils voreilig für Eschata (Letztes) gehaltenen Seienden folgt, die allzubald, fortschreitendem Wissen zufolge, zu bloßen Prae-Eschata (Vorletztem) reduziert werden. Diese sowohl in der Natur- als auch in den Geisteswissenschaften unaufhaltsam fortschreitende Metabasis von für Letztes Gehaltenem zu einem bloß Vorletzt-Seienden eröffnet einem tiefer blickenden Geist den Blick in transzendente Ebenen.

HÖLLHUBER, Ivo: **Philosophie als Prae-Eschatologie.** – 275 S., 1 Foto, Pb, farb. Umschlag, DM 28.–, Fr. 26.–, S 215.–



Die Schönheit der Schöpfung Gottes zu preisen, ist dem Autor wunderbar gelungen. Mystisch eindrucksvolle Bilder, erklärt von einfühlsamem Text, geleiten in ungeahnte Geheimnisse aus Tier- und Pflanzenreich. Sie führen zur tiefsten Tiefe der Schöpfungsschönheit: Zur wahrhaftigen Anwesenheit des Herrn der Schöpfung in seinem Werk selbst. Sich hineinzuversenken in seine Herrlichkeit, über des Schöpfers „Spuren" in der Schöpfung zu meditieren, den „Abdruck" seiner Göttlichkeit in Flora und Fauna zu bestaunen, dazu leitet dieses Werk meisterlich an.
Ein Buch, das die Menschen wieder das Staunen, die Verwunderung lehrt, ein Verhalten also, das nach Plato der Anfang allen Begreifens ist.

KUHN, Wolfgang: **Schöner als Salomons Pracht: Spuren Gottes in der Schöpfung.** – 86 S., 39 Farbfotos, DM 19.–, Fr. 18.–, S 148.–

CHRISTIANA-Verlag, CH-8260 Stein am Rhein, Postfach 95
Tel. 054/41 41 31, Fax 054/41 20 92
D-78201 Singen, Postfach 110

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 79 - 80

REDE UND ANTWORT

Auswahlbibliographien

Die kleine bibliographische Reihe der Zeitschrift *Laurentius* bringt in ihren ersten zwei Bändchen ausgewählte Bibliographien zu *Schamanismus* (Band 1) und *Parapsychologie* (Band 2).

1. Schamanismus

Schamanismus kann als Familie von Traditionen bezeichnet werden, deren Ausübende sich darauf konzentrieren, willentlich in *veränderte Bewußtseinszustände* einzutreten. In diesen Bewußtseinszuständen haben sie das Empfinden, daß sie selbst (oder ihre Geister) nach Belieben in fremde Reiche reisen und mit anderen Wesenheiten interagieren, um ihrer Gemeinschaft zu dienen. Im derzeitigen „alternativen Gesundheitsboom" ist nun auch der Schamanismus mit seinen Heilmethoden ins Blickfeld des Interesses geraten. Dieses Interesse artet zuweilen - gleich der aktuellen Dinosaurierepidemie - in eine unkritische Flucht in die Vergangenheit aus.

Die von Torsten PASSIE erstellte Bibliographie zum „Schamanismus" führt alle lieferbaren Bücher zu diesem Thema (Stand August 1992) mit einer kurzen Besprechung an. Im Anhang werden noch ältere deutschsprachige Ausgaben aufgelistet, jedoch ohne Kommentar. Die Kommentare bringen allerdings weniger Inhaltsinformation als zum Teil sehr subjektive Beurteilungen. Die bibliographischen Angaben sind hingegen korrekt.

2. Parapsychologie

Das zweite Bändchen der genannten Schriftenreihe ist der *Parapsychologie* gewidmet, wobei sowohl deutsch- als auch englischsprachige Werke Aufnahme fanden, die sich laut Herausgeber Torsten PASSIE in wissenschaftlicher Weise mit parapsychologischen Phänomenen befassen, Übersichten liefern und geeignet seien, geschichtliche Entwicklungen und Hintergründe darzustellen. Als weiteres Kriterium dient ihre derzeitige Lieferbarkeit über den Buchhandel. Natürlich trägt die Auswahl, wie PASSIE einleitend bemerkt, „aus ca. 500 derzeit lieferbaren Büchern den Stempel des Autors. Aber ich war bemüht, mich in sinnvoller Weise auf die wesentlichen Bücher zu beschränken. Auch kritische Bücher zum Thema habe ich aufgenommen und vorurteilslos besprochen" (S. 8). Im Anhang werden noch einige vergriffene Grundlagenwerke zum Thema aufgeführt. Die einzelnen Literaturangaben sind mit einem Kommentar versehen, der weitgehend sachbezogen ist und somit eine willkommene Information darstellt. Daß die Zeitschrift *Grenzgebiete der Wissenschaft* seit Jahren jeweils acht Seiten Bibliographie zur Paranormologie veröffentlicht, scheint dem Autor allerdings nicht bekannt zu sein.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die von Eberhard BAUER zusammengestellte Bibliographie „Grenzgebiete der Psychologie", Trier: ZPD, 1992, 201 S. (Bibliographie zur Psychologie; 85), zu verweisen.

PASSIE, Torsten: Schamanismus: eine kommentierte Auswahlbibliographie. - 31 S. (Kleine bibliographische Reihe; 1), DM 5.-

PASSIE, T.: Parapsychologie: eine kommentierte Auswahlbibliographie der aktuellen wissenschaftlichen Literatur. - 43 S. (Kleine bibliographische Reihe; 2), DM 6.-

Beide Bändchen sind erhältlich bei: Laurentius-Vertrieb, Bonhoefferstr. 19, D-30926 Seelze.

Vortragsreihe „Schamanen und traditionelle Heiler"

Die „Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin" und die Zeitschrift für Ethnomedizin und transkulturelle Psychiatrie *Curare* hat für 1994 ein breitgefächertes Programm mit folgenden Vorträgen erstellt:

Bonn: 13. 11. bis 8. 12. 1994: *Kunst und Heilen in Ghana / Westafrika* mit Wanderausstellung
Info: W. Gutig, Tel. (0228) 263020
Düsseldorf: zwischen 13. 1. und 8. 12. 1994: Ringvorlesung *Gesundheit und Heilung - Transkulturelle Perspektiven: Traditionelle psychosomatische Heilkunst in Peru; Angst vor Durst - Psychiatrische Krankengeschichte einer Angehörigen des indischen Urstammes der 'adivasi'; Sufi-Wege der Heilung: Theorie und Praxis sowie Anwendungen in der westlichen Psychotherapie; Von den Botschaften des Lebendigen auf der Reise nach innen: Anwendung psychoaktiver Substanzen in der Psychotherapie; Synthese ursprünglicher Heilweisen und moderner Schulmedizin als Friedensbeitrag; Heilen ohne Medizin: Heilmethoden der Tarahumara (Mexico); Pflanzen-Schamanismus und ayahuasca-Medizin bei den Shipibo-Conibo (Peru); Entwicklung der psychiatrischen Versorgung in Nigeria: Von der traditionellen Medizin zur modernen Sozialpsychiatrie; Laientheorien und Phantasien Gesunder zu Krebs und Herzinfarkt.*
Info: Dr. W. Andritzky, Kopernikusstr. 55, D-40225 Düsseldorf
Hamburg: 18. 3. bzw. 19. 3. 1994: *Medizin aus dem Regenwald; Hypnose - Scharlatanerie oder Therapie?; Schamanismus und westliche Therapie*
Info: Ralph Cosak, Dorfstr. 62b, D-21382 Brietlingen
München: 18. 5. und 9. 6. 1994: *Initiation von Schamanen bei den Azande in Zentralafrika* (Vortrag mit Video); *Traditionelle Heiler in Neuguinea; Traditionelle Augen-Heiler in Kenia*
Info: C. E. Gottschalk-Batschkus, Tel. (089) 493831
Wien: 16. 3. 1994 bzw. SS / Oktober 1994: *Trancedrogen der mexikanischen Schamanen; Schamanische Therapie in Zentralnepal; Ethnomedizin*
Info: Österreichische Ethnomedizinische Gesellschaft, PD Dr. Dr. Armin Prinz, Institut für Geschichte der Medizin, Währingerstr. 25, A-1090 Wien, Tel. (0043)-1-4032154, Fax (0043)-1-4083894

Weitere Vorträge in anderen deutschen Städten sind in Planung.
Info: AGEM, Von-der-Tann-Str. 3-5, D-82346 Andechs.

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 81 - 82

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Unkonventionelle medizinische Richtungen

Die von der Schweiz initiierte COST-Aktion B4 „Unkonventionelle medizinische Richtungen" ist zustande gekommen. Am 26. Oktober 1993 fand die konstituierende Sitzung statt, in welcher der Schweiz das Präsiduum anvertraut wurde.

Das Hauptziel dieser Aktion besteht darin, qualitativ hochstehende Forschung auf dem Gebiet der Diagnostik und therapeutischer Behandlungsweisen der Komplementärmedizin aufeinander abzustimmen, ihr Kosten / Ertrags-Verhältnis und ihre Bedeutung im sozio-kulturellen Rahmen, vor allem in bezug auf die Anwendungsmöglichkeiten und die Risiken zu klären.

COST (*Coopération européenne dans le domaine de la recherche Scientifique et Technique*) ist bestrebt, Forschungsprojekte, die national finanziert sind, auf europäischer Ebene zu koordinieren. Zur Zeit beteiligen sich 25 Mitglieder-Länder an , und es werden ungefähr 80 verschiedene Aktionsgebiete bearbeitet (z. B. Chemie, Meteorologie, Sozialwissenschaften, Biotechnologie, Materialwissenschaften).

1. Prinzipien

Vier Grundprinzipien bestimmen die COST-Arbeiten:

1. Alle COST-Mitgliedsländer und die Europäische Kommission können COST-Aktionen vorschlagen.
2. Die Teilnahme an den einzelnen Aktionen ist den Ländern freigestellt, so daß nur Interessierte zusammenarbeiten.
3. Die Forschung muß auf nationaler Ebene finanziert werden. Die Koordinationskosten werden von den teilnehmenden Staaten und zum Teil von der EG-Kommission getragen.
4. Im Sinne einer konzertierten Aktion werden die Projekte der verschiedenen Länder durch die Forscher koordiniert. Für jede Aktion besteht ein Management-Komitee, worin alle teilnehmenden Länder vertreten sind. Es wählt die Projekte zur Koordination aus und ist bestrebt, die Forscher in ihrer internationalen Zusammenarbeit zu unterstützen.

2. Aufgaben

Die Delegierten im Management-Komitee haben die Aufgabe, die Aktion in ihrem Lande zu organisieren bzw. die Informationen an die Forscher sicherzustellen.

COST vergütet ausschließlich Kosten, die aus der Koordination entstehen (wissenschaftliches Sekretariat in Brüssel, Workshops, Treffen, Seminare, Publikationen, Abklärungen usw.). Der große Vorteil dieser Organisation besteht darin, daß Informationen rasch fließen können und die Aufgabenverteilung innerhalb der Forschergruppen auf einfache Weise erfolgen kann.

Bis heute haben 10 Länder vorgese-

hen, an dieser Aktion teilzunehmen (Deutschland, Dänemark, Finnland, Großbritannien, Italien, Norwegen, Schweiz, Spanien, Slovenien, Ungarn).

Info: PD Dr. med. Silvio Jenny, Bergstr. 20, CH-8044 Zürich; Bruno Riek, Oberdorfstr. 21, CH-3066 Stettlen, Fax (031) 931 4208.

Wunderheilung

Bei der Frage der *Wunderheilung* ist grundsätzlich zwischen *Heilungsvorgang* und *Heilungsverursachung* zu unterscheiden. Der Heilungsvorgang muß sich bei Beachtung aller heute bekannten therapeutischen Maßnahmemöglichkeiten, psychische Beeinflussungen miteingeschlossen, als gegenwärtig nicht erklärbar erweisen. Dies besagt jedoch nicht, daß ein solcher Heilungsvorgang aufgrund seiner Unerklärbarkeit als übernatürlich zu bezeichnen sei. Alle äußeren Erscheinungsformen sind natürlich, auch wenn zur Zeit noch unerklärlich, denn bei der äußerlich feststellbaren Heilung geht es nicht nur um den Heilungsprozeß, sondern auch um die Erhaltung der wiederhergestellten Gesundheit. Dies kann nur durch die vorhandenen natürlichen Kräfte gewährleistet werden. Die Mobilisierung dieser Kräfte zur Heilung, also die Verursachung, kann in der Erstursache und ihrer speziellen Ausrichtung auch übernatürlicher Natur, d. h. göttlichen Ursprungs sein. Nur im Falle einer *göttlichen Beeinflussung* ist von *Wunderheilung* im strengen Sinn zu sprechen. Wissenschaftlich ist hierfür weder ein Beweis noch ein Gegenbeweis zu erbringen, weil die Wissenschaft einen eventuellen jenseitigen Einfluß nicht mehr überprüfen kann. Damit ist auch gesagt, daß die Wunderheilung im strengen Sinn des Wortes als Phänomen außergewöhnlich, aber natürlich, in seiner Verursachung aber übernatürlich ist – im theologischen Sinn gesprochen.

A. Resch

Merkwürdige Signale in der Atmosphäre

Der amerikanische Satellit Alexis spürte in der Atmosphäre rätselhafte elektromagnetische Doppelpulse auf mit einer Struktur, wie man sie von oberirdischen Atomwaffentests her kennt. Innerhalb weniger Monate wurden über Afrika und dem Südpazifik mehr als 100 solcher Signale registriert, und zwar jeweils zwei Pulse von vier Mikrosekunden Dauer in einem Intervall von ca. 100 Mikrosekunden. Alle Ereignisse fanden zwischen drei und fünf Uhr nachmittags statt, was auf einen Bezug zu Gewittern hinweist. Vermutungen zufolge entsteht der jeweils erste elektromagnetische Puls bei elektromagnetischen Entladungen oberhalb von Gewitterwolken, gefolgt von einem zweiten, ähnlichen Puls, bei dem es sich um ein Echo von der Erdoberfläche handeln könnte.

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 83 - 84

AUS ALLER WELT

ETHICA-Kongreß 1994

Von 7. - 9. Juli 1994 findet im Kongreßhaus Innsbruck / Igls der erste internationale ETHICA-Kongreß „Wissenschaft und Verantwortung" statt. Ethiker der verschiedensten Fachdisziplinen sprechen über folgende Themen:
Menschliche Natur zwischen Gefährdung und Verantwortung - Freisetzung genmanipulierter Zwitter - Gentherapie - Struktur moralischer Meinungsunterschiede - Ethik der Gefühle - Ethischer Werteplurialismus und Klinische Medizin - Ethos der Naturwissenschaftler - Chemische Ethik - Rationalität und Verantwortung - Gerechtigkeitsvorstellungen im Gesundheitswesen - Hirnforschung und Weltbild - Theologie der Verantwortung - Die Wissenschaft von der Weisheit - Medizinethik - Umwelt-Verantwortung und christliche Theologie - Verantwortung für das Leben - Verantwortung und das „Sprachspiel" Wissenschaft - Almanach der Ethik - Soziale Verantwortung von Technik und Wissenschaft - ETHICA-Bibliographie - CO2-Problematik.
Info: IGW, Pf. 8, A-6010 Innsbruck, Tel. (0512) 574772, Fax (0512) 586463. Siehe auch beiliegende Information!

Kugelblitze

Von 20. - 22. September 1993 fand in Salzburg (Österreich) der interdisziplinäre *Vizotum*-Kongreß statt, an dem 30 europäische und russische Forscher auf dem Gebiet der Kugelblitzforschung teilnahmen. Lange Zeit hindurch wurde die Kugelblitzforschung aufgrund der Unsicherheit der freien Beobachtung von der offiziellen Wissenschaft nicht ernst genommen, ja sogar belächelt. Nun haben aber Berichte über Schäden und fotografisches Material das Bild verändert. Datenbanken in Rußland und Österreich decken 2000 Fälle ab. Die Klärung des Phänomens ist noch offen. Der Kongreßbericht: Alexander Keul (Hg.): *Progress in Ball Lightning Research* ist über A. G. Keul, Pf. 151, A-5024 Salzburg erhältlich.

VIA-MUNDI-Tagung 1994

Die „Interessengemeinschaft VIA MUNDI für transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität e. V." lädt von 11. - 15. Mai 1994 zu Ihrer Tagung **Kontemplation - Einführung und Einübung in einen christlichen esoterischen Weg** nach Würzburg.
Unterkunft und Verpflegung im Haus St. Benedikt, Würzburg. Beginn am 11. 5. abends. - Einführung, 3 Tage Schweigen mit Kontemplationsübungen im Sitzen und bei der Arbeit, Abschlußgespräch. - Tagungsschluß am 15. 5. mittags.
Kontemplation ist ein christlicher Weg zur Gotteserfahrung auf den

Spuren abendländischer Mystiker (Johannes vom Kreuz, Teresa von Avila, Johannes Tauler ...). Es ist eine gegenstandslose Form des Betens, also eine wort- und bildlose Übung des Loslassens und des Einlassens in den eigenen Wesensgrund, um dort Gott in einer tieferen Weise zu erfahren.
Im Hause St. Benedikt wird dieser Weg seit vielen Jahren gepflegt. Unter der erfahrenen Leitung und persönlichen Betreuung von P. Willigis Jäger OSB gehen die Tagungsteilnehmer diesen Erfahrungen nach, um Stärkung zu empfangen für die verantwortungsbewußte Bewältigung des Alltags.
Info: VIA MUNDI Sekretariat, Albert-Roßhaupter-Str. 83, D-81369 München, Tel (089) 76 915 78.

Verzeichnis esoterischer Zeitschriften

Der Bohmeier Verlag hat zur privaten und zur gewerblichen Nutzung das „Verzeichnis esoterischer Zeitschriften" (VEZ) 1993 - 1994 herausgegeben. VEZ erscheint damit zum drittenmal und soll weiterhin jährlich herauskommen. Das Verzeichnis umfaßt die Länder Deutschland, Österreich und Schweiz und ist nach Postleitzahlen gegliedert. Eine alphabetische Übersicht, ein Stichwortverzeichnis und eine tabellarische Preisangabe ermöglichen eine gezielte und rasche Information.

Geistige Heilungen

Von 20. - 23. Mai 1994 findet im SWISSOTEL in Düsseldorf / Neuß unter der Leitung von Rainer Holbe und Prof. Dr. Ernst Senkowski der Kongreß **Geistige Heilungen '94 - Das menschliche Bewußtsein unter der Lupe** statt. Info: C. und D. Wiergowski, Voßstr. 218, D-45966 Gladbeck, Tel. (02043) 28220.

Parapsychological Association

Die *Parapsychological Association* hält von 7. - 10. August 1994 an der Universität von Amsterdam ihre 37. Jahrestagung ab und ruft zur Einsendung von Beiträgen auf, die sich mit empirischen, theoretischen, methodologischen oder historischen Themen der Parapsychologie befassen.
Info: Prof. Dr. D. J. Bierman, University of Amsterdam, Roetersstraat 15, NL-1018 WB Amsterdam.

Ambulanz für Naturheilkunde

An der Universitäts-Frauenklinik in Heidelberg wurde eine Ambulanz für Naturheilkunde eröffnet. Sie ist die erste dieser Art an einer deutschen Universitätsklinik.
In diesem Zusammenhang ist auch die große Zunahme an sogenannten „Naturheilmitteln" zu erwähnen, die in der Europäischen Union (EU) in den letzten fünf Jahren um ein Drittel anstieg und 1993 einen Umsatz von 2,5 Milliarden Mark erreichte, wobei noch zwei Milliarden Mark an homöopathischen Mitteln dazukommen. Das Ganze nimmt ein Ausmaß an, daß die Universitätem an dieser Tatsache nicht mehr vorbeikommen, wollen sie in der Verantwortung für die Gesundheit nicht einen Teilrückzug machen, denn nicht alles, was als natürlich bezeichnet wird, muß auch gesundheitsfördernd sein.

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 85 - 87

BÜCHER UND SCHRIFTEN

GRUBER, Elmar R.: **Suche im Grenzenlosen: Hans Bender - ein Leben für die Parapsychologie.** - Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1993. - 336 S., ISBN 3-462-02281-4 Ln: DM 45.-

Dr. Elmar R. Gruber, langjähriger Mitarbeiter von Prof. Dr. Dr. Hans Bender, legt mit diesem Buch eine Biographie des Nestors der Parapsychologie im deutschen Sprachraum vor. Als Schüler von Prof. Bender ist mir die Lektüre zum wahren Erlebnis geworden, wird doch nicht nur so vieles in Erinnerung gerufen, was man miterlebt hat, sondern auch so vieles angeführt, was man in den aufgezeigten Zusammenhängen nicht kannte. Das Besondere an dieser Biographie liegt nämlich darin, daß neben den Lebensdaten der ganze geistesgeschichtliche Hintergrund vielschichtig beleuchtet wird, so daß das Buch neben der Lebensbeschreibung den Charakter einer Geschichte der Parapsychologie annimmt. So gehörte zu Hans Bender die Grundüberzeugung, die Wirklichkeit menschlichen Verhaltens nur in natürlichen Lebenssituationen erfassen und erforschen zu können. Bei der Analyse der Grenzphänomene ging er von der Rolle des Paranormalen in den psychischen Automatismen und den durch dissoziierte Strukturen bedingten Verhaltensformen aus. Bei allem Eintreten für das Paranormale versuchte Bender die Grenzen der parapsychischen Fähigkeiten an der Empirie zu messen und gegebenenfalls psychologisch zu deuten. So konnte er die optimistischen Ansichten einiger Kollegen, wie jene des Psychologen Charles Tart und des Physikers Russel Targ, hinsichtlich der Trainierbarkeit parapsychologischer Fähigkeiten nicht teilen. Bender konzentrierte sich daher auf die Erforschung des Paranormalen in Spontanphänomenen wie Träumen und Spuk und sprach besonders im Zusammenhang mit der Telepathie von einem „psychischen Feld", das im Raum- und Zeitkontinuum von den normalen Erfahrungen verschieden ist.

Diese Zeichnung der Vorstellungswelt von Hans Bender und seinen Forschungsbemühungen bettet Gruber voll in das persönliche Verhalten und Ringen Benders im privaten, gesellschaftlichen und akademischen Leben ein. Hier gewähren die Darstellungen zeitspiegelartige Einblicke in Größe und Tragik eines Pioniers auf dem offiziellen Wissenschaftsparkett. Daß dabei manche Amtsträger in Wissenschaft und Gesellschaft der Parapsychologie gegenüber knieweich, d. h. „wissenschaftsbewußt" erscheinen, dürfte der Wahrheit entgegenkommen. Dabei verschweigt Gruber nicht, daß sich auch Bender nie ganz für das eine oder das andere entschied. „Als Grenzgänger konnte er mit dem Sowohl-Als-auch und dem Weder-Noch sehr gut leben." (S. 322) Dies war keineswegs Kalkulation, sondern Betrachtung der Welt unter dem Aspekt der Vorläufigkeit, in dem auch das Paranormale seinen Platz hatte.

So ist diese Lebensbeschreibung von Hans Bender, die aufgrund des ungeheuren Materials grundsätzlich stückhaft bleiben muß, in Sprache, Inhalt und Form eine Leistung, die das Leben von Prof. Bender, Parapsychologie und Geistesgeschichte gleichermaßen zu verbinden vermag.

Ein Buch für alle, die Prof. Bender kannten, sowie für alle Freunde des Paranormalen - allgemeinverständlich, aber gediegen. A. Resch

JACOBI, Jolande: **Paracelsus: Arzt und Gottsucher an der Zeitenwende.** Mit einer Einführung von G. Wehr. - 2. überarb. Aufl. - Olten: Walter, 1991. -

357 S., 150 Ill., ISBN 3-530-63353-4 Gb: DM 40.-
Die hier vorliegende Auswahl aus den Schriften von Paracelsus wurde von der großen Mitarbeiterin C. G. Jungs, Jolande Jacobi, mit Unterstützung Jungs zusammengestellt. Die Texte basieren auf der Ausgabe der sämtlichen Werke von Karl Sudhoff und W. Matthiesen. Bei der Auswahl ließ man sich vom Gedanken leiten, Paracelsus in seinen wesenhaften, von allem nur zeitbedingten Beiwerk befreiten, auf Dauer gültigen Aussagen darzustellen. So sollen die vorliegenden Texte unter dem Leitgedanken „Mensch - Gott" eine Zusammenfassung des Paracelsischen Weltbildes wiedergeben. „Der Mensch als Ausgangs- und Brennpunkt ist sein Grundmotiv. Im Menschen gipfelt alles Leben. Er ist Zentrum der Welt; alles ist auf ihn bezogen. Als Ebenbild Gottes hat er im Kosmos die höchste Rangstufe inne", faßt Jacobi im Vorwort (S. 18) zusammen. Paracelsus bemühte sich bei der Behandlung der Heilkunst, der Magie, der Alchemie, der Astronomie und aller anderen Lebens- und Denkbereiche um die Zusammenhänge von Mensch, Welt und Gott. Dabei werden in der vorliegenden Auswahl alle polemischen und allzu subjektiven Äußerungen übergangen. Nach einer kurzen Einführung von G. Wehr, dem Vorwort von J. Jacobi und einer ausführlichen Lebensbeschreibung des Paracelsus folgen die zusammengefügten Texte in folgender Gliederung: Bekennerbriefe - Mensch und Schöpfung - Mensch und Körper - Mensch und Werk - Mensch und Ethik - Mensch und Geist - Mensch und Schicksal - Gott, das ewige Licht - C. G. Jung: Paracelsus - Paracelsus als Arzt.
Ein Wörterbuch zur Klärung der wichtigsten Paracelsischen Ausdrücke, eine Zeittafel, ein Bildnachweis, ein Zitatenachweis, ein Literaturverzeichnis mit Auflistung der einzelnen Werke der Bände der Gesamtausgabe beschließen diese Zusammenschau des Gedankenguts von Paracelsus. Die Arbeit ist für einen breiten Leserkreis gedacht, weshalb man auf die Quellenangaben im Text verzichtet hat und dies durch einen Zitatehinweis wettzumachen sucht, was nur als Notbehelf verstanden werden kann. Ein Sach- und Autorenregister hat man sich ebenfalls erspart. Trotz dieser Mängel bietet die ausgewählte Textsammlung in ihrer Zusammenschau die seltene Möglichkeit, das Weltbild des Paracelsus anhand seiner eigenen Aussagen kennenzulernen.
A. Resch

FELLMETH, Ulrich / KOTHEDER, Andreas (Hg.): **Paracelsus - Theophrast von Hohenheim: Naturforscher - Arzt - Theologe.** - Stuttgart: Wiss. Verlagsgesellschaft, 1993. - 79 S., 51 Abb. sw, 24 farb., 12 Farbtaf., ISBN 3-8047-1275-4 Kt: DM 28.-
Wer sich einen kurzen, von Fachexperten verfaßten Einblick in Leben und Werk des Paracelsus verschaffen will, der ist mit diesem Buch sicher gut bedient. Nach einer Darstellung des Lebensweges von Paracelsus wird dieser als Naturforscher und Arzt vorgestellt, wobei folgende Themen zur Sprache kommen: Alchemie - Vier-Säulen-Medizin - Humoralpathologie - Arzneimittellehre (P. Dilg) - „Wiener Rezeptblatt" - Paracelsus und die neuzeitliche Medizin (H. Schott).
Im Kapitel „Laientheologie" behandelt H. Rudolph die Themen Arztberuf und religiöse Sendung - Kirchenkritik und Sozialutopie - Apostel der „neuen Kreatur" und christlicher Magier. U. Benzenhöfer berichtet über das Paracelsusbild im Dritten Reich.
Ein Abriß über Paracelsus in der Literatur und eine ausgewählte Literaturübersicht beschließen diese überaus informative Kurzdarstellung von Leben, Werk und geistesgeschichtlichem Einfluß des Paracelsus, die durch zahlreiche, teils farbige, Abbildungen den Charakter eines kleinen Bildbandes annimmt, wobei die genauen Quellenangaben für echte Gediegenheit sorgen.
A. Resch

GUGENBERGER, Eduard / SCHWEID-

LENKA, Roman (Hg.): **Mißbrauchte Sehnsüchte? Esoterische Wege zum Heil: Kritik und Alternativen.** - Wien: Verl. für Gesellschaftskritik, 1992. - 190 S. (Aufrisse-Buch; 18), ISBN 3-85115-153-4 Kt: DM 29.-

Wie der Titel bereits andeutet, befaßt sich dieses Buch mit der Esoterik im Blick auf ihre Ausnützung der gegebenen Sehnsüchte des Menschen. 17 Autoren kommen dabei zu Wort. Folgende Themenbereiche werden behandelt: New Age - Spirituelle Ökologie - Esoterik und Wirtschaft. Die einzelnen Beiträge sind nicht nur von der Länge, sondern auch vom Inhalt her sehr verschieden. Neben flotten Sprüchen und Verallgemeinerungen finden sich zeitkritische Beiträge von hoher Treffsicherheit. So liegt nach Maria Widl der fundamentale Fehler des New Age in der Verdrängung von drei Grundwahrheiten: Menschliche Sehnsüchte sind maßlos und auf Dauer nie gänzlich zu befriedigen - Menschen kann man nicht erzeugen und nicht konsumieren - Anst, Eigennutz und Trägheit sind zwar menschlich verständliche Reaktionen auf diesen Umstand, jedoch tödlich für alles Lebendige (S. 34). Maria Wölflingseder ortet die Ursachen des Erfolges der New Age-Ideologie in folgenden gesellschaftspsychologischen Gegebenheiten: Verrat von Vernunft, Aufklärung und Rationalität (Beherrschung der Erde) - Versagen der Ansätze der Linken in den 70er Jahren - Mangel an Umgang mit Leid, Trauer, Wut, Verzweiflung, Angst, Ungewißheit und Widersprüchlichkeit (Überdeckung durch Konsum). Klaus Ottomeyer hat als Professor und Psychotherapeut sogar den Mut, die Mängel der Psychologie als Ursache für das Aufblühen der Esoterik ins Spiel zu bringen, ja sogar in manchen therapeutischen Formen, wie etwa dem Psychodrama, New Age-artige Strukturen aufzuzeigen. So kann man das Buch als klärenden Wind bezeichnen, der viele Blätter aufwirbelt und nicht selten tragenden Boden freilegt, zuweilen aber im Getöse steckenbleibt. A. Resch

PASSIAN, Rudolf: **Licht und Schatten der Esoterik.** - München: Knaur, 1991. - 492 S., ISBN 3-426-04266-5 Pb: DM 12.80

Der bekannte Schriftsteller im Bereich der Grenzgebiete, Rudolf Passian, gibt in diesem Buch einen allgemeinverständlichen Ein- und Überblick über Licht- und Schattenseiten der Esoterik. Die Betrachtung wird eröffnet mit der Grundfrage nach Gott, wobei - der Argumentation des Buches entsprechend - die verschiedensten Vorstellungsformen des Gottesglaubens, aber auch des Atheismus vorgestellt werden. Bei der Beschreibung des Wesensstruktur des Menschen bedient sich Passian des von Surya vereinheitlichten Systems, um so das esoterische Gedankengut in seiner Gesamtstruktur zu veranschaulichen, worauf dann die Teilbetrachtungen der Weltbilder von Jakob Lorber, der Theosophie, des Satanismus mit besonderer Darlegung und Analyse der Arbeiten von E. A. Crowley folgen. Damit ist das Rüstzeug zur Analyse aktueller Themen gegeben: Am Beispiel des „Lichtträgers" Omkarananda seziert Passian zunächst die Guru-Szene, um dann auf den „Sex der Erleuchtung", die Geistergläubigkeit, Kabbala und Tarot, die Frage der Magie, Hypnotismus, Somnambulismus, Trance und Heilmagnetismus, die okkulte Musikszene, das Hexenwesen, die Natur- und Elementarseelen, die Astrologie, die Alchemie, die Rosenkreuzer, Druiden und Gralsritter überzugehen. Die einzelnen Themen werden in Offenheit, Abgewogenheit und im Sinne einer persönlichen Verantwortung behandelt, wie dies der Einstellung von Passian entspricht. Es sind keine wissenschaftlichen Erörterungen, doch geben das reichhaltig verwendete Material mit einer Reihe von Literaturangaben, insbesondere aber die überaus große Erfahrung in den Grenzbereichen, über die Passian verfügt, dem Inhalt Konsistenz und Aussagekraft. A. Resch

EINGELANGTE BÜCHER

BORST, A./GREAVENITZ, G. von/PATSCHOVSKY, A./STIERLE, K. (Hg.): Tod im Mittelalter. - Konstanz: UVK Universitätsverlag Konstanz, 1993. - 412 S., z. T. mit farb. Abb., ISBN 3-87940-437-2 Kt: DM 89.-, öS 694.-

BENITEZ, J. J.: Operation Jesus: der Augenzeugenbericht eines Zeitreisenden von den letzten elf Tagen des Jesus von Nazareth. - Bern...: Scherz, 1993. - 413 S., ISBN 3-502-10043-8 Ln: DM / SFr 42.-, öS 328.-

BURCKHARDT, Titus: Alchemie: Sinn und Weltbild. - 2. Aufl. - Andechs: Edition Ambra im Dingfelder Verlag, 1992. - 230 S., Abb. sw, ISBN 3-926253-1 Ln: DM 39.80

BENOR, Daniel J.: Healing Research: Holistic Energy Medicine and Spirituality. Bd. 1: Research in Healing. - Deddington: Helix Editions Ltd., 1993. - 366 S., ISBN 1-898271-21-6 Gb: o. Pr.

DINZELBACHER, Peter: Mittelalterliche Frauenmystik. - Paderborn...: Schöningh, 1993. - 343 S., ISBN 3-506-72015-5 Gb: DM 68.-, SFr 74.80, öS 531.-

Esoterisches Adreßbuch 94 / 95. - Ahlerstedt: Param, 1993. - 284 S. (ESAB; 6), ISBN 3-88755-130-3 Kt: DM 20.-

FELLMETH, Ulrich / KOTHEDER, Andreas (Hg.): Paracelsus - Theophrast von Hohenheim: Naturforscher - Arzt - Theologe. - Stuttgart: Wiss. Verlagsges., 1993. - 79 S., Abb. sw, 12 Farbtaf., ISBN 3-8047-1275-4 Kt: DM 28.-

FINNIGAN, Dave: Zen in der Kunst des Jonglierens: wenn die Bälle fliegen, wachsen auch der Seele Flügel. - Bern: Scherz, 1993. - 144 S., ISBN 3-502-64201-X Gb: DM / SFr 29.80, öS 233.-

GRUBER, Elmar: Suche im Grenzenlosen: Hans Bender - ein Leben für die Parapsychologie. - Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1993. - 336 S., ISBN 3-462-02281-4 Gb: DM 45.-

HAMMER, Steffi (Hg.): Widersacher oder Wegbereiter? Ludwig Klages und die Moderne. - Heidelberg...: Hüthig Verlagsgem., 1992. - 160 S., ISBN 3-8226-2292-3 Kt: DM 28.-

HORNUNG, Erik / SCHABERT, Tilo (Hg.): Auferstehung und Unsterblichkeit. - München: Fink, 1993. - 271 S. (Eranos; 1) ISBN 3-7705-2806-9 Ebr: DM 48.-

JANKOVICH, Stefan v.: Reinkarnation als Realität: Gedanken über Reinkarnations-Erlebnisse im klinisch toten Zustand. - Ergolding: Drei Eichen Verlag, 1993. - 144 S., ISBN 3-7699-0532-6, DM 24.-

MECKELBURG, Ernst: Zeittunnel: Reisen an den Rand der Ewigkeit. - München: Langen Müller, 1991. - 288 S., ISBN 3-7844-2369-8 Gb: DM 39.80

MIKETTA, Gaby: Netzwerk Mensch: Psychoneuroimmunologie. Den Verbindungen von Körper und Seele auf der Spur. - Stuttgart...: Thieme, 1993. - 194 S., 28 Abb., ISBN 3-89373-208-X Gb: DM 39.80

RUPPERT, Hans-Jürgen: Theosophie: unterwegs zum okkulten Übermenschen. - Konstanz: Bahn, 1993. - 126 S. (Apologetische Themen; 2) ISBN 3-7621-7702-3 Kt: DM 19.80

SCHWEDT, Georg: Chemie zwischen Magie und Wissenschaft: Ex Bibliotheca Chymica 1500 - 1800. Weinheim: VCH, 1991. - 136 S. (Acta Humaniora) ISBN 3-527-17825-2 Kt: DM 58.-

TRENKLE, Hermann: Klima und Krankheit. - Darmstadt: Wissenschaftliche Buchges., 1992. - VIII, 166 S., ISBN 3-534-11625-9 Br: DM 36.-

Grenzgebiete der Wissenschaft; 43 (1994) 1, S. 89 - 96

BIBLIOGRAPHIE ZUR PARANORMOLOGIE

ÜBERGREIFENDES

BREITENBACH, Bert: Wahre Wunder. - Frankfurt / M.: Ullstein, 1993. - 252 S. (Ullstein-Buch; 23250) ISBN 3-548-23250-7 Kt: DM 9.90, SFr 10.90, öS 77.-

BURGER, Paul: Die Einheit der Zeit und die Vielheit der Zeiten: zur Aktualität des Zeiträtsels. - Würzburg: Königshausen & Neumann, 1993. - 318 S. (Epistemata: Reihe Philosophie; 128) zugl.: Basel, Univ., Diss., 1992; ISBN 3-88479-285-7 Kt: DM 68.-

Das neue Lexikon der Esoterik. - Wien: Zsolnay, 1993. - 461 S., Ill., ISBN 3-552-04501-5 Pp: DM 49.80

DEMETRA, George: Das Buch der Asteroiden: Mythologie, Psychologie, Astrologie und neue Weiblichkeit. U. Mitarb. v. Douglas Bloch. - Mössingen: Chiron-Vlg., 1991. - 425 S., ISBN 3-925100-12-1

FINNIGAN, Dave: Zen in der Kunst des Jonglierens: wenn die Bälle fliegen, wachsen auch der Seele Flügel. - Bern: Scherz, 1993. - 144 S., ISBN 3-502-64201-X Gb: DM / SFr 29.80, öS 233.-

GUITTON, Jean / BOGDANOV, Grichka / BOGDANOV, Igor: Gott und die Wissenschaft: auf dem Weg zum Metarealismus. - München: Artemis & Winkler, 1993. - 180 S., ISBN 3-7608-1900-1 Gb: DM 29.80

KNIEBE, Georg (Hg.): Was ist Zeit? Die Welt zwischen Wesen und Erscheinung. - Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 1992. - 340 S., ISBN 3-7725-0409-4 Kt: DM 58.-, SFr 59.-, öS 453.-

MARAT, Jean Paul: Über den Menschen oder über die Prinzipien und Gesetze des Einflusses der Seele auf den Körper und des Körpers auf die Seele. Hg. v. G. Matthias Tripp. - Weinheim: VCH, 1992. - 304 S. (Acta Humnaiora) ISBN 3-527-17576-8 Pp: DM 124.-

PARKER, Derek / PARKER, Julia: Das Übernatürliche: Atlas des Paranormalen. - Remseck: RVG Inter Book Verlags-GmbH, 1993. - 207 S., zahlr. Abb. sw u. farb., ISBN 3-88102-096-9 Gb: DM 49.80

REIF, Adelbert / REIF, Ruth Renee (Hg.): Grenz-Gespräche: Dreizehn Dialoge über Wissenschaft. - Stuttgart: S. Hirzel; Wiss. Verl.Ges., 1993. - 152 S., 13 Abb. (Edition UNIVERSITAS), ISBN 3-8047-1269-X Kt: DM / SFr 38.-, öS 297.-

Unbekannte Welten. - Amsterdam: Time-Life-Bücher, 1993. - 144 S., zahlr. Ill. (Time-Life-Bücher: Geheimnisse des Unbekannten) ISBN 90-5390-557-X Pp: DM 47.-

NACHSCHLAGEWERKE

Esoterik-Führer Frankfurt, Rhein-Main: ein aktueller Leitfaden durch das Esoterik-Labyrinth. M. ausführlicher Erläuterung aller Methoden und Begriffe und Adreß-Verzeichnis. - Niedertaufkirchen: Connection, 1993. - 176 S., Ill., ISBN 3-928248-10-3 Kt: DM 14.80

Esoterisches Adreßbuch 94 / 95. - Ahlerstedt: Param, 1993 (ESAB; 6). - 284 S., ISBN 3-88755-130-3 Kt: DM 20.-

TAEGER, H.-H. (Hg.): Internationales Horoskope-Lexikon: 6000 Horoskope des Taeger-Archivs. Bd. 3. N - Z. - 1. Aufl. - Freiburg i. Br.: Bauer, 1992. - XXV,, S.

1115 - 1644, zahlr. graph. Darst., Beil., ISBN 3-7626-0394-4 Pp: DM 90.-

GESCHICHTE

REICHEL, Ute: Astrologie, Sortilegium, Traumdeutung: Formen der Weissagung im Mittelalter. - Bochum: Brockmeyer, 1991. - 354 S., graph. Darst. (Bochumer historische Studien: Mittelalterliche Geschichte; 10) ISBN 3-88339-909-4 Kt: DM 44.80

RINPOCHE, Sogyal: Das Tibetische Buch vom Leben und vom Sterben: ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod. M. e. Vorwort des Dalai Lama. - München: O. W. Barth, 1993. - 499 S., 9 Textill., ISBN 3-502-62580-8 Ln: DM / SFr 58.-, öS 453.-

SERVADIO, Emilio: Breve storia dell' ipnosi: dal fluido universale all' universo olografico. - In: Rassegna di studi psichici; 4 (1993 3, S. 5 - 7

TEICHMANN, Frank: Die Kultur der Verstandesseele: Griechenland. Texte und Bilder - ein Beitrag zur historischen Menschenkunde. - Stuttgart: Edition Hardenberg im Verl. Freies Geistesleben, 1993. - 188 S., Ill. (Beiträge zur Bewußtseinsgeschichte; 9) ISBN 3-7725-1163-5 Pp: DM 39.00

TWELFTREE, Graham H.: Jesus the Exorcist: a Contribution to the Study of the Historical Jesus. - Tübingen: Mohr, 1993. - Ca. 270 S. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. 2. Reihe; 54) ISBN 3-16145959-8, Br: DM 98.-

BIOGRAPHISCHES

CARPENTER, James C.: The Early Parapsychological Contributions. In: JP; 57 (1993) 1, S. 25 - 37

FELLMETH, Ulrich / KOTHEDER, Andreas (Hg.): Paracelsus - Theophrast von Hohenheim: Naturforscher - Arzt - Theologe. - Stuttgart: Wiss. Verlagsges., 1993. - 80 S., 12 S. Farbtaf., Abb. 24 farb. u. 51 sw, ISBN 3-8047-1275-4 Kt: DM 28.-

GAUSE, Ute: Paracelsus (1493 - 1541): Genese und Entfaltung seiner frühen Theologie. - Tübingen: Mohr, 1993. - Ca. 340 S. (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe; 4) ISBN 3-16-146090-1 Ln: ca. DM 160.-

KLÜNKER, Wolf-Ulrich: Alanus ab Insulis: Entwicklung des Geistes als Michael-Prinzip. M. e. Übersetzung der Michael-Predigt des Alanus. - Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben: Edition Hardenberg, 1993. - 112 S. (Beiträge zur Bewußtseinsgeschichte; 13) ISBN 3-7725-1159-7 Kt: DM 28.-, SFr 29.-, öS 219.-

KRIPPNER, Stanley: The Maimonides ESP-Dream Studies. In: JP; 57 (1993) 1, S. 39 - 54

LAUTENSCHLÄGER, Gabriele: Hildegard von Bingen: die theologische Grundlegung ihrer Ethik und Spiritualität. - Stuttgart: Bad Cannstatt: frommann-holzboog, 1993. - 423 S., ISBN 3-7728-1600-2 Ln: DM 88.-

MAZZOLENI, Don Mario: Wer ist Sai Baba? Ein Priester erfährt Gott in Indien. - Zürich: Verlag Die Waage, 1993. - 363 S. (Essenz + Evidenz) ISBN 3-85966-061-6 Kt: DM 38.-

McCARTHY, Donald: To Boldly Go: an Appreciation of Charles Honorton. In: JP; 57 (1993) 1, S. 7 - 23

MORRIS, Robert L.: The Last Days in Edinburgh. In: JP; 57 (1993) 1, S. 83 - 87

RAO, K. Ramakrishna: Charles Honorton: a Savant of His Own Kind. In: JP; 57 (1993) 1, S. 1 - 6

SCHECHTER, Ephraim I.: Psychophysical Research Laboratories. In: JP; 57 (1993) 1, S. 67 - 82

SWEDENBORG, Emanuel: Bürger beider Welten. - Heilbronn: Verl. Heilbronn, 1993. - 16 S. (Die Goldene Mitte; 23) ISBN 3-923000-74-X Gh: DM 2.50

UTTS, Jessica: Honorton The Meta-Analyst. In: JP; 57 (1993) 1, S. 89 - 100

VARVOGLIS, Mario P.: Ganzfeld and RNG Research. In: JP; 57 (1993) 1, S. 55 - 65

METHODEN

BELOFF, John: The Research With B. D.: A Reply to George Hansen. In: JP; 56 (1992) 4, S. 363 - 365

COLY, L. / McMAHON, J. D. S. (Hg.): Psi Research Methodology: a Re-Examination: Proceedings of an International Conference held in Chapel Hill, North Carolina, October 29 - 30, 1988. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993. - XVI, 342 S., ISBN 0-912328-43-6 Gb: $ 20.-

GISSURARSON, L. R.: Studies of methods of enhancing and potentially training psychokinesis: a review. In: JASPR; 86 (1992), S. 303 - 346

HANSEN, George P.: The Research with B. D. and The Legacy of Magical Ignorance. In: JP; 56 (1992) 4, S. 307 - 333

JEFFERS, S. / SLOAN, J.: A low light level diffraction experiment for anomalies research. In: Journal of Scientific Exploration; 6 (1992), S. 333 - 352

KANTHAMANI, H.: A Response to George Hansen's Critique: Some Supplementary Notes on the Research With B. D. In: JP; 56 (1992) 4, S. 345 - 361

KELLY, Edward F.: Contra George Hansen's Flawed Critique of the Work With B. D. In: JP; 56 (1992) 4, S. 335 - 344

WHITE, R. A.: Review of approaches to the study of spontaneous psi experiences. In: Journal of Scientific Exploration; 6 (1992), S. 93 - 126

LEHREN

BURCKHARDT, Titus: Alchemie: Sinn und Weltbild. - 2. Aufl. - Andechs: Edition Ambra im Dingfelder Verlag, 1992. - 230 S., Abb. sw, ISBN 3-926253-85-1 Ln: DM 39.80

FARKAS, Viktor: Verborgene Wirklichkeiten: die geheimnisvolle Welt der Esoterik. - Wien: Buchgem. Donauland Kremayr und Scheriau. - 308 S., graph. Darst., Lit.v. S. 284 - 298

FLOWERS, Stephen E.: Feuer & Eis: die magischen Lehren des deutschen Geheimordens Fraternitas Saturni. - 1. Aufl. - Wien: Ed. Ananael, 1993. - 177 S., Ill., Lit.v. S. 175 - 177, ISBN 3-901134-03-4 Kt: DM 42.-, öS 296.-

GUGENBERGER, Eduard / SCHWEIDLENKA, Roman (Hg.): Mißbrauchte Sehnsüchte: esoterische Wege zum Heil - Kritik und Alternativen. - Wien: Verlag f. Gesellschaftskritik, 1992. - 190 S. (Aufrisse-Buch; 18) ISBN 3-85115-153-4, DM 29.-, öS 198.-

KAISER, Rudolf: Gott schläft im Stein: indianische und abendländische Weltansichten im Widerstreit. - 2. Aufl. - München: Kösel, 1993. - 175 S., Ill. (Horizonte des Religiösen) Lit.v. S. 173 - 175, ISBN 3-466-36108-7 Kt: DM 28.-

Lichtpunkte neuen Denkens. Hg. v. Verlag Hermann Bauer anläßlich seines 55-jährigen Bestehens. - Freiburg i. Br.: Bauer, 1992. - 119 S., Ill., ISBN 3-7626-0454-1 Kt: DM 5.-

MEADOWS, Kenneth: Das Netz der Kraft: praktische Anleitungen zum Schamanismus in heutiger Zeit. - München: Hugendubel, 1993. - 266 S., Ill., graph. Darst. (Irisiana) Lit.v. S. 257 - 259, ISBN, 3-88034-674-7 Pp: DM 34.80, SFr 34.00, öS 233.-

MESSING, Marcel: Gnostische Weisheit in Ost und West. - Freiburg: Walter, 1992. - 182 S., Ill., ISBN 3-530-56651-9 Kt: DM 26.80

OBRIST, Barbara: Constantine of Pisa: The Book of the Secrets of Alchemy. Introduction, Critical Edition, Translation and Commentary. - Leiden...: Brill, 1990. - X, 339 S. (Collection des travaux de l'Académie Internationale d'Histoire des Sciences; 34) Text teilw. engl., teilw. lat., ISBN 90-04-09288-9 Ln: hfl 150.-

PARFITT, Will: Die Kabbala. - Braunschweig: Aurum, 1993. - 172 S., graph. Darst. (Edition roter Löwe) ISBN 3-591-08339-9 Kt: DM 22.80

STEINER, Rudolf: Okkulte Geschichte: esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge von Persönlichkeiten und Ereignissen der Weltgeschichte. Ein Zyklus von sechs Vorträgen, gehalten in Stuttgart vom 27. Dezember 1910 bis 1. Januar 1911. Hg. Robert Friedenthall. - Dornach: Rudolf-Steiner-Verl., 1993. - 128 S. (Taschenbücher aus dem Gesamtwerk / Rudolf Steiner; 707) ISBN 3-7274-7070-4 Kt: DM 13.80

STRUTWOLF, Holger: Gnosis als System: zur Rezeption der valentinianischen Gnosis bei Origenes. - Göttingen...: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993. - 405 S., ISBN 3-525-55164-9 Gb: ca. DM 130.-, SFr 131.50, öS 1014.-

VERENO, Ingolf: Studien zum ältesten alchemistischen Schrifttum: auf der Grundlage zweier erstmals edierter arabischer Hermetica. - Berlin: Schwarz, 1992. - 414 S. (Islamkundliche Untersuchungen; 155) teilw. in arab. Schrift. - Zugl.: Freiburg i. Br., Univ., Diss., 1991, ISBN 3-87997-206-0 Kt: DM 84.-

PARAPHYSIK

BROUGHTON, Richard S. / PERLSTROM, James R.: PK in a Competitive Computer Game: a Replication. In: JP; 56 (1992) 4, S. 291 - 305

CARATELLI, Giulio: Poltergeist e Psicoanalisi. In: Rassegna di studi psichici 4 (1993) 3, S. 32 - 43

GOODMAN, Linda: Astrologie - sonnenklar: was die Sterne über unsere Männer, Frauen, Liebsten, Kinder, Vorgesetzten, Angestellten und über uns selbst zum Vorschein bringen. - 23. Aufl. - München: Scherz, 1992. - 429 S., ISBN 3-502-15270-5

GRABOWSKI, Siegfried: Wetterzauber: Brauchtum, Aberglaube, Realität. In: Grenzgebiete der Wissenschaft; 42 (1993) 3, S. 217 - 231

GREENE, Liz: Sag mir dein Sternzeichen und ich sage dir, wie du liebst: was die Sterne über unsere Partner und über uns selbst zum Vorschein bringen. Eine astrologische Charakterkunde. - Herrsching: Pawlak, 1992. - 286 S., ISBN 3-88199-913-2

HARDING, Michael / HARVEY, Charles: Die Feinanalyse des Horoskops: das Arbeiten mit Harmonics, Schnittpunkten und Astro Carto Graphy. - Wettswil: Ed. Astrodata, 1992. - 406 S., graph. Darst., ISBN 3-907029-21-6

HONORTON, Ch.: A Moving Experience. In: JASPR; 87 (1993) 4, S. 329 - 340

LEBZELTERN, Gustav: Astrologie: Wesen - Werden - Bedeutung: ein psychologisches Problem. - 2. Aufl. - Eigenverlag, 1993 (erh. bei Buchhandlung Leykam, Graz). - 86 S., Kt: DM 19.40, SFr 17.80, öS 124.-

PRESTEL, Otto: Das Geheimnis der Astrologie: Planetenwellen bilden unseren Charakter. - Frankfurt a. M.: R. G. Fischer, 1993. - 623 S., Ill., graph. Darst., ISBN

3-89406-609-1 Kt: DM 68.-

RIEMANN, Fritz: Lebenshilfe Astrologie: Gedanken und Erfahrungen. - 13 Aufl. - München: Pfeiffer, 1992. - 225 S., ISBN 3-7904-0186-2 Kt: DM 28.-

ROBERTSON, Arlene: Der Mond und seine Bedeutung für das Horoskop. - München: Heyne, 1992. - 272 S. (Heyne-Bücher: 08, Heyne-Ratgeber; 9418. Astrologie) ISBN 3-453-05774-0 Kt: DM 16.80

SCHILLINGS, Willi: UFOS: Spuklichter, weise Frauen und Madonnen, alte Kultstätten und Steine im Dreiländereck: eine Bestandsaufnahme. - Eupen: GEV, 1993. - 224 S., Ill., graph. Darst., ISBN 90-5433-007-4 Kt: o. Pr.

PARABIOLOGIE

BENOR, Daniel J.: Healing Research: Holistic Energy Medicine and Spirituality. Bd. 1: Research in Healing. - Deddington: Helix Editions Ltd., 1993. - 366 S., ISBN 1-898271-21-6 Gb: o. Pr.

BERNARD, Paul: Hypnose: Kommunikation mit dem Unterbewußtsein. - München: Quintessenz, 1992. - 336 S., ISBN 3-928036-24-6 Pp: DM 42.-

BOADELLA, David: Lebensströme und Herzatem: somatische Transformation in der Biosynthese. In: Grenzgebiete der Wissenschaft; 42 (1993) 4, S. 321 - 328

BOOGERT, Arie: Wir und unsere Toten: Rudolf Steiner über den Umgang mit Tod und Sterben. - Stuttgart: Urachhaus, 1993. - 217 S., Lit.v. S. 205 - 217, ISBN 3-87838-997-3 Kt: DM 28.-, SFr 29.-, ÖS 219.-

BORST, A. / GRAEVENITZ, G. von / PATSCHOVSKY, A. / STIERLE, K. (Hg.): Tod im Mittelalter. - Konstanz: UVK (Universitätsverlag Konstanz), 1993. - 412 S., z. T. m. farb. Abb., ISBN 3-87940-437-2 Kt: DM 89.-, öS 694.-

GISSURARSON, L. R.: The psychokinesis effect: Geomagnetic influence, age and sex differences. In: Journal of Scientific Exploration 6 (1992), S. 157 - 165

KRAUS, Ljubomir / CARSTENS, Jutta: Heilpflanzen: kleine Teekunde für den Hausgebrauch. Alltagsbeschwerden selbst behandeln. - Stuttgart: Thieme, 1993. - 138 S., Abb., ISBN 3-89373-240-3 Kt: DM 24.80

MANN, J.: Murder Magic and Medicine. - Oxford: Oxford University Press, 1992. - 232 S., Abb., Tab., ISBN 0-19-855561-X Gb: £ 16.95

PURNER, Jörg: Radiästhesie: ein Weg zum Licht? Mit der Wünschelrute auf der Suche nach dem Geheimnis der Kultstätten. - 2. Aufl. - Wettswil: Ed. Astrodata, 1993. - 183 S., Ill., graph. Darst., ISBN 3-907029-35-6 Pp: DM 39.80

STACHER, Alois: Chronobiologie - wichtig für Diagnostik und Therapie. In: Grenzgebiete der Wissenschaft; 42 (1993) 4, S. 291 - 310

STACHER, A. (Hg.): Ganzheitsmedizin und Schmerz: dritter Wiener Dialog. - Wien: Facultas, 1993. - 408 S. ISBN 3-85076-344-7 Kt: o. Pr.

STACHER, A. / BERGSMANN, O. (Hg.): Grundlagen für eine integrative Ganzheitsmedizin. - Wien: Facultas, 1993. - 132 S. (Schriftenreihe Wiener Internat. Akademie für Ganzheitsmedizin; 10), ISBN 3-85076-330-7, o. Pr.

STANGL, Anton: Pendeln: Persönlichkeit, Gesundheit, Lebensalltag, Geopathie. M. 33 bewährten Pendeltafeln. - 8. Aufl. - Düsseldorf: ECON-Taschenbuch-Verl., 1993. - 268 S., graph. Darst. (ECON; 20331: ECON-Ratgeber) Lit.v. S. 239 - 246, ISBN 3-612-20331-2 Kt: DM 14.80

The Spindrift Papers: Exploring Prayer and Healing Through the Experimental Test 1975 - 1993. - Salem, OR: Spindrift, Inc., 1993. - XVI, 406 S., $ 25.-

ULLMAN, Dana: Homöopathie für Kinder: Erkrankungen bei Kindern natur-

gemäß behandelt. Ein Hausbuch für Eltern. - Bern: Scherz, 1993. - 336 S., ISBN 3-502-15761-8 Ln: DM / SFr 39.80, öS 297.-

VILLARI, Maria: Natuzza Evolo: un fenomeno paranormale a matrice religiosa. In: Rassega di studi psichici; 4 (1993) 3, S. 24 - 31

VOSSENKAUL, Hans J.: Einfluß von Persönlichkeitseigenschaften auf das Verständnis des Gesichtsausdrucks. M. e. Vorw. v. Udo Undeutsch. - Frankfurt a. M.: Lang, 1992. - VII, 235 S., graph. Darst. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 6, Psychologie; 382) ISBN 3-631-44909-7 Kt: DM 74.-

WALTER, Johannes: Chakra-Erfahrung: durch Symbole, Visualisierung, Meditation, Naturerleben, Körperwahrnehmung, Atmen und Mudras. - München: Heyne, 1993. - 333 S., Ill., graph. Darst. (Heyne-Bücher: 08: Heyne Ratgeber; 9628; Heyne esoterisches Wissen) ISBN 3-453-06573-5 Kt: DM 19.90, SFr 20.90, öS 155.-

WIRTH, D. P. / JOHNSON, C. A. / HORVATH, J. S. / MacGREGOR, J. D.: The effect of alternative healing therapy on the regeneration rate of salamander forelimbs. In: Journal of Scientific Exploration; 6 (1992), S. 375 - 390

YOUNG, Lailan: Die Kunst, in Gesichtern zu lesen: chinesische Physiognomik. - Durchges. u. verb. Neuaufl. - Berlin: Ullstein, 1993. - 205 S., Ill., ISBN 3-550-06810-7 Pp: DM 34.80

PARAPSYCHOLOGIE

BAUMGARTEN, Andreas: Träume und was sie bedeuten. - Niedernhausen, Ts.: Bassermann, 1992. - 407 S., Ill., ISBN 3-8094-0076-9

BENITEZ, J. J.: Operation Jesus: der Augenzeugenbericht eines Zeitreisenden von den letzten elf Tagen des Jesus von Nazareth. - Bern...: Scherz, 1993. - 413 S., ISBN 3-502-10043-8 Ln: DM / SFr 42.-, öS 328.-

BRAUNSPERGER, Hubert: Innere Geborgenheit durch Tao te king: Dialog mit Laotse. - 1. Aufl. - Wien: Verl. d. Österr. Staatsdr., 1992. - 245 S. (Edition S) ISBN 3-7046-0295-7 Pp: öS 298.-

BUCKE, Richard Maurice: Kosmisches Bewußtsein: zur Evolution des menschlichen Geistes. - 1. Aufl. - Frankfurt a. M....: Insel, 1993. - 213 S. (Insel-Tb; 1498) ISBN 3-458-33198-0 Kt: DM 16.00

COLY, Lisette / McMAHON, Joanne D. S. (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993. - XIV, 233 S., ISBN 0-912328-44-4 Gb: $ 20.-

GERTLER, Andreas / MATTIG, Wolfgang: Stimmen aus dem Jenseits: Parapsychologie und Wissenschaft. - Berlin: Verlag Neues Leben, 1992. - 232 S., ISBN 3-355-01346-3 Pp: DM 24.80

GRIFFIN, David Ray: Parapsychology and Philosophy: a Whiteheadian Postmodern Perspective. In: JASPR: 87 (1993) 3, S. 217 -

HASSELMANN, Varda: Welten der Seele: Trancebotschaften eines Mediums. - 1. Aufl. - München: Goldmann, 1993. - 282 S. (Goldmann; 12196: Grenzwissenschaften Esoterik) ISBN 3-442-12196-5 Kt: DM 14.80

HENKEL, Linda A. / BERGER, Rick E. (Hg.): Research in Parapsychology 1989. - Metuchen, NJ: Scarecrow Press, 1990. - XIII, 186 S., ISBN 0-8108-2214-8 Ln: $ 25.-

HENKEL, Linda A. / PALMER, John (Hg.): Research in Parapsychology 1988. - Metuchen, NJ: Scarecrow Press, 1989. - XIII, 172 S., ISBN 0-8108-2339-X Ln: $ 15.-

OSTRANDER, Sheila / SCHROEDER, Lynn: PSI-Training: das umfassende Handbuch mit praktischen Anleitungen zur Aktivierung des eigenen PSI-Potentials. - München: Goldmann, 1993. - 317 S., Ill., graph. Darst. (Goldmann; 13676: Gold-

mann Ratgeber) ISBN 3-442-13676-8 Kt: DM 16.80

PALMER, John: Psi in the Context of Ultimate Reality: A Critical Appreciation of Griffin's Paper. In: JASPR; 87 (1993) 4, S. 309 - 327

PASRICHA, Satwant: Claims of Reincarnation: an Empirical Study of Cases in India. - New Delhi: Harman Publishing House, 1990. - XVI, 304 S., ISBN 8-185151-27-X Ln: o. Pr.

PAVESE, Armando: Handbuch der Parapsychologie: Einführung in den Bereich der Grenzwissenschaften. Mit 60 praktischen Beispielen. Ins Deutsche übersetzt von Marcus Würmli. - Augsburg: Pattloch im Weltbild Verlag, 1992. - 263 S., ISBN 3-629-00610-8 Gb: DM / SFr 36.-, öS 279.-

ROSZELL, Calvert: Erlebnisse an der Todesschwelle. M. e. Vorwort v. George Ritchie. Deutsche Erstausgabe. - 2. Aufl. - Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 1993. - 128 S., ISBN 3-7725-1208-9 Kt: DM 16.80, SFr 17.80, öS 131.-

SCHLEICHERT, Hubert: Der Begriff des Bewußtseins: eine Bedeutungsananlyse. - Frankfurt: Klostermann, 1992. - 221 S., ISBN 3-465-02551-2 Gb: DM 48.-

SVIDERSKEYE, N. E. / KOROLKOVA, T. A. / LEE, A. G.: Possibilities and perspectives of utilization of topographic mapping of bioelectronic processes in parapsychological research. In: Parapsychology in USSR; 1 (1992), 8 S.

TART, C.: Perspectives on scientism, religion, and philosophy provided by parapsychology. In: Journal of Humanistic Psychology; 32 (1992), S. 70 - 100

VYGOTSKIJ, Lev S.: Geschichte der höheren psychischen Funktionen. Hg. u. m. e. Vorw. vers. von Alexandre Métraux. - Münster: Lit, 1992. - II, 269 S., graph. Darst. (Fortschritte der Psychologie; 5) ISBN 3-89473-405-1 Kt: DM 29.80

WILKE, Jürgen u. a. (Hg.): Horizonte: wie weit reicht unsere Erkenntnis heute? - Stuttgart: Hirzel; Wiss. Verl.Ges., 1993. - 316 S. (Verhandlungen d. Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte; 117) ISBN 3-8047-1280-0 (Edition UNIVERSITAS) Kt: DM 48.-

ZALESKI, Carol: Nah-Todeserlebnisse und Jenseitsvisionen: vom Mittelalter bis zur Gegenwart. - 1. Aufl. - Frankfurt a. M....: Insel, 1993. - 403 S., Lit.v. S. 374 - 397, ISBN 3-458-16526-6 Pp: DM 48.-

ZUSNE, Leonard / JONES, Warren H.: Anomalistic Psychology: a Study of Magical Thinking. - 2. Aufl. - Hillsdal, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, 1989. - X, 316 S., ISBN 0-8058-0508-7, $ 24.95

ZWEIG, Connie / ABRAMS, Jeremiah (Hg.): Die Schattenseite der Seele: wie man die dunklen Bereiche unserer Psyche ans Licht holt und in die Persönlichkeit integriert. - Bern: Scherz, 1993. - 320 S., ISBN 3-502-13890-7 Ln: DM / SFr 48.-, öS 375.-

PARAPNEUMATOLOGIE

BINDER, Hans (Hg.): Macht und Ohnmacht des Aberglaubens: Magie, Wissenschaft, Pseudowissenschaft. - Pähl: Vlg. Hohe Warte von Bebenburg, 1992. - 227 S., Ill., ISBN 3-88202-343-0 Kt: o. Pr.

DIMDE, Manfred: Nostradamus - das apokalyptische Jahrzehnt: was uns zwischen 1994 und 2004 erwartet. - München: Heyne, 1993. - 197 S. (Heyne-Bücher: 19: Heyne-Sachbuch; 256) ISBN 3-453-06513-1 Kt: DM 12.90, SFr 13.90, öS 99.-

GRACIAN, Baltasar: Hand-Orakel und Kunst der Weltklugheit. Aus dessen Werken gezogen von D. Vincencio Juan de Lastanosa und dem span. Orig. treu und sorgfältig übers. von Arthur Schopenhauer. M. e. Nachwort von Hugo Loetscher. - Vollst. Ausg. - Zürich: Diogenes, 1993. - 264 S. (Diogenes-Tb; 22589: detebe-Klassi-

ker) ISBN 3-257-22589-X Kt: DM 14.80

GUTWENGER, Lisl: Treibt Dämonen aus! Von Blumhardt bis Rodewyk. Vom Wirken katholischer und evangelischer Exorzisten. - Stein am Rhein / CH: Christiana-Verlag, 1992. - 264 S., 20 Abb., ISBN 3-7171-0956-1, DM 25.-, SFr 23.-, öS 200.-

HAAS, Germaine: Symbolik und Magie in der Urgeschichte: ihre Bedeutung für den heutigen Menschen. - Stuttgart: Haupt, 1992. - 238 S., zahlr. Ill., ISBN 3-258-04488-0 Kt: DM 39.-

HUXLEY, Aldous: Gott ist. Essays. Hg. Jacqueline Bridgeman. - Bern: Scherz, 1993. - 287 S., ISBN 3-502-65325-9 Gb: DM / SFr 42.-, öS 328.-

HORN, F.: Er sprach mit den Engeln: ein Querschnitt durch das religiöse Werk von Emanuel Swedenborg. Ausgewählt und bearbeitet von Friedemann Horn. - Zürich: Swedenborg-Verlag, 1993. - 309 S., ISBN 3-85927-061-3 Kt: DM / SFr 34.50

JÜTTEMANN, Gerd / SONNTAG, Michael / WULF, Christoph (Hg.): Die Seele: ihre Geschichte im Abendland. - Weinheim: Psychologie-Verl.-Union, 1991. - VIII, 566 S., 82 Abb., ISBN 3-621-27114-7 Gb: DM 128.-, öS 999.-

LIER, Reinhard: Sterben im Zeichen der Wandlung: Gedanken zur seelischen Betreuung Sterbender und zum Leben im Jenseits. - 1. Aufl. - Baden-Baden: Lier, 1993. - 95 S., ISBN 3-929240-07-6 Kt: o. Pr.

LONG, Max Freedoom: Kahuna-Magie: die Lösung vieler Lebensprobleme durch praktische angewandte Magie. - 2. Aufl. - Freiburg: Bauer, 1992. - 379 S. (esotera-Taschenbücherei) ISBN 3-7626-0655-2 Kt: DM 19.80

MANN, A. T.: Prophezeiungen zur Jahrtausendwende. - Bern: Scherz, 1993. - 224 S., ISBN 3-502-13435-9 Ln: DM / SFr 34.-, öS 265.-

MOODY, Raymond A.: Leben nach dem Tod. M. e. Vorw. v. Elisabeth Kübler-Ross. - Reinbek: Rowohlt, 1993. - 186 S., ISBN 3-498-04252-1 Kt: o. Pr.

PASRICHA, S.: Are reincarnation type cases shaped by parental guide? An empirical study concerning the limits of parents' influence on children. In: Journal of Scientific Exploration; 6 (1992), S. 167 - 180

PINK, Peter Wilhelm: Wariga: Beiträge zur balinesischen Divinationsliteratur. - Berlin...: Reimer, 1993. - X, 490 S., graph. Darst. (Veröffentlichungen des Seminars für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg; 13) zugl.: Hamburg, Univ., Habil.-Schr., 1989; ISBN 3-496-00180-1 Kt: DM 130.-

RUSS, Hans Günther: Der neue Mystizismus: östliche Mystik und moderne Naturwissenschaft im New Age-Denken. - Würzburg: Königshausen & Neumann, 1993. - 96 S., ISBN 3-88479-830-8 Br: DM 24.80

SCHIEBELER, Werner: Nachtodliche Schicksale: gegenseitige Hilfe zwischen Diesseits und Jenseits. - Ravensburg: Wersch Verlag, 1993. - 308 S., ISBN 3-928867-03-2 Kt: DM 19.-

STEIN, Peter: Geschichte und Probleme der Tonbandstimmenforschung: Versuch einer Rehabilitation. In: Grenzgebiete der Wissenschaft; 42 (1993) 3, S. 233 - 261

TAYLOR, Terry: Lichtvolle Wege zu deinem Engel: Übungen zur Kontaktaufnahme und Kommunikation mit Schutzgeistern. - 1. Aufl. - München: Goldmann, 1993. - 253 S. (Goldmann; 12201: Goldmann Esoterik) ISBN 3-442-12201-5 Kt: DM 14.90

Tod und Unsterblichkeit: Texte aus Philosophie, Theologie und Dichtung vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 2: Goethezeit und Romantik. - Stuttgart: Urachhaus, 1993. - 527 S., ISBN 3-87838-942-6 Ln: DM 128.-

TOBACYK, J. J.: Superstition and beliefs about the prediction of future events. In: Psychological Reports; 68 (1991), S. 511 - 512

Andreas Resch

ASPEKTE DER PARANORMOLOGIE
Die Welt des Außergewöhnlichen

mit folgenden Beiträgen:

Johannes Mischo: Zum Gedenken an Hans Bender
Heinz Berendt: Parapsychologie als Grenzwissenschaft
Andreas Resch: Paranormologie: Die Welt des Außergewöhnlichen. Ein Überblick
Theodor Landscheidt: Schwingungsharmonie des Kosmos: Urbild schöpfungstreuer Astrologie
Illobrand v. Ludwiger: Der Stand der wissenschaftlichen Ufo-Forschung
Otto Bergsmann: Zum Problem der Standortwirkung auf den Menschen
Bernhard M. Reuter: Psyche, Gehirn und Synchronizität
Eberhard Bauer: Die Welt des Paranormalen und ihre wissenschaftliche Erforschung
Sybo A. Schouten: Paranormale Spontanberichte: Vergleichende Analysen von Fallsammlungen
Friederike Schriever: Methodologische Probleme bei der Erforschung von Wahrträumen
Holger Jordan: Phänomenologische Beschreibung telepathischer Trauminduktionen
Walter v. Lucadou: Psychokinese: Ergebnisse und Theorien
Monika Huesmann: Steckbrief des Spuks: Auswertung von 54 Spukfällen aus 40 Jahren
Walter v. Lucadou: Deutungsmöglichkeiten (Modelle) für Spuk (RSPK-Fälle)
Ulrich Timm: Problematische Aspekte der parapsychologischen Forschungsmethodik
Eberhard Bauer: "Okkultpraktiken bei Jugendlichen": Sucht nach Thrill, Suche nach Sinn oder Mittel zur Selbstverwirklichung?
Erlendur Haraldsson: Erscheinungen von und Berichte über Begegnungen mit Verstorbenen: eine Analyse von 357 aktuellen Berichten
Werner Schiebeler: Die Verbindung mit dem Jenseits: Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren
Robert Bossard: Zukunftsvisionen und wissenschaftliche Prognosen
Karl Goser: Vom Diesseits zum Jenseits: die sichtbare Welt und die Welt der Information
Hans-Jürgen Ruppert: Der christliche Glaube und das Paranormale

XXXI, 638 Seiten, öS 600.-, DM 81.80, SFr 76.60 ISBN 3-85382-055-7

RESCH VERLAG, A-6010 INNSBRUCK, PF. 8
Tel. 0512 / 574772, Fax 0512 / 586463

VERÖFFENTLICHUNGEN – RESCH VERLAG

ISSN / ISBN		öS	DM	SFr
1021-8130	Grenzgebiete d. Wissenschaft (vj.), Abo	455.–	62.–	58.30
1021-8122	ETHICA (vj.), Abo	490.–	66.80	62.70
	IMAGO MUNDI Sammelbände			
3-85382-033-6	Frei: Probleme d. Parapsychologie	250.–	34.–	32.30
3-85382-034-4	Resch: Welt, Mensch, Wissenschaft	200.–	27.20	26.10
3-85382-000-X	Resch: Mystik	350.–	47.70	45.–
3-85382-004-2	Resch: Paranormale Heilung	490.–	66.80	62.70
3-85382-010-7	Resch: Fortleben nach d. Tode	600.–	81.80	76.60
3-85382-016-6	Kosmopathie, Ln	500.–	68.10	64.–
	Kt	420.–	57.20	53.80
3-85382-029-8	Resch: Geheime Mächte	530.–	72.20	67.80
3-85382-040-9	Resch: Psyche u. Geist	550.–	74.90	70.30
3-85382-042-5	Resch: Gesundh., Schulmed.	530.–	72.20	67.80
3-85382-044-1	Resch: Veränd. Bewußtseinszustände	550.–	74.90	70.30
3-85382-055-7	Resch: Aspekte d. Paranormologie	600.–	81.80	76.60
3-85382-058-1	Resch: Welt d. Weltbilder			i. Vorber.
	GRENZFRAGEN			
3-85382-007-7	Sträter: Geheimnis v. Konnersreuth	66.–	9.–	8.90
3-85382-012-3	Mauritius: Der gesteuerte Mensch	117.–	15.90	15.60
3-85382-022-0	Heim: Kosmische Erlebnisraum	78.–	10.60	10.40
3-85382-023-9	Heim: Elementarprozeß d. Lebens	117.–	15.90	15.60
3-85382-013-1	Heim: Postmortale Zustände	195.–	26.60	25.60
3-85382-018-2	Emde: Transzendenzoffene Theorie	100.–	13.60	13.30
3-85382-024-7	Resch: Gerda Walther	94.–	12.80	12.50
3-85382-019-0	Schneider: Himmelserscheinungen	140.–	19.–	18.50
3-85382-020-4	Zahlner: Paraphänomene u. Glaube	117.–	15.90	15.60
3-85382-028-X	Beck: Wer ist Michael?	55.–	7.40	7.30
3-85382-031-X	Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele	94.–	12.80	12.50
3-85382-041-7	Beck: Reinkarnation oder Auferstehung	78.–	10.60	10.40
3-85382-048-4	Heim: Einheitl. Beschreib. d. Mat. Welt	156.–	21.30	20.70
	WISSENSCHAFT UND VERANTWORTUNG			
3-85382-049-2	Römelt: Theologie d. Verantwortung	234.–	31.90	30.40
3-85382-057-3	Römelt (Hg.): Verantwort. f. d. Leben	150.–	20.40	19.80
	PERSONATION AND PSYCHOTHERAPY			
3-85382-001-8	Resch: Depression		2. Aufl.	i. Vorb.
3-85382-002-6	Srampickal: Conscience	280.–	38.20	36.10
3-85382-003-4	Kottayarikil: Freud on Religion / Morality	265.–	36.10	34.30
3-85382-005-0	Lenti: Sessualità	245.–	33.40	31.80
	MONOGRAPHIEN			
3-85382-008-5	Heim: Elementarstrukturen 1	1155.–	157.30	143.–
3-85382-036-0	Heim: Elementarstrukturen 2	1155.–	157.30	143.–
3-85382-038-7	Heim / Dröscher: Einführung i. B. Heim	273.–	37.20	35.30
3-85382-059-X	Dröscher / Heim: Strukturen d. physik. Welt			i. Vorber.

RESCH VERLAG, MAXIMILIANSTR. 8, POSTFACH 8, A-6010 INNSBRUCK
Tel. 05 12/57 47 72, Fax 05 12/58 64 63

ISSN 1021-8130